

# GATWU FORUM

**Gesellschaft für Arbeit,  
Technik und Wirtschaft  
im Unterricht e.V.**

**Heft 1/2003**

---

# Impressum

## Hinweis:

Die Verantwortung für den Inhalt der einzelnen Beiträge in diesem GATWU - Forum liegt bei den genannten Autorinnen und Autoren bzw. bei W. Wulfers (Redaktion GATWU-Forum).

## Unser Beitrag zum Umweltschutz:

Gedruckt wurde der Innenteil dieser Broschüre auf chlor- und säurefreiem Offsetpapier.

## Impressum:

### **GATWU - FORUM** (vormals **GATWU-Mitgliederrundbrief**)

17. Jahrgang 2003, Heft Nr. 1

- Herausgeber: Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V. (Geschäftsstelle: c/o TU Berlin - Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre, Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin  
E-Mail: greuli@t-online.de
- Vorsitzender: Dr. Günter Reuel, Pestalozzistr. 37, 10627 Berlin, Tel.: 030-32703440; FAX: 03032703441; E-Mail: greuli@t-online.de.
- Redaktion: Dr. Wilfried Wulfers (verantwortlich)
- Anschrift: Redaktion GATWU - Forum, c/o Dr. Wilfried Wulfers, In der Wann 15a, 35037 Marburg; Tel.: 06421-34942; FAX: 06421-360076; E-Mail: w.wulfers@t-online.de
- Druck: Verlag Sonnenbogen, Berlin-Marwitz

**ISSN 0948 - 7077**

---

# Inhalt

	Seite
<b>GATWU - Intern</b>	<b>4</b>
Zum 70. Geburtstag Günter Reuels	4
Relaunch der GATWU-Homepage	9
Ernährung und Verbraucherschutz (Briefe)	11
Einladung zur Mitgliederversammlung	13
Spenden für die GATWU	14
Mitgliederwerbung	14
Beiträge im GATWU-Forum	15
Neue Mitglieder u.a.	15
<b>Fach- und Landesgruppen</b>	<b>16</b>
Berlin: Hinweis	16
Brandenburg: Hinweis	16
Bremen: Hinweis	16
Hamburg: Hinweis	16
Hessen: Hinweis	16
Rheinland Pfalz: Neuer Landesverband	17
AG Grundschule und Technik	19
AG Technikgeschichte	22
<b>Aktuelle Informationen</b>	<b>25</b>
Krise in der Mastwirtschaft	25
Ökonomische Bildung fängt zu Hause an	25
Europäischer Lebenslauf	27
Beitrag der neuen Medien zur Bildungsreform	28
Berufsweg und Chancengleichheit	29
Beitrag der Ökonomie für eine nachhaltige Arbeitslehre	32
DGB-Lernwelt zur Berufsorientierung	34
Nationale Bildungsstandards – eine bürokratische Utopie?	35
Kerncurriculum im Lernfeld Arbeitslehre	40
Arbeitsorientierte Bildung für alle	42
Eltern als Experten für Arbeit und Beruf	44
Netzwerk Berliner Schülerfirmen (NBS)	47
Weitere Kurzhinweise / Internetadressen	48
<b>Tagungshinweise / Wettbewerbe</b>	<b>53</b>
Textiltagung 2003	53
Die GATWU tagt in Berlin	54
DGfE: Grundlagenforschung und Pädagogik der Primarstufe	55
Mode im 20. Jahrhundert	55
Internationale Tagung der Gesellschaft für Fachdidaktik	56
<b>Publikationshinweise</b>	<b>57</b>

## GATWU - Intern

### *Günter Reuel zum 70. Geburtstag*

Günter Reuel ein Urgestein der Arbeitslehre wird 70. An seinen Aktivitäten und seinem Enthusiasmus für die Sache der Arbeitslehre und der GATWU gemessen, mag mancher glauben, hier wirkt einer, der in der Blüte seines Berufslebens steht. Günter Reuel seit 5 Jahren im Ruhestand, steht nicht, sondern bewegt sich weiter, hat in dieser Zeit promoviert; greift ein, wenn es darum geht zu verhindern, dass Ausbildungsstandorte geschlossen werden; meldet sich zu Wort zu aktuellen, bildungspolitischen Fragen rund um die Themen, die die GATWU betreffen. Viele Berliner Studierende der Arbeitslehre und Lehrkräfte können mit einem praktischen Problem (ich will etwas in der Holzwerkstatt bauen und weiß nicht wie) zu ihm kommen. Anschließend sieht man ihn mit den „Bittenden und Fragenden“ in der Holzwerkstatt der TU Berlin das Problem praktisch angehen.

Günter Reuel hat die Berliner Arbeitslehre wesentlich mitgeprägt, aber auch die bundesdeutsche Diskussion um die Arbeitslehre. Zwei Laudatoren konnten für das FORUM gewonnen werden: Ulrich Kledzik und Rolf Oberliesen. Professor Ulrich-Johannes Kledzik OBE. HonFCP, Ltd. OschR a.D. war seit 1963 Oberschulrat und zwischen 1970 und 1990 Abteilungsleiter Sek. I der Berliner Schule und u.a. zuständig für die Arbeitslehre. Professor Dr. Rolf Oberliesen kennt Günter Reuel nun seit Jahrzehnten aus der GATWU-Vorstandsarbeit.

Viele die ihn kennen, wissen um seine oft barsche Kritik in der Sache. Abschrecken lassen gilt nicht. Eine Diskussion in der Sache lohnt sich allemal mit ihm, es schärft die eigene Argumentationslinie. Günter Reuel greift Ideen und Vorschläge auf und nach einiger Zeit ist seine Position gar nicht mehr so „unversöhnlich“ wie zu Beginn der Debatte. Ich habe ihn in den letzten drei Jahren gemeinsamer Vorstandszeit als konstruktiv und solidarisch in der Zusammenarbeit erlebt.

Ich wünsche Günter Reuel, auch im Namen des Vorstandes der GATWU, Gesundheit und genügend Zeit für das Private. Und der GATWU wünsche ich, dass wir noch einige Jahre von Günter Reuels Aktivitäten profitieren können.

Regine Bigga

## **Günter Reuel – 70 Jahre**

Man kann es kaum glauben, der – mit Verlaub gesagt – aktivste Referent des früheren Berliner Pädagogischen Zentrums zwischen 1974 und 1996, Dr. Günter Reuel, ein Senior!

Unter welchem Stellenzeichen er immer firmierte, man fand ihn stets, den Referenten für Arbeitslehre in der Berliner Schule, eben „Arbeitslehre-Reuel“. Der Wissenschaftliche Direktor hat über mehr als drei Jahrzehnte durch enormen persönlichen Einsatz, hohen Kenntnisstand und bundesweit anerkannte Fachmannschaft einen Sektor der Schulreform in den letzten Dezennien des letzten Jahrhunderts geprägt. Wann kann man schon von einem Schulpädagogen sagen, er hätte die in ihn gesetzten Erwartungen nicht enttäuscht, sehr viele Lehrerinnen und Lehrer, Schulleiter und Schulräte, Wissenschaftler und Politiker stimmen diesem Urteil sicher zu.

An der Urzelle der ersten deutschen Gesamtschule, der Walter-Gropius-Schule in Berlin-Britz, entwickelte G.R. ein erstes gesamtschulgebundenes Konzept für den Unterricht in Technik – Wirtschaft – Arbeit, zusammen mit seinen noch heute erinnerungswürdigen Fachkollegen Udo Büttgen, Karl-Heinz Schöttler, Frank Blödorn und Helga Schuhe. Er integrierte diesen Ansatz ab 1973 in das von Herwig Blankertz und Kollegen begonnene Konzept eines Schulfachs Arbeitslehre für den Sekundarbereich I der Berliner Schule.

G.R. trug die herrlichen Aufbruchjahre nicht nur mit, er war Teil derselben: Entwurf und Erprobung von Curricula, Leitung von Lehrerfortbildungsprogrammen, Entscheidungsfindung für apparative Einrichtungen, und immer wieder unterrichtliche Erprobungen eigener Materialien und deren Implementierung. Er verantwortete über 40 Publikationen zu allen Sachfeldern der Arbeitslehre und stand zu ihnen während der Umsetzungsphase. Er äußerte sich in einer Vielzahl von Veröffentlichungen zur breiten Problempalette dieses jungen deutschen Schulfachs, nicht historisierend, sondern Position bekennend, weiterdenkend, kritisch, aber stets fortführend. In meinem Auftrag saß Kollege Reuel in weit über 100 Sitzungen der Fachbereichsleiter Arbeitslehre der Berliner Schule vor und hielt unermüdlich die *Herde* zusammen, aufmerksam, belesen, fachkundig, manchmal auch unnachgiebig, wenn er einer gefassten Überzeugung folgte. Im Beirat für Arbeitslehre beim Senator für Schulwesen vermittelten wir Positionen und veröffentlichten 1983 die revidierte Fassung des ersten Rahmenplans Fach Arbeitslehre von 1970, schon eine rollende Reform?

Nach der Wiedervereinigung der Stadt waren die ehemaligen *Polytechniker*

einzu beziehen; gefügte gesellschaftliche Überzeugungen erforderten diffizile Kompetenz. Die Aufgaben der so genannten Polytechnischen Kabinette, und damit der Fortfall nutzbarer Werkstätten und Labors für das Fach in den Schulen des Ostteils der Stadt erwiesen sich als besondere Herausforderung. Dass der 1999 abermals revidierte Rahmenplan heute Unterricht und Erziehung des Faches Arbeitslehre in der vereinten Stadt Berlin sichert, ist auch Reuels Überzeugungsfähigkeit zuzuschreiben, eng mit Kollegen wie Wolfgang Schwarz, Reinhold Hoge, Detmar Grammel und Günter Eisen kooperierend. Als Bundespräsident Herzog Günter Reuel das Verdienstkreuz der Bundesrepublik verlieh, traf es unstreitig den Richtigen für eine ungewöhnliche – man sagt heute – Lebensleistung eines Fachpädagogen.

Lieber Günter – aus Kollegialität wurde Freundschaft. Die Überzeugung, einer pädagogisch und gesellschaftlich richtigen Sache zu dienen, verbindet und trägt uns bis heute. Persönliche Wertschätzung über Jahrzehnte, man kann auch sagen Treue, blieb unverändert, auch wenn wir inhaltlich manchmal verständlicherweise differierende Auffassungen hatten. Kierkegaard schrieb, dass das Leben vorwärts gelebt und rückwärts begriffen werde. Wir hatten den Vorteil, nach dem verheerenden Krieg persönlich und beruflich aufbauend zu gestalten, in Kooperation unterwegs sein zu können. Ökonomischer Aufwind, der nicht allein den Deutschen zuzuschreiben ist, gab uns die Möglichkeit dazu. Gestaltetes vermittelte Freude, und es war stets ein Gewinn, sich zu begegnen.

An die herzliche Gratulation zu Deinem 70. Geburtstag knüpfe ich die Erwartung, dass wir uns öfter sehen, denn .... „das gibt ein doppelt Lachen, was Freunden wird erzählt; der kann sein Leid vergessen, der es von Herzen sagt.....“ Gratulation an einen Berliner Schulmann, der Beispiel setzte für die Kombination von Pflichtgefühl, Bescheidenheit und beruflichem Erfolg.

Ulrich-Johannes Kledzik OBE. HonFCP

### **Günter Reuel - kompromissloser Protagonist der Arbeitslehre - ein Vorsitzender der GATWU mit 20 Jahren Vorstandserfahrung - wird 70**

Die Entwicklung der über 25 jährigen Geschichte der Fachgesellschaft GATWU ist zweifelsohne entscheidend mitgeprägt und mitgestaltet von Günter Reuel, einem in der Bundesrepublik anerkannten Protagonisten der Arbeitslehreidee und -praxis. Durchgehend über 20 Jahre wurde er als Vorstandsmitglied in allen Wahlen wieder bestätigt und stellt damit zugleich auch die Kontinuität der gesicherten Erfahrungen dieser Fachgesellschaft dar. Seit

drei Jahren hat er die Gesamtvertretung des Vorstandes nach außen und innen übernommen als fünfter Vorsitzender in der Geschichte der GATWU.

Die Entwicklung der GATWU von einem Dachverband als Fachverband für Unterricht über Haushalt, Technik, Wirtschaft hin zu einem Richtungsfachverband mit einem unübersehbaren klaren Votum für die Favorisierung von Arbeitslehre als Lernbereich, als Reformfach für die Schule und für die Zukunft aller Jugendlichen und Heranwachsenden waren hier immer wieder die Leit motive seines Mitwirkens. Als glühender Verteidiger des Arbeitslehrebegriffs wirkte er insbesondere beim Ringen um das erklärte Selbstverständnis der Gesellschaft (1990 in Groß Schneen, 10 Jahre später in Halle) als ein unnachgiebiger, in gewisser Weise kompromissloser oder auch im ursprünglichen Wortsinn radikaler Diskurspartner, wenn es um die Bestimmung von bildungspolitischen Zielformulierungen und die Einforderung der hierfür stehenden Rahmenbedingungen ging.

Insbesondere die Erfahrungen beim Ausbau der Arbeitslehre im Bundesland Berlin, die Entwicklung an den Berliner Schulen und die damit im Zusammenhang stehenden curricularen Gestaltungen und die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer in der 1., 2. und 3. Phase führte er immer wieder als überzeugende Belege für die Orientierung einer Fachverbandspolitik auf Bundesebene an. Als reales Leitbild propagierte er diese häufig als kaum mehr zu hinterfragenden Maßstab, was nicht zuletzt innerhalb der Gesellschaft so manches Mal auch beschwerliche Klärungsprozesse unvermeidlich werden ließ.

Am innerverbandlichen Diskurs um die Weiterentwicklung des Lernfeldes Arbeitslehre war Günter Reuel über viele Fachtagungen in den verschiedenen Ländern der Bundesrepublik engagiert beteiligt. In über 20 Dokumentationen von Kongressen und Symposien gibt es kaum eine, in der nicht ein fachlicher Beitrag, eine Einlassung oder ein Kommentar von Günter Reuel zu finden ist. Eine Reihe von Fachsymposien trugen deutlich seine Handschrift bereits im Veranstaltungstitel, wie zum Beispiel „Lernfeld Arbeitslehre: Lernen und Handeln – Handelnd Lernen“, 1988 in Hamburg bis hin zu „Schule zwischen materieller und virtueller Lernkultur“, 2001 in St. Andreasberg. „Der eigentliche fachliche Diskurs der Mitglieder findet in den Regionen statt“, das war seine zentrale These, die ihn auch und insbesondere zum Förderer der Landesverbandsidee werden ließ. Neben dem bundesweiten Austausch über Fachsymposien und ein fachliches Publikationsorgan, wie das GATWU-FORUM (von Günter Reuel als erste Amtshandlung als neuer Vorsitzender 2000 wieder belebt und mit zahlreichen persönlichen Beiträgen ausgestattet) gründete er mit den engagierten Fachkolleginnen und -kollegen in Berlin nach dem Bundesland Bremen den zweiten (mitgliederstärksten) Landesverband Berlin. Es folgten Landesverbandsgründungen in Brandenburg, Hamburg,

Hessen und jetzt Rheinland-Pfalz, zum Teil gestützt durch Günter Reuels beharrliche Einlassungen. Das eigene Publikationsorgan der Gesellschaft für Arbeitslehre in Berlin (Arbeitslehre-Journal) und die Gründung eines „Arbeitslehrefensters“ als autonome Lehrerfortbildungseinrichtung im Land Berlin haben bundesweit Aufmerksamkeit erregt und Vorbildcharakter entwickelt.

Die Idee der Arbeitslehre transportiert sich für Günter Reuel über die schulische Praxis. Die Verbandsarbeit in der GATWU war daher immer auch sehr stark durch diese Sichtweise auf die Schule geprägt. Als engagiertem Lehrerbildner waren ihm die Lehrerinnen und Lehrer immer wichtigste Ansprechpartner und Adressaten. Viele von ihm moderierte Workshops richteten sich an sie und thematisierten vielfältig eine breite Skala von unterrichtlichen Fragestellungen und den damit im Zusammenhang stehenden Rahmenbedingungen (Ausstattung und Qualität von Werkstätten und Laboren mit Materialien, Maschinen und Werkzeugen) als Lehrerausbildung, -fortbildung und/oder auch -weiterbildung. Zentrales Anliegen ist nicht zuletzt die Frage nach der Reformwirkung einer integrierten Arbeitslehre für Schulentwicklung und die Qualitätssicherung von Unterricht unter Beteiligung der verschiedenen Lern- und Ausbildungsorte wie Universitäten, Landesinstitute, Schulen, Betriebe und für die Arbeitslehre wichtiger Bildungspartner.

Für die GATWU war Günter Reuel sowohl auf der Länder- als auch Bundesebene ein wichtiger bildungspolitischer Promotor. Die auf dem GATWU - Symposium in Berlin 1984 angeregte länderübergreifende bildungspolitische Initiative in der Ständigen Konferenz der Kultusminister (später dann unter der Federführung und Leitung von Ulrich Kledzik) führte 1987 zu der bis heute wichtigsten KMK-Verlautbarung dem „Material zum Lernfeld Arbeitslehre im Sekundarbereich I“ zur Weiterentwicklung der Arbeitslehre in den alten Bundesländern. Günter Reuel gehörte hier zu einem zweifellos einflussreichen Fachberater der Bildungsadministration. Bedeutende Textpassagen dieses wichtigen Dokuments der Fachgeschichte der Arbeitslehre in der BRD spiegeln die Mitwirkung von Günter Reuel. Wichtige bildungspolitische Interventionen der GATWU bei den Kultusministern der Länder, vielfach zuerst in Berlin, aber auch darüber hinaus, wurden unter nachdrücklicher Mitwirkung von ihm getragen.

Nicht zuletzt waren die fachdidaktischen Diskussionsbeiträge von Günter Reuel für die GATWU als Fachgesellschaft von Bedeutung: Als manchmal unbequemer, vielfach auch provozierender „Lernbereichsdidaktiker“ mit häufig ungeschminkten Thesen und unbequemen Fragen klammerte er Grundfragen nicht aus: Er fragte immer wieder nach der Bedeutung des Arbeitsbegriffs (als Erwerbsarbeit/Hausarbeit) für die Entwicklung der Lernbereichsdidaktik, suchte

die ungelösten Fragen der Arbeitslehre-Didaktik zu markieren, problematisierte die Integrationsidee in der Arbeitslehre und identifizierte die „Schwächen einer Vier-Felder-Wirtschaft“, um nur einige wichtige Einlassung zu nennen. Mit Thesen, die gelegentlich deutlich Widerspruch der Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker z.B. für Technologie, für Haushalt oder Ökonomie auch in der GATWU hervorriefen. Manchmal vordergründig, manchmal auch nachhaltig, setzt er sich vielfach mit von ihm als Modernismen untersuchten Zeitströmungen kritisch auseinander: Diese reichen von der Verwendung von Medien und Informationstechnologien im Unterricht, der Ökologiedebatte, der Bedeutung der Erfahrungen polytechnischer Bildung, den Diskussionen um die Bedeutung von Schlüsselqualifikationen als auch der „Globalisierungsfalle“ bis hin zur jüngsten Diskussion um die weitere Verfächerung der allgemeinbildenden Schule (mit der Forderung nach Einführung eines Faches Wirtschaft). Die in der Folge vielfach auch durch die GATWU angeregten, kontrovers geführten Diskussionen eröffneten nicht zuletzt auch die Chance neuer fachdidaktischer Diskurse, der Schärfung bisheriger theoretischer Argumentationsbezüge und Konstrukte. Seine gelegentlich scharfzüngigen Beiträge waren und sind der Aufmerksamkeit der fachlich interessierten Öffentlichkeit sicher. Das renommierte Fachinformationssystem Bildung (FIS) des deutschen Institutes für pädagogische Forschung (DIPF) hat seit 1980 allein 50 einschlägige fachdidaktische Veröffentlichungen von und mit Günter Reuel erfasst.

Günter Reuel wird 70 Jahre, die GATWU ist ihm mit Dank verbunden. Eine Fachgesellschaft wie unsere lebt von Menschen, die wie Günter Reuel die „Ärmel aufkrepeln und unnachgiebig, nachhaltig Eltern, Kollegen und Schulbürokratie unser Anliegen klar machen, die Alten können das“, daran lässt Günter Reuel keinen Zweifel (REUEL, GATWU-Forum 2/2001, S.10). Auf diesen „grauen Panther“ können wir nicht so schnell verzichten, wir werden noch weiter auf ihn und mit ihm bauen.

Rolf Oberliesen

### ***Relaunch der GATWU-Homepage***

Wie bereits im letzten Forum angekündigt, fand am 01.02.2003 ein Workshop zur zukünftigen Homepagegestaltung der GATWU in Bremen statt, zu dem alle Landesverbände der GATWU herzlich eingeladen waren. Themenschwerpunkte des Workshops waren

- ? die Klärung der inhaltlichen Ausgestaltung der Homepage, insbesondere der jeweiligen Landesverbandsseiten,
- ? eine grafische Aufwertung des Webauftritts der GATWU sowie
- ? die zukünftige Organisation und Verantwortlichkeit der eingestellten Inhalte.

An dem Workshop, der in den Räumen des BUND Bremen stattgefunden hat, haben der Bundesvorstand (komplett!) sowie Wilfried Wulfers (Hessen), Ilka Töpfer (Bremen), Wolfgang Günther (Bremen) und Silke Mensen (Bremen) teilgenommen.

Durch einen gemeinsamen virtuellen „Gang“ durch die Homepage, bei dem sich alle TeilnehmerInnen noch einmal Inhalt und die Struktur der Homepage ansehen konnten, erschlossen sich den TeilnehmerInnen schnell die aktuellen Problemfelder der Homepage und die Kriterien eines ansprechenden Webauftritts der GATWU wurden so schnell zusammengetragen. Hieran schloss sich ein Brainstorming an zu den Fragen: Welches sind die Zielgruppen der GATWU Homepage? Was wollen wir mit der Homepage erreichen? Aus welchen Organisationsebenen setzt sich die GATWU zusammen?

Anschließend wurde in Gruppenarbeit zu folgenden Fragestellungen weitergearbeitet: Welche Inhalte sollen von den einzelnen Organisationsebenen (Bundesverbandsebene, Landesverbandebene und die Arbeitsgruppen) dargestellt werden und welche ist die jeweils wichtigste Information dieser Ebene für die Besucher der Homepage?

Beschlossen wurde auf dem Workshop, dass die Landesverbände zukünftig jeweils folgende Menüpunkte/Rubriken einheitlich zur Verfügung haben:

**Startseite** (mit einer kurzen Info zum Landesverband)

**Service** (Materialien zur Schule, für den Unterricht und eine Linkliste)

**Aktuelles** (Hinweise auf regionale Veranstaltungen, Tagungen etc.)

**Kontakt** (Kontaktadresse und die Postadresse des LV's)

**Spezial** (individuell zu gestalten)

Auf der Bundesverbandsebene wird es zukünftig folgende Menüpunkte geben:

**Selbstverständnis** (Selbstverständnispapier, dieses auch in einer englischen Version, GATWU - Historie, Satzung)

**Organisation** (Infos zu BV, BA, LV, AG's)

**Service** (GATWU-Dialog, Materialien für Schule und Unterricht sowie Diskussionspapiere, GATWU-Forum, Publikationen, Archiv mit Hinweis auf das Archiv Weingarten, Links zur Arbeitslehre sowie ein Antrag auf Mitgliedschaft)

**Aktuelles** (Tagungshinweise, Einladungen zur Mitgliederversammlung etc.)

**Kontaktseite** (Kontaktinformationen zum Bundesvorstand)

Nach einer Mittagspause erhielten die WorkshopteilnehmerInnen dann die Aufgabe, in drei Sätzen die Ziele, Aufgaben und Absichten der GATWU zusammenzufassen. Dieser Text, der gemeinsam formuliert wurde, wird zukünftig auf der Startseite der neuen Homepage den BesucherInnen einen kurzen Überblick vermitteln. Zudem wurden treffende Schlagworte gesammelt, die - für die Suchmaschinen im Internet optimiert - ein schnelles Auffinden der GATWU - Homepage bei bestimmten Suchwörtern möglich machen.

Bevor es in die Kaffeepause ging, hatten die WorkshopteilnehmerInnen dann noch zwischen zwei neuen Entwürfen der Homepage zu entscheiden. Einstimmig entschieden sie sich für einen Entwurf, der - angelehnt an die bisherige Homepage - überwiegend in den Farben Blau/Weiß gestaltet wurde. Organisatorisch wurde besprochen, dass Silke Mensen zukünftig für das Einstellen der Inhalte zuständig sein wird. Die Landesverbände werden so zeitlich entlastet und brauchen lediglich das einzustellende Material per Email an Silke Mensen zu verschicken.

Um die Homepage möglichst attraktiv zu gestalten, werden dringend Materialien benötigt, damit noch viele der leeren Seiten gefüllt werden, die bevorzugt als Worddokumente (möglichst unformatiert) an folgende Emailadresse geschickt werden sollten: "simensen@gmx.de".

Für längere Texte möchte ich darum bitten, eine **kurze** (1-3 knappe Sätze) Inhaltsangabe zu schreiben, da wir diese Dokumente zukünftig als PDF-Dokumente einstellen werden.

Für die AG Technikgeschichte sowie die AG Grundschule und Technik gibt es bisher keine vorbereitete Struktur der Inhalte. Es wäre sehr hilfreich, wenn die AG-Leitungen diese bald vorgeben, damit die entsprechenden html-Seiten programmiert werden können.

Voraussichtlich zum 01.07.2003 wird die neue Homepage ins Internet gestellt werden. Ich hoffe, bis dahin zahlreiche Materialien der einzelnen Landesverbände und AGs bekommen zu haben.

Silke Mensen

<http://www.gatwu.de>

## ***Ernährung und Verbraucherschutz (Briefe)***

Berlin, den 12.04.2003

An das

Bundesministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft  
z. Hd.: Frau Bundesministerin Renate Künast  
Rochusstr. 1  
11019 Berlin

Sehr geehrte Frau Künast,  
mit Interesse und großer Freude verfolge ich in der Presse Ihr lang andauerndes Engagement für eine gesunde Ernährung der Kinder. Erst kürzlich äußerten Sie in der *Bild am Sonntag*, dass wir ein Unterrichtsfach für Ernährung und Verbraucherschutz in allen Schulen bräuchten. Diese Forderung kann ich in sofern ausdrücklich unterstützen, als dass es darum gehen muss, ein bereits existierendes, entsprechendes Unterrichtsfach in allen bedürftigen Segmenten des deutschen Bildungssystems zu etablieren! Wir brauchen kein neues Unterrichtsfach und wir müssen das Rad nicht immer neu erfinden! Das von

Ihnen geforderte Schulfach gibt es nämlich seit langer Zeit, nur nicht in allen Bundesländern und nur nicht in allen Schularten. Das entsprechende Unterrichtsfach heißt zum Beispiel in Berlin „Arbeitslehre“. Diesem Fach liegt einer der modernsten Rahmenlehrpläne Deutschlands zugrunde, der sich u.a. intensiv den Themen des Verbraucherschutzes und der Ernährung widmet. Schaut man allerdings genauer hin, so ergibt sich eine Reihe von Problemen. Der genannte Rahmenplan gilt nur für die Haupt-, Real- und Gesamtschulen. Die Sonderschulen warten seit ca. 20 Jahren auf einen neuen Lehrplan. An Berliner Gymnasien existiert „Arbeitslehre“ nicht!

Da insbesondere in der Hauptstadt die katastrophale Haushaltslage die Qualität der Bildung entscheidend mitbestimmt, werden mehrfach notwendige Grundbedingungen für die Verbesserung der genannten Bereiche „Ernährung“ und „Verbraucherschutz“ nicht erfüllt. An vielen Schulen „verfallen“ die Lehrküchen im wahrsten Sinne des Wortes. Für die Vermittlung der neuen Inhalte des Rahmenplanes Arbeitslehre fehlt es an der Bereitstellung geeigneter Fortbildungsmaßnahmen und geeigneter Lehrkräfte. Die Situation an dem entsprechenden Hochschulinstitut für „Berufliche Bildung und Arbeitslehre“ der TU-Berlin verschlechtert sich seit Jahren dramatisch. Es gibt gravierende Probleme in der ersten und auch in der zweiten Phase der Lehrerbildung.

Ein vom Berliner Abgeordnetenhaus bereits im vorletzten Jahr einstimmig gefasster Beschluss zur Stärkung des Faches Arbeitslehre für alle wichtigen Bereiche der Aus- und Weiterbildung hat de facto nicht zu einer einzigen Verbesserung des entsprechenden Bildungsangebotes geführt. Es wurden im Gegenteil noch vorhandene Fortbildungskontingente gekürzt. Die zuständige Leiterin des Berliner Landesinstituts für Schule und Medien Frau Dinges-Dierig erklärte dazu in einem Gespräch mit Vertretern des Vorstandes der Berliner Gesellschaft für Arbeitslehre, dass die Politik viel beschließt und beschließen kann allerdings die Realitäten oft nicht kennt.

Leider habe ich von ihr auch nie eine einzige Forderung zur Stärkung der Arbeitslehre beispielsweise für eine bessere Ernährungsbildung zur Kenntnis nehmen dürfen.

Nach der Veröffentlichung der PISA Studie antwortete ein schwedischer Schulleiter auf die Frage, was denn der Unterschied zwischen schwedischen und deutschen Schulen sei: „Die deutschen Schüler bekommen Nichts zu essen“. Diese Antwort trifft das Problem in mehrdeutiger Weise. Dass oftmals die Lehrer in deutschen Schulen auch „nichts zu essen“ bekommen, sei nur am Rande bemerkt.

Als Vorstandsmitglied der "Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V." (GATWU) würde ich mich über eine konstruktive Zusammenarbeit mit Ihnen freuen.

Reinhold Hoge

Geschäftsführer der GATWU ([www.gatwu.de](http://www.gatwu.de))

**Antwortbrief vom 24.4.03 (AZ 221-278-0/58)**

Sehr geehrter Herr Hoge,  
Frau Bundesministerin Künast hat mich gebeten, Ihnen für Ihren Brief vom 12. April 2003 zu danken und Ihnen zu antworten.

Sie weiß, dass das Thema Ernährung und Verbraucherbildung in den einzelnen Ländern und Schularten sehr unterschiedlich etabliert und aktiviert ist. Eine Studie, die von der Universität Paderborn durchgeführt wurde, unterstreicht dies eindrucksvoll. Vor diesem Hintergrund suchte sie auch das Gespräch mit der Kultusministerkonferenz, um den Bundesländern anzubieten, bei der Verbesserung dieser Situation mitzuwirken. Aus Berlin ist ihr bekannt, dass hier das Unterrichtsfach „Arbeitslehre“ unterrichtet wird. Frau Bundesministerin Künast geht es auch nicht so sehr um die Etablierung eines neuen Unterrichtsfaches als um die Aktivierung der vorhandenen Fächer Ernährung und Verbraucherbildung in bereits bestehenden Lehrplänen. Hierzu steht sie bereits mit dem Institut für berufliche Bildung und Arbeitslehre der Technischen Universität Berlin in Verbindung. Für Ihre Bereitschaft zu einer Zusammenarbeit danke ich Ihnen. Da wir uns mit unseren Bemühungen erst am Anfang befinden, kann ich dazu im Moment keine konkreten Vorschläge äußern, komme aber gerne auf Ihr Angebot zurück.

Mit freundlichen Grüßen

i. A.

Uechtritz

***Einladung zur Mitgliederversammlung***

Die GATWU lädt hiermit alle ihre Mitglieder fristgemäß zur nächsten ordentlichen Mitgliederversammlung ein. Diesmal wird die MV im Rahmen der mehrtägigen internationalen Tagung der GfD (Gesellschaft für Fachdidaktik) stattfinden, an der sich auch die GATWU aktiv.

Datum: Sonntag, der 14.09.03 (17.00 Uhr)

Ort: TU Berlin, Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre  
Franklinstr. 28-29  
10587 Berlin

**Geplante Tagesordnung:**

1. Begrüßung und Feststellung der fristgemäßen Einladung und Annahme der Tagesordnung, ggf. Modifikationen
2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes mit Diskussion
3. Kassenbericht
4. Ergebnis der Kassenprüfung durch die Prüfer
5. Entlastung des Vorstandes
6. Satzungsänderung mit dem Ziel einer Verlängerung der Wahlperiode
7. Perspektiven der GATWU - Arbeit (z.B. Ausrichtung einer Tagung, Kandidaten und Kandidatinnen für die Vorstandsarbeit, Wahlen, Beiträge für das GATWU - Forum und die GATWU - Homepage)
8. Arbeit in den Landesverbänden

Vorstand

***Spenden für die GATWU***

Die GATWU erhebt im Vergleich zu anderen Fachverbänden einen niedrigen Mitgliedsbeitrag. Eine Möglichkeit, ihr darüber hinaus finanzielle Mittel zukommen zu lassen, sind Spenden. Die GATWU ist als gemeinnützig anerkannt, so dass Spenden steuermindernd geltend gemacht werden können. Wer von der Möglichkeit Gebrauch machen will, dem Fachverband Geld zukommen zu lassen und zugleich das Finanzamt daran zu beteiligen, sollte sich mit Reinhold Hoge in Verbindung setzen (GATWU-Geschäftsführung, c/o Reinhold Hoge, Innstr. 45, 12045 Berlin oder [rhoge@gmx.de](mailto:rhoge@gmx.de)).

Reinhold Hoge

***Mitgliederwerbung***

Ein Berufsverband ist umso einflussreicher je mehr Mitglieder er hat - natürlich möglichst aktive. Die GATWU hält seit vielen Jahren ihre Mitgliedergröße konstant. Die Eintritte pro Jahr machen in der Regel die Austritte wett. Die meisten Austritte geschehen bei Beendigung der Erwerbstätigkeit und bei beruflichen Veränderungen. Der GATWU - Vorstand hat zum Jahreswechsel 2001 die Aktion „**GATWU - Mitglieder werben 50 neue Mitglieder**“ gestartet. Seit Start der Aktion konnten wir bereits **38** neue GATWU - Mitglieder begrüßen. Wer ein neues Mitglied wirbt, erhält das Buch von Jörg Schudy (Hg.): Arbeitslehre 2001. Bilanzen - Initiativen - Perspektiven. 1. Forum Arbeitslehre. Band 1. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 2001. Der Ladenpreis des Buches beträgt 22,50 € Die Prämie erhalten auch diejenigen, die in die GATWU eintreten, aber nicht über eine Einzelperson geworben wurden.

Reinhold Hoge

## ***Beiträge im GATWU - FORUM***

Unser **GATWU-FORUM** möchte ein Periodikum sein, das einerseits notwendige Informationen für die Mitglieder unserer Gesellschaft enthält, andererseits aber auch Raum für die Diskussion aktueller und grundlegender Fragen und Probleme der vielgestaltigen Bereiche des Lernfeldes Arbeitslehre bietet. Um unser GATWU - Forum weiterhin interessant, aktuell und zielgruppenorientiert zu gestalten, möchten wir alle Mitglieder erneut um rege Mitarbeit bei der inhaltlichen Ausgestaltung bitten. Es können dabei sowohl überschaubare Beiträge, Hinweise auf neue Publikationen bzw. graue Materialien zum Lernfeld der Arbeitslehre oder allgemeine Ankündigungen zur Veröffentlichung im GATWU - Forum an die Redaktion des GATWU - Forum übermittelt werden. Wünschenswert ist es, dass die Beiträge als Datei (möglichst mit Word erstellt!) unformatiert auf einer beliebigen Diskette vorliegen. Abschließend sei darauf hingewiesen, dass wir immer an Vorschlägen zur Verbesserung (sowohl inhaltlicher Art oder im Hinblick auf die äußere Gestaltung) des GATWU - Forums interessiert sind.

Wilfried Wulfers

## ***Neue Mitglieder u.a.***

Die GATWU konnte an neuen Mitgliedern begrüßen:

- Bärber Disque-Hochländer (Primasens),
- Oliver Vetter (Niederhosenbach),
- Herbert Fournell (Wackenheim),
- Jörg Kreiter (Landau),
- Bernd Rapp (Landau),
- Uwe Melchior (Niederbreitbach),
- Ursula Nagel (Hagenbach),
- Gertrud König (Spiesheim)
- Annekatrin Kelz (Berlin)

**GATWU - Mitgliederbewegung ab 2003:** 3 Personen erklärten ihren Austritt (Knut Helmig; Prof. Dr. Michael Mende; Dr. Jürgen Pyschik) und insgesamt neun Neuzugänge. Anzahl der GATWU-Mitglieder zum 4.5.2003: 294. Seit dem Jahr 2000 konnten bis heute genau **50 neue Mitglieder** für die GATWU geworben werden. Weiter so !!!

## **Neue Adresse? Neue Bankverbindung? Neue E-Mail-Anschrift?**

Damit Sie alle Informationen von der GATWU möglichst reibungslos erhalten, teilen Sie uns bitte neue Adressen etc. mit. Sollten Sie mittlerweile über eine E-Mail-Adresse verfügen, mailen Sie mir diese bitte ebenfalls zu. Wer Mitteilungen, Anfragen und Anregungen für die GATWU hat, richte diese ebenfalls an Reinhold Hoge (GATWU-Geschäftsführung, c/o Reinhold Hoge, Innstr. 45, 12045 Berlin oder „rhoge@gmx.de“).

## Landesverbände und Arbeitsgruppen

### ***Berlin: Hinweis***

Die Gesellschaft für Arbeitslehre in Berlin gibt als Landesverband der GATWU kontinuierlich das Mitteilungsblatt "Arbeitslehre – Journal" heraus und ist mit einer eigenen Homepage im Internet vertreten. Somit gibt es aktuelle Hinweise unter

[www.arbeitslehre-berlin.de](http://www.arbeitslehre-berlin.de).

### ***Brandenburg: Hinweis***

Aktuelle Hinweise zur Arbeit im Landesverband gibt der Landesvorsitzende Dr. Mette, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU".

### ***Bremen: Hinweis***

Aktuelle Hinweise zur Arbeit im Landesverband gibt die Kontaktperson für die GATWU Bremen Mensen, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU".

### ***Hamburg: Hinweis***

Aktuelle Hinweise zur Arbeit im Landesverband gibt Gerhard Heinrich Walloch, Vorsitzender der (Gesellschaft für Arbeitslehre Hamburg), vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU".

### ***Hessen: Hinweis***

Aktuelle Hinweise zur Arbeit der Gesellschaft für Arbeitslehre Hessen gibt der "Kommissarische Vorstand", vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU".

**Weiterer Hinweis:** Die Redaktion des GATWU - Forums hat eine umfangreiche Materialübersicht zum Thema "**Arbeitslehre in Hessen**" auf einer Diskette zusammengestellt.

Diese enthält: alle Hinweise zur Arbeitslehre im Hess. Amtsblatt von 1995 bis Mitte 2003; die aktuelle Verordnung über die Stundentafel für Hessen; alle Ausgaben des Informationsdienst Arbeitslehre (IDA von 1995 bis 2000 mit 275 Seiten), der Arbeitslehre - NEWS von 1997 bis 2000; des AWA - Informationsdienstes (Arbeitslehre - Wirtschaft - Arbeitswelt) von 2001 bis 2003 mit 153 Seiten; die Lehrpläne Arbeitslehre Hauptschule und Arbeitslehre Realschule; den früheren Rahmenplan Arbeitslehre für die Sek. I; Ausführungen zur Berufswahl in den Lehrplänen zur Arbeitslehre; Hinweise zum schuleigenen Curriculum und zur schulischen Umsetzung der Arbeitslehre. Die Diskette und auch eine CD-ROM zu den Lehrplänen für die Bildungsgänge Hauptschule, Realschule und Gymnasium können von interessierten Personen kostenlos angefordert werden. Adresse: GATWU - Forum, c/o Dr. Wulfers, In der Wann 15a, 35037 Marburg.

## **Rheinland-Pfalz: Neuer Landesverband**

Protokoll der Gründungsversammlung des Landesverbandes Rheinland-Pfalz der GATWU am 28.03.2003 in der Universität Koblenz-Landau:

Beginn: 15.00 Uhr

Ende: 16.15 Uhr

*TeilnehmerInnen (Mitglieder): Uwe Melchior, Ursula Ackermann, Dorothea Didlaukies, Oliver Vetter, Barbara Bauer-Kuge, Gertrud König, Bernd Rapp, Jörg Kreiter, Bärbel Hochländer-Disque; Ursula Nagel, Herbert Fournell, Regine Bigga (2. Vorsitzende Bund), Günter Reuel (1. Vorsitzender Bund); TeilnehmerInnen (Gäste):*

*Kurt Schenk, Otto Mixa, Michael Zotz, Karl-Ludwig Roth*

Zur Gründungsversammlung waren die sieben GATWU - Mitglieder in Rheinland-Pfalz vom Vorstand schriftlich eingeladen worden, als auch über das GATWU - Forum 2/2002.

Die Gründungsversammlung, vorgesehen im Anschluss an die Tagung „Haushalt – Technik – Wirtschaft. Arbeitslehre in Rheinland - Pfalz“ (Universität Koblenz-Landau in Kooperation mit der GATWU), wurde auf Wunsch der Mitglieder auf 16.00 Uhr vorgezogen. Im Verlaufe der Tagung und der Gründungsversammlung konnten sieben neue GATWU - Mitglieder geworben werden.

### **Tagesordnung:**

#### **1. Begrüßung**

Günter Reuel begrüßt die Versammlung. Die Versammlung beschließt die Tagesordnung. Regine Bigga leitet die Versammlung und führt Protokoll.

#### **2. Aufgaben und Ziele eines Landesverbandes der GATWU in Rheinland-Pfalz**

Günter Reuel und Regine Bigga erläutern die Voraussetzungen und Chancen von GATWU - Mitgliedern sich auf Länderebene zu einem Landesverband zusammenzuschließen, um sowohl die Interessen der Mitglieder im jeweiligen Bundesland besser zu vertreten, als auch innerhalb der GATWU die länderspezifischen Interessen geltend zu machen.

#### **3. Wahl einer Sprecherin bzw. eines Sprechers und einer Kassenwartin bzw. eines Kassenwarts**

Die Versammlung bekundet den Wunsch einen Landesverband zu gründen. Keiner der Anwesenden ist bereit alleinig einem neuen Landesverband vorzustehen. Es wird darauf verwiesen, dass es auch Landesteams innerhalb der GATWU gibt. Es wird einstimmig (zwei Enthaltungen) von den Anwesenden GATWU – Mitgliedern aus Rheinland-Pfalz ein Vorstand gewählt: Oliver Vetter, Jörg Kreiter, Herbert Fournell, Bernd Rapp (Kassenwart, einstimmig bei einer Enthaltung). Damit ist der Landesverband der GATWU - Rheinland - Pfalz gegründet.

#### **4. Beschlussfassung über den Namen des Landesverbandes**

Die Versammlung beschließt den Namen *Gesellschaft für Arbeitslehre Rheinland - Pfalz - Landesverband der GATWU*. Diskutiert wurden auch folgende Namen: Interessenverband Arbeitslehre Rheinland-Pfalz oder Arbeitskreis Arbeitslehre.

#### **5. Aktivitäten des Landesverbandes**

Das neugewählte Landesteam wird sich zu einer ersten konstituierenden Sitzung Treffen, um über Arbeitsschwerpunkte zu beraten. Die Mitglieder werden dann zu einer Versammlung eingeladen. Als Arbeitsschwerpunkte kristallisierten sich u.a. heraus: Wie soll es mit der Arbeitslehre an den Regionalschulen weitergehen.

#### **6. Verschiedenes**

entfällt

Regine Bigga

#### **Tagung: Haushalt –Technik-Wirtschaft. Arbeitslehre in Rheinland-Pfalz**

Am 28. März 2003 wurde in Koblenz eine gemeinsame Tagung der Universität Koblenz- Institut für Wirtschaftswissenschaften in Kooperation mit der GATWU durchgeführt. Weit mehr als 150 Lehrerinnen und Lehrer haben an der Tagung teilgenommen. Der Rahmenplan wurde in seiner Entstehungsgeschichte skizziert. Probleme bereitet in der schulischen Realität in Klasse 7 die Unterrichtung der Bereiche Technik-Hauswirtschaft und Wirtschaft, da die Lehrkräfte zumeist nur für einen Bereich

ausgerichtet sind. Als Problem an den Regionalschulen (Haupt- und Realschule gemeinsam) stellt sich heraus, das der gut eingeführte Rahmenplan für Arbeitslehre der Hauptschulen nicht unterrichtet wird, sondern der Plan der Realschulen mit zum Teil überholten fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Vorstellungen.

Im Anschluss an die Tagung wurde in Rheinland Pfalz der sechste Landesverband der GATWU gegründet.

Über die Tagung wurde in der RZ (Rhein Zeitung) vom 29.3.2003 wie folgt berichtet:

#### **Die Emanzipation der Arbeitslehre**

*Tagung informierte über Lehrerbildung*

Technik bedeutet nicht mehr nur Schnitzen, Raspeln, Feilen! Wir dürfen in der Lehrerbildung nicht nachstehen, sondern müssen mit der Zeit gehen“, betonte Dr. Martin Fislake, Dozent für Technik und ihre Didaktik am Institut für Wirtschaftswissenschaft der Universität Koblenz-Landau.

Mit der Hilfe seiner Kollegen Dr.

Michaela Ziems und Privatdozent Dr. Gregor van der Beek und in Kooperation mit der Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht (GATWU) hatte er erstmals eine Tagung zum Lehrplan Arbeitslehre ins Leben gerufen.

Über 150 Lehrer, Vertreter aus Wirtschaft, Handwerk und dem Bildungsministerium fanden sich auf dem Campus Koblenz ein, um über Erfahrungen mit dem Hauptschulfach Arbeitslehre zu diskutieren.

Nachdem Austausch von

Lehrplanbelangen, Perspektiven und Bestandsaufnahmen besichtigten die Besucher die Werkstätten für Technik- und Textillhre sowie die Küche der Haushaltslehre. An vielen Informationsständen wurde zusätzlich Aufklärung in Sachen Arbeitslehre betrieben. Der neue Lehrplan verzahnt im umfassenden Fach Arbeitslehre die Teilbereiche Technik, Haushalt und Wirtschaft noch stärker als zuvor. Fislake war stolz auf die Lehrerausbildung seiner Hochschule: Wir haben kurze Studienzeiten, denn unsere Studenten werden sehr gut betreut.“ Innerhalb des Studienfaches Arbeitslehre können die Studenten neben Wirtschaft zwischen dem Schwerpunkt Haushalt oder Technik wählen. Dabei sind 30 Prozent der „Techniker“ weiblich und 30 Prozent der „Haushälterinnen“ männlich. Was für ein emanzipatorisches Potential“, freute sich Fislake.

Christoph Bietz

## ***AG Grundschule und Technik***

### **Entschiedene Bildungsreform statt 'heimlicher' Restauration 'alter' Schule**

Seit Veröffentlichung der PISA – Ergebnisse mangelt es nicht an Stellungnahmen und Vorschlägen zur Bildungsreform. Selten sind jedoch klare Aussagen zur Ausrichtung möglicher Reformen aus Bundesbildungsministerium und Kultusministerkonferenz. Bisherige öffentliche Verlautbarungen heben kaum mehr als den Ausbau von "Ganztagsschulen", "nationale

Bildungsstandards" und die Beibehaltung föderalistischer Kultuspolitik hervor. Stellvertretend für die Kultusministerkonferenz stellten Kultusminister Prof. Dr. Olbertz (Sachsen-Anhalt) im November letzten Jahres in Magdeburg und Bildungsminister Admiral a.d. Lange (Hamburg) Anfang dieses Jahres heraus, dass eine Schulformdebatte gegenwärtig nicht gewollt sei. Statt der überfälligen und wohl hinreichend evidenten öffentlichen Strukturdebatte um eine entschiedene und demokratische Bildungsreform sind unter den Vorzeichen marktwirtschaftlicher Orientierungen zunehmende Tendenzen zur Restauration von 'alter' Schule samt neuer und alter Formen der Entdemokratisierung von Schulentwicklung erkennbar. An die Stelle kritischer Besinnungen und nachhaltiger Unterstützungen von Schulen und Kollegien ist eine unkritisch harmonisierende Rückbesinnung auf das alte Modell des "erziehenden Unterrichts" (Herbart) in Verbindung mit der Ausweitung von Arbeitsbelastungen getreten. Schon traditionell ordnete dieses 'schlanke' und kultuspolitisch preiswerte Konzept sämtliche schulischen Erziehungs- und Unterrichtsaufgaben den hierbei weitgehend sozial isolierten Lehrkräften zu und wirkte sozial ausgrenzend vor allem in der Volksschule als "Armenschule" (TEWS). Besonders seit dem Populismus der "faule Säcke" werden in Deutschland wieder Traditionen der Lehrerschelte aus dem 19.

Jahrhunderts fortgeschrieben und weder Lehrkräfte noch Schülerinnen und Schüler an Reformkonzepten beteiligt. Unberücksichtigt bleibt in den kultuspolitischen Forderungen nach "erziehendem Unterricht", dass Schule heute den Anforderungen eines Lebensraumes und einem anspruchsvolleren Bildungsauftrag für alle Heranwachsenden zu genügen hat. Hierbei sind pädagogische Aufgaben in einer quantitativen und qualitativen Bandbreite zu bewältigen, für die alte Konzepte von Schule nicht reichen, die ohnehin schon bisher weder dem Erziehungs- noch dem Bildungsauftrag genügen konnten. Auf die schultypischen, durch Jahrzehnte ausgesetzter Bildungsreformen und personeller Unterversorgung verstärkten Friktionen zwischen Zielvorgaben und Leistbarkeit wird zudem durch schleichende, nicht öffentlich verhandelte Einführung von restriktiven Modellen der sozialen Disziplinierung von Heranwachsenden, Eltern und Lehrkräften sowie durch Erhöhung der faktischen Arbeits- und Unterrichtsbelastungen durch Faktorisierung reagiert. In den gegenwärtig anlaufenden Modellen zur Faktorisierung von Unterricht wird jedem Unterrichtsfach für jede Schulform und Schulstufe ein pauschaler Arbeitszeitwert zugeordnet, der sämtliche Arbeitsbelastungen abdecken soll. Der Gymnasialunterricht hat, ebenso so wie Deutsch und Mathematik eine deutlich höhere Faktorisierung als der Unterricht in den 'klassisch-niederen' Schulformen

und den 'Nebenfächern'. Die größeren Lerngruppenfrequenzen in den 'niederen' Schulformen, der Vorbereitungsaufwand für die Sachfächer, neue Formen der fächerübergreifenden Unterrichtsorganisation und Förderkonzepte sind unberücksichtigt. So kommt beispielsweise der Personalrat der GEW in Hamburg in einem ersten Fazit zu der Einschätzung, dass bereits die Unterrichtsverpflichtungen der Lehrkräfte bei Einführung der Faktorisierung über den Belastungen des Zeitraumes von 1935-1942 liegen werden.

Die kultuspolitische Einführung dieser Veränderungen geht mit einer distransparenten, rigiden Personalpolitik und dem Vorenthalten von öffentlichen Informationen einher. Resignationen älterer Lehrkräfte mit (noch) sicheren Arbeitsverträgen werden verstärkt sowie jüngere Kolleginnen und Kollegen grundlegend verunsichert. Damit widersprechen gegenwärtige kultuspolitische Leitrends von Schulentwicklung elementaren demokratischen Grundprinzipien und erziehungswissenschaftlichen Grundeinsichten zur qualitativen Sicherung einer leistungsfähigen Grundbildung für alle Heranwachsenden. Verbandsübergreifend sind pädagogische und bildungspolitische Gegenpositionen und Gegenstrategien erforderlich - mit Klafki gemeinsame kritische Besinnungen auf Allgemeinbildung als Solidaritätsfähigkeit; als erster Schritt hierzu nachfolgende Erklärung.

## **Gemeinsame Erklärung für eine 'verlässliche' Bildungspolitik nach PISA**

Nach TIMSS und PISA zeichnete sich in der Bundesrepublik eine verhaltene Repolitisierung der Debatten um eine Bildungsreform ab. Die Ergebnisse der internationalen Vergleichsstudien bestätigten lange bekannte kritische Einschätzungen und Hochrechnungen zur Bildungsentwicklung, die kultuspolitisch weitgehend folgenlos blieben. Erinnert sei u.a. an "Grundschulmisere" (Jochimsen), Dauerkrise der Hauptschule, Erbstreitfall Gesamtschule, Strukturkrise des Dualen Systems, Jugendarbeitslosigkeit und Personalmangel an Schulen als keinesfalls neue Probleme.

Von Fachverbänden, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden getragen, wurde im Rahmen der PISA-Debatten an diese Kritik angeknüpft und die kritische Revision des deutschen Sonderweges eingefordert. Sogar ungewöhnlich weit reichende Reformkonzepte wurden entwickelt. Im Modell des Handwerkstages aus Baden - Württemberg mit einer 9jährigen Grundschule für alle, gekoppelt mit Elementarbereich, einer profilierten neuen Oberstufe (parallel Duale Ausbildung, Technisches Gymnasium, Gymnasium) und wesentlich geöffneten Hochschulzügen finden beispielsweise Leitmotive vom "Haus des Lernens" Unterstützung durch ehemalige Gegner.

Statt Reformbereitschaft votiert die Kultusministerkonferenz jedoch für ein Festhalten an den 'alten' Strukturen in der Tradition der Gliederung nach Bevölkerungsständen und spricht sich entschieden gegen eine öffentliche Schulformdebatte aus. Unberücksichtigt bleibt kultuspolitisch bislang,

- dass im Alltag vieler Schulen Fachunterricht in der Form eines institutionalisierten Vertretungsunterrichts weitgehend ohne Lern- und Verbrauchsmittel erteilt wird;

- dass die Entwicklung von Unterricht und von Schulprofilen stagniert, wenn Ideen und Perspektiven durch massive Einschnitte in allen Phasen der Lehrerbildung fehlen,

- dass zu oft personelle und fachliche Kapazität für Lerngruppen bei Labor- und Werkstattarbeiten nicht zur Verfügung stehen;

- dass als Folge der fortgesetzten personellen Unterversorgung personal- und zeitintensive Ansätze des fächerübergreifenden Lernens und des Lernortverbundes zunehmend für die 'Bedarfsdeckung' aufgelöst werden

- und dass in den gegenwärtig anlaufenden neuen Modellen der Arbeitszeitberechnung für Lehrkräfte, sogenannten Faktorisierungen, Förderkonzepte für behinderte und benachteiligte Heranwachsende nicht ausgewiesen sind.

Statt geplantes Lernen in gesichertem Unterricht wird "Verlässlichkeit" proklamiert und die Integration von "Kellerkindern" (Klemm) aus "bildungsfernen" (Baumert) Bevölkerungsgruppen zunehmend

kurzfristigen, zumeist isolierten Maßnahmen zugeordnet. Rückmeldungen aus Kollegien, die in besonderer Weise von Kürzungen, Engpässen und Schulschließungen (besonders auch in Ostdeutschland) betroffen sind, verstärken Eindrücke bildungspolitischer Konzeptionslosigkeit oder sogar einer Wiederbelebung der Strategie des 'Aussitzens' für die Phase der geburtenstarken Jahrgänge. Nach PISA trat neben mit der neubelebten schulorganisatorischen Debatte erneut auch die Evidenz in der inhaltlichen Revision der Bildungsplanung einschließlich einer Stärkung der naturwissenschaftlich-technischen Fächer hervor. Auch hier ist bislang ein bildungspolitisches Anknüpfen an die Reformmodelle und Konzeptionen didaktischer Fachverbände kaum erkennbar. Obwohl von den Fachverbänden seit Jahren Initiativen zur Ausrichtung an Standards für Schule und alle Phasen der Lehrerbildung ausgehen, sind sie an der von Bildungsministerin Bulmahn vorgegebenen Entwicklung nationaler Standards nur marginal beteiligt. Berichte aus nicht wenigen Kollegien bestärken den Verdacht, dass in gegenwärtigen bildungspolitischen Maßnahmen die preiswerte Betreuung Vorrang hat vor Erziehung und Unterricht auf Grundlage qualifizierter Professionsprofile.

Eine neue bildungspolitische Initiative und fachdidaktische Verständigung auf breiter Ebene über die bisherigen Grenzziehungen von Fächern hinweg (Sprachunterricht, naturwissenschaftlicher Unterricht, vgl. PISA-Studie)

erscheint zwingend. Hierauf wollen die Unterzeichner mit Nachdruck aufmerksam machen und diese bildungspolitisch einfordern.

Plickat / Oberliesen

#### Anmerkung:

Das Fachsymposium der Gesellschaft für Fachdidaktiken (Dachverband der fachdidaktischen Fachgesellschaften) vom 14.09.-15.09.2003, zum Thema: "Konsequenzen aus PISA: Perspektiven der Fachdidaktiken" an dem sich neben der GATWU auch viele andere Fachverbände beteiligen, könnte hierfür ein bedeutendes Fachforum darstellen auf dem jene neue, auch bildungspolitische Verständigung über die Bundesländer hinweg eine erste inhaltliche Kontur erhalte.

#### **Perspektivrahmen der Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts**

Die GDSU hat 2002 einen Perspektivrahmen für den Sachunterricht vorgelegt. GATWU-Mitglieder haben entweder in Arbeitsgruppen oder als externe BeraterInnen bei der Ausformulierung der technischen und hauswirtschaftlichen Perspektive mitgewirkt. Literaturhinweis: Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (2002): Perspektivrahmen Sachunterricht.

Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt

Regine Bigga

#### ***AG Technikgeschichte***

Die AG Technikgeschichte führte ihre letzte Jahrestagung vom 3 - 5. Oktober 2002 in Magdeburg und Dessau durch. Neben einem anspruchsvollen "kulturellen

Beiprogramm" (Besuch der "Guericke Ausstellung" in Magdeburg, des Gartenreich Wörlitz und des Baushaus' in Dessau) widmeten sich die Teilnehmenden intensiv der Frage: Krieg- und Waffentechnik im Arbeitslehre-/Technikunterricht. Basis der Erörterungen und Diskussionen waren einmal die Beiträge von Duismann / Plickat im letzten GATWU Forum sowie die Entgegnung bzw. Kommentierung von Günter Reuel im gleichen Heft sowie die Erkundung von zwei Ausstellungen, in denen sich deren Träger mit der Rolle der Junkerswerke in der Technikgeschichte bzw. der Rüstungsproduktion für den deutschen Faschismus auseinander gesetzt haben. Wie so oft: Das, was zusammengetragen wurde, ist beachtlich, auch wie es präsentiert wird. Weitaus schwieriger ist jedoch die unterrichtliche Nutzung solcher Ausstellungen zu beurteilen. So ist zu beobachten, dass sich angesichts von Kriegstechnik eine technische Faszination einstellen kann, die durch Präsentation und anscheinend neutrale Darstellung noch verstärkt wird. Ähnliches gilt für geschilderte beeindruckende Organisationsleistung der Massenproduktion von Kriegstechnik unter schwierigen Bedingungen (Rohstoffmangel, Bombardement und Einsatz ungelernter Arbeiterinnen und Arbeiter, wobei es sich bei diesen u.a. um Zwangsarbeiter und KZ-Insassen handelte!).

Wie nicht anders zu erwarten kam es zu kontroversen Diskussionen, wie mit der Kriegs-, Waffen und Wehrtechnik

(?) im Unterricht umgegangen werden soll oder kann. Für eine systematische Berücksichtigung mochte sich kaum ein Diskutant aussprechen, möglich, ja notwendig schien, ein an aktuellen Ereignissen, an Vorfällen orientiertes, also situatives Aufgreifen entsprechender Themen, auch unter den Stichwörter "Technikfolgenabschätzung " und Technikbewertung. Diese Diskussion muss fortgesetzt werden.

Die Teilnehmer dankten allen Beteiligten vor Ort für die intensive Arbeit und das Engagement bei der Vorbereitung und der wegen der weiten Entfernungen schwierigen Organisation stellvertretend Herrn Ehnert und Peter Gohl für die Organisation aus der AG heraus. Für die nächste Tagung wird nachfolgend eingeladen.

G.-H. Duismann

### **Veranstaltungsankündigung**

Die AG Technikgeschichte plant für den kommenden Herbst zwei Museen im Ruhrgebiet zu erkunden. Es handelt sich um die *Deutsche Arbeitsschutzsaustellung* (DASA) in Dortmund und die *Zeche Zollern* ebenfalls in Dortmund. Die DASA zeigt einen umfassenden Überblick über viele Gebiete des Arbeitsschutzes und Veränderungen des Arbeitsschutzes in Verlauf der Zeit. Es sollen ausgewählte Gebiete erkundet und die dahinterliegende Museumspädagogische Konzeption diskutiert werden.

Bei der Zeche Zollern II/IV handelt es sich um eine ehemalige Zeche, die heute als Museum (Zentrale des Westfälischen Industriemuseums) genutzt

wird. Sie ist unter anderem durch eine sehr schön gestaltete Jugendstilfassade des Maschinenhauses bekannt. Museums-pädagogisch interessant ist die besondere Gestaltung dieses Lernortes für Kinder und Jugendliche. Anhand der Figur eines Bergwerklehrlings kann man an ausgewählten Stationen viel vom Leben und der Ausbildung in der Zeche erfahren. Bei dieser Tagung sollen unterrichtrelevante Fragen in den Mittelpunkt gerückt werden. Die spezifischen Stärken (und Schwächen) der beiden museumspädagogische Konzepte sollen auf ihre unterrichtliche Tauglichkeit überprüft werden.

Der genaue Termin steht noch nicht fest, wird aber im Oktober/November 2003 liegen. Anfragen und unverbindliche Voranmeldung an Gerhard H. Duisman.

Duisman

## Aktuelle Informationen

### ***Krise in der Mastwirtschaft***

Aus und vorbei mit "every time a good time": McDonald schreibt rote Zahlen. Erstmals in der 47 Jahre währenden Geschichte der nach eigenen Angaben "größten Restaurantkette der Welt" mutiert der Big Mac zum Mac Minus. Verluste von 390 Millionen Dollar nach Steuern erwartet McDonald für das laufende Quartal.

Wie konnte das bloß passieren, fragt sich da der geneigte Mitesser. Wer ist schuld an der Mac-Misere?

Schließlich legen die Fleischladengourmets größten Wert darauf, Kundenschaft jedweder Geschmacksvorliebe vortrefflich zu bedienen: In Israel

beispielsweise gibt es koschere Chee-seburger, in Indien wird auf Rindfleisch verzichtet und stattdessen der "Maharaja Mac" aus Lammfleisch feilgeboten. Und in der Schweiz gerät man gar im "McBus" - ein zweistöckiger Reisebus, der "die Schweiz mit den schönsten

Feriengenden Spaniens und Italiens verbindet" - in den Genuss von "zerkleinertem Hühnerfleisch von Brust und Keule, geformt und paniert mit Bröselpanade". Wer soll dazu schon Nein sagen können?

Die US-Amerikaner? Nein, an denen liegt das Umsatztiefe bestimmt nicht,

wenn man sich allein die Leibesfülle all der Unzähligen vor Augen führt, die den Konzern wegen seines angeblich gesundheitsgefährdenden Nahrungsangebots regelmäßig verklagen (so brachte einst ein 15-jähriger, 168 Meter großer Kläger stolze 180 Kilo auf die Waage). Laut einer Studie der Nationalen Restaurant-Vereinigung wurde außerdem festgestellt, dass ohnehin jeder dritte US-Bürger fettleibig ist und mindestens viermal pro Woche in einem Fastfoodrestaurant tafelt. In Übersee ist die Welt also schwer in Ordnung.

Schuld ist: McDonald Deutschland. Dessen dämliche Diätkampagne erweist sich als Faustschlag in die eigene Magengrube. Denn wer sich an die tägliche Dosis hält, die das Unternehmen nach den *Empfehlungen für die Nährstoffzufuhr* der "Deutschen Gesellschaft für Ernährung" zusammengestellt hat, der vertilgt einfach viel zu wenig, um McDonald aus dem Formfleischstief zu helfen!

FR vom 21.12.2002

### ***Ökonomische Bildung fängt zu Hause an***

Die Diagnose steht fest, aber auch ein eigenes Schulfach oder Lernfeld

„Finanzen“ würde das Problem nicht lösen. Viel sinnvoller wäre es dagegen, ein auf Haushalt und Familie bezogenes Fach an sämtlichen allgemeinbildenden Schulen einzuführen, wie es zum Beispiel die "Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft" fordert. Vermittelt werden müsste nicht nur Instrumentalwissen wie Finanzplanung und Zinsrechnung, sondern auch Orientierungswissen. Die Orientierung bestünde darin, dass - mit Bezug auf demokratisch verfasste und pluralistische Marktgemeinschaften - die Menschen in ihren Haushalten und die Familien als Hauptakteure von Wirtschaft und Gesellschaft verstanden werden. Im Laufe der Schulzeit kann der Unterrichtsstoff vom Haushalten zu den anderen Wirtschaftsaktivitäten problemlos weiterentwickelt werden: über Selbsthilfe, Ehrenamt und Erwerbsarbeit einschließlich Unternehmensgründung sowie vom Wochenmarkt über den Flohmarkt und den Supermarkt bis hin zum Aktien- und Weltmarkt.

Wirtschaftliche Allgemeinbildung darf nicht nur die halbe Wirtschaft umfassen. Auch Finanzentscheidungen sind eingebettet in die Ökonomie des Alltags. Jede Entscheidung für eine einzelne Ausgabe oder Vermögensanlage ist immer eine Entscheidung gegen eine andere Verwendung und berührt das gesamte Geldbudget, oft auch das Zeitbudget. Die Beschaffung von Geld ist fast immer mit Entscheidungen über Alternativen der Erwerbstätigkeit oder mit der Durchsetzung von Ansprüchen an den Sozialstaat verknüpft. Häufig

haben Finanzentscheidungen einen langen Zeithorizont und bestimmen somit das künftige Geld- und Zeitbudget für viele Jahre oder sogar für Jahrzehnte.

Aber wir sind fast alle nicht nur finanzwirtschaftliche, sondern - noch schlimmer - ökonomische Analphabeten. Die Konzepte der Wirtschaftsverbände, die seit langem eine bessere ökonomische Allgemeinbildung in den Schulen fordern, verkennen private Haushalte und ignorieren soziale Netzwerke sowie Vereine und Verbände. In ihrer Funktion als Produzenten personaler und kollektiver Güter kommen sie gar nicht oder nur marginal vor. Stattdessen wird ökonomische Bildung auf den Geld- und Güterkreislauf zwischen Haushalten, Unternehmen, Staat und Ausland sowie Aktivitäten in den Wirtschaftssektoren und Institutionen beschränkt. Dargestellt werden ausschließlich wirtschaftliche Transaktionen, die mit Geldströmen verbunden sind. Haushaltsproduktion, Selbsthilfe und Ehrenamt finden nach diesem Verständnis außerhalb der Wirtschaft statt. Übersehen wird dabei, dass die konsumierbaren Güter ganz überwiegend nicht am Markt erworben, sondern letztlich in den Privathaushalten produziert werden. Der US-Ökonom und Nobelpreisträger Gary S. Becker argumentierte bereits 1965: Wer isst schon rohes Fleisch? Das Fleisch wird zwar beim Metzger gekauft, aber zu Hause gewürzt, gebraten und serviert. Auch das ist ein Teil der Ökonomie,

selbst wenn die Arbeit nicht bezahlt wird.

Nach einer Erhebung des Statistischen Bundesamtes von Anfang der neunziger Jahre entfallen rund zwei Drittel der jährlich erbrachten 124 Milliarden Arbeitsstunden in Deutschland auf unbezahlte und nur gut ein Drittel auf bezahlte Arbeit. Angesichts der Bedeutung der „Nicht-Markt-Ökonomie“ der Haushalte und des „Dritten Sektors zwischen Markt und Staat“ für die Güterversorgung und in Anbetracht des Ziels einer ökonomischen Allgemeinbildung kann diese eingengte Sichtweise nur verwundern.

Piorkowsky in: DIE ZEIT, Nr. 06/2003

## ***Europäischer Lebenslauf - Muster online verfügbar***

*Im März 2002 hat die Europäische Kommission eine Empfehlung für ein europäisches Lebenslaufmuster verabschiedet. Das Muster wurde in Kooperation mit den Mitgliedstaaten und den Sozialpartnern im Rahmen des Europäischen Forums zur Transparenz beruflicher Qualifikationen erarbeitet.*

Dieses europäische Lebenslaufmuster bietet den Bürgern ein innovatives Format, um die eigenen Kompetenzen und Qualifikationen zu präsentieren und "auf den Punkt zu bringen". Das europäische Lebenslaufmuster findet schon jetzt immensen Anklang: Seit April 2002 steht es auf der Internet-Site des Cedefop (= Europäisches Zentrum für die Förderung der

Berufsbildung) zum Download bereit, und bis heute haben mehr als 160.000 Internet-Surfer das Muster herunter geladen. Verglichen mit herkömmlichen Formaten bietet das Muster einen echten Mehrwert:

- Erstens steht es in allen Amtssprachen der Europäischen Union und des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) zur Verfügung, um die Mobilität der Arbeitnehmer zu fördern. Darüber hinaus bietet die Internet-Site des Cedefop (siehe unten) Lebenslaufbeispiele und eine Seite, die einen Leitfaden zur Verwendung des Lebenslaufmusters enthält;

- zweitens beschränkt sich das Lebenslaufmuster nicht auf eine klassische Beschreibung der Arbeitserfahrung und der Schul- und Berufsbildung; im Mittelpunkt stehen ebenso die allgemeinen Fähigkeiten und Kompetenzen, die der Einzelne im Zuge seiner schulischen und beruflichen Ausbildung, aber auch in anderen Lebensbereichen erworben hat, d. h. sprachliche, soziale, organisatorische, technische, künstlerische und andere Fähigkeiten und Kompetenzen;

- und schließlich erlaubt das modular angelegte Format eine flexible Verwendung des Lebenslaufs.

Das Europäische Lebenslaufmuster steht (zusammen mit Beispielen und einem Leitfaden) auf der Internet-Site des Cedefop in dreizehn Sprachen zum Download bereit, und zwar unter folgender Adresse:

[www.cedefop.eu.int/transparency/cv.asp](http://www.cedefop.eu.int/transparency/cv.asp)

## ***Beitrag der neuen Medien zur Bildungsreform***

"Pädagogische und insbesondere didaktische Fragestellungen werden heute immer auch an dem Niveau ihrer medientheoretischen Aktualität gemessen", so jedenfalls heißt es provozierend im neuen Themendienst von *Schulen ans Netz e.V.* (Initiative des BmBF und der Dt. Telekom), denn Medienkompetenz ist keineswegs ein marginales Unterrichtsziel; ohne mediengestützte Formen der Recherche, der Darstellung und Präsentation von Wissen lässt sich eine zukunftsweisende Lehr - Lern - Kultur kaum verwirklichen. Computer und Internet sind in den letzten Jahren immer stärkerem Maße zu Leitmedien der modernen Informations- und Wissenschaftsgesellschaft avanciert. Diese Realität müssen Schulen und Bildungseinrichtungen in Bezug auf die Unterrichtsinhalte und -methoden berücksichtigen.

*Folgenden Zielen des schulischen Einsatzes von neuen Medien sieht sich der Verein Schulen ans Netz besonders verpflichtet:*

- Das Lernen von morgen sollte die individuellen Bedürfnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen der Lernenden stärker berücksichtigen. Nicht zuletzt durch neue Medien können Kreativität, Eigenständigkeit und auch Leistungsbereitschaft geweckt werden. Diese Individualisierung und Leistungsorientierung des Lernens steht keineswegs im Widerspruch zu dem Ziel, den Jugendlichen

soziale und kommunikative Werte zu vermitteln. Interaktive Medien ermöglichen ein kooperatives Lehren und Lernen: So können beispielsweise leistungsstarke Schülerinnen und Schüler schwächere unterstützen, sich zu bestimmten Themen und Zwecken Gruppen in virtuellen Lernzirkeln zusammenfinden und unabhängig von Ort und Zeit an gemeinsamen Projekten arbeiten

- Der schulische Unterricht sollte nachhaltig dazu beitragen, den so genannten Digital divide (Benachteiligung bestimmter sozialer Gruppen beim Zugang zu neuen Medien) zu beheben. Tatsache ist, dass in Deutschland Schülerinnen und Schüler den PC privat wesentlich häufiger als in der Schule nutzen; gleichzeitig ist der Anteil derjenigen Schüler, die angeben, zu Hause nie Zugang zu einem Computer zu haben, höher als der Anteil derjenigen, die dasselbe für die Schule sagen. Hier könnte eine Ganztagschule soziale Benachteiligungen ausgleichen und allen Lernenden einen gleichen Zugang zu PC und Internet ermöglichen. In einer sozial ausdifferenzierten Gesellschaft können Eltern ohnehin nicht mehr in vollem Maße die Erziehung und Betreuung ihrer Kinder wahrnehmen. Auch wenn in Deutschland die flächendeckende Versorgung mit modernen Ganztagschulen noch in den Kinderschuhen steckt, ist unumstritten, dass diese Schulform ein Potenzial an besseren Unterrichts-, Freizeit- und Betreuungsformen bietet. Und diese könnten sowohl eine

gewisse Chancengleichheit als auch eine Individualisierung von Lern- und Leistungszielen garantieren.

- Der schulische Einsatz von neuen Medien sollte noch stärker als bisher geschlechtsspezifische Differenzen und Bedürfnisse berücksichtigen. Mädchen fühlen sich im Vergleich mit Jungen oft unsicherer im Umgang mit PC und Internet. Da es sich hierbei jedoch um eine Selbsteinschätzung handelt, sollte nicht zwangsläufig auf einen faktischen Unterschied bezüglich der Sicherheit und Kompetenz geschlossen werden. Damit es auch in diesem Bereich nicht zu einem Digital divide kommt, sollten Mädchen stärker als bisher die Möglichkeit geboten bekommen, ihre Fähigkeiten praktisch zu erproben und damit ein Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu erwerben. Dies könnte auch mit dazu beitragen, dass sich Mädchen in einem höheren Maße als bislang für einen technisch-naturwissenschaftlichen Beruf entscheiden.

- Der Unterricht ist nach wie vor das zentrale schulische und pädagogische Handlungsfeld. Hier sollte auch der kompetente und kritische Umgang mit neuen Medien vermittelt und eingeübt werden. Die moderne Gesellschaft ist zunehmend darüber bestimmt, dass es kein kanonisches und ewig geltendes Wissen mehr gibt und stattdessen lebenslang gelernt werden wird. Entsprechend wird die Rolle des Lehrenden anders definiert: Er moderiert beim gruppen- und teamorientierten Lernen, berät und betreut Schülerinnen und Schüler individuell im Hinblick auf deren Lern-

ziele und Leistungsprofil. Hier bietet der computergestützte Unterricht unzählige Möglichkeiten. Jedoch benötigen Lehrerinnen und Lehrer dafür spezifische Inhalte und didaktische Konzepte. Sie müssen dafür auch besser ausgebildet werden und Sicherheit im Umgang mit denjenigen Medien erwerben, die ihre Schülerinnen und Schüler meistens besser beherrschen. Übergreifende und finanzierbare Lösungen für die Wartung und den Support der immer komplexer werdenden IT-Strukturen sind vonnöten, damit die Lehrenden sich auf den inhaltlichen Einsatz der Medien konzentrieren können.

Schulen ans Netz

## ***Berufsweg und Chancengleichheit***

**Weichen für den Berufsweg werden zu früh gestellt. Schulsystem zementiert den Vorsprung der sozialen Herkunft**

*Im Interview:*

*Eine gute Ausbildung ist längst nicht mehr Garant für einen sicheren Arbeitsplatz. Ohne guten Schulabschluss, ohne Lehre oder Studium aber sind die Aussichten erst recht düster. Was aber entscheidet darüber, welchen Bildungs- und Berufsweg ein junger Mensch geht? Intelligenz, Charakter, Beziehungen? Professor Michael Hartmann (TU Darmstadt) sagt: Die soziale Herkunft gibt bei der Weichenstellung die Richtung vor. Mit ihm unterhielt sich FR - Redakteur Hanack.*

**Frankfurter Rundschau (FR):** Wer oder was entscheidet darüber, welchen Weg ein junger Mensch in der Schule und später in Ausbildung und Beruf nimmt?

**Michael Hartmann (MH):** Entscheidend ist der Wechsel von der Grund- in die weiterführende Schule. Es gibt an dieser Stelle - wie auch später beim Berufseintritt oder der Ausbildungssuche - einen klaren Zusammenhang mit der sozialen Herkunft.

**FR:** Wie sieht dieser Zusammenhang aus?

**MH:** Eine ganze Reihe von Untersuchungen belegt, dass bei diesem entscheidenden Übergang, also in der Regel von der 4. in die 5. Klasse, die soziale Herkunft, das Elternhaus, bei der Bewertung der Schüler durch die Lehrer einen großen Einfluss haben. In Hamburg beispielsweise hat man Ende der 90er Jahre alle Fünftklässler untersucht und folgendes festgestellt:

Jemand, dessen Vater Abitur hat, muss deutlich weniger messbare Leistung bringen, um eine Empfehlung fürs Gymnasium zu bekommen, als jemand, dessen Vater keinen Schulabschluss hat. Die Kinder erfahren nicht allein eine Begünstigung durch ihre Herkunft, indem sie bestimmte Leistungen besser erbringen können: Es liegt ja auf der Hand, dass jemand, der mit Büchern aufgewachsen ist, in der Regel über eine bessere Lese- und Kommunikationskompetenz verfügt als ein anderer, bei dem dies zu Hause nicht der Fall war. Die Kinder werden aber auch besser bewertet als andere, wenn ihre Leistungen objektiv gar nicht so gut sind.

**FR:** Wie wirkt der Einfluss des Elternhauses denn? Üben da die gebildeteren Eltern mehr Druck auf die Lehrer aus?

**MH:** Wenn der Vater Professor oder Chefarzt ist, tun sich die Lehrer schon schwerer zu sagen, der Sohn oder die Tochter sei fürs Gymnasium nicht geeignet, denn sie wissen, dass sie dann Arger mit den Eltern bekommen. Lehrer können sich nicht davon befreien, jemanden besser zu beurteilen, der wie sie eine gehobene Mittelstandssprache spricht.

**FR:** Ursache ist allein schon die Sprache?

**MH:** Man signalisiert durch Sprache Wissen, teils unabhängig davon, ob man über dieses Wissen tatsächlich verfügt. Das geschieht durch die Aussprache, vor allem aber durch den Satzbau und dadurch, dass man Begriffe verwendet, die nicht zum allgemeinen Sprachgebrauch gehören.

**FR:** Das ist aber nicht allein eine Frage der Intelligenz?

**MH:** Natürlich nicht. Das eine ist, den Vorsprung beispielsweise der Sprachkompetenz, den man von zu Hause mitbringt, weiter auszubauen. Daneben gibt es völlig unabhängig das Phänomen, dass dieselben Leistungen von Lehrkräften völlig unterschiedlich bewertet werden, abhängig von dem, der sie erbringt.

**FR:** Warum ist die Weichenstellung von der Grund- zur weiterführenden Schule so entscheidend? Da folgt doch noch eine lange Schulkarriere.

**MH:** Das deutsche System hat die Besonderheit, schon sehr früh die Weichen zu stellen. Das ist nur noch mit sehr großem Aufwand zu

korrigieren. Den Wechsel beispielsweise von der Realschule aufs Gymnasium schaffen nur sehr wenige. Ganz anders als in den meisten Ländern der Welt, wo Schüler aller Leistungsstufen viel länger zusammen lernen, in der Regel bis zum Alter von 15 Jahren; und dies in Schulformen, die unserer integrierten Gesamtschule sehr ähnlich sind. Bei der Pisa-Studie hat man eindeutig festgestellt, dass die Leistungen Schüler in solchen Schulformen nicht schlechter, sondern besser sind.

**FR:** Aber die sozialen Voraussetzungen der Schüler ändern sich doch durch die Schulform nicht.

**MH:** Es besteht aber die Chance, gerade die Schwächeren, die von zu Hause nicht so viel mitkriegen, zu fördern. In Deutschland wird durch diese sehr frühe Selektion das, was man von zu Hause mitbekommt, zum entscheidenden Maßstab dafür, wer in welche Schule geht. Und damit sind auch die Weichen für den weiteren Bildungs- und Berufsweg weitgehend gestellt. Selbst bei einer größeren Sparkasse gibt es ohne Abitur ja kaum noch eine Ausbildungsstelle. Ohne Realschulabschluss läuft fast gar nichts mehr, das heißt, die Hauptschule ist mehr oder weniger zu einer Restschule geworden für jene, die es nicht geschafft haben. Und entsprechend ist, dort auch das Lernklima.

**FR:** Und nach der Schule?

**MH:** Auch bei der Vorstellung für eine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz gilt wieder, dass der die besten Aussichten hat, der den informellen Code beherrscht, der durch seine Sprache

Wissen signalisiert. Je höher die Stufe ist, die jemand erreichen will, desto mehr greifen diese Persönlichkeitsmerkmale, das „Sich-Präsentieren-Können“ und das Signalisieren von Wissen. Das Schulsystem zementiert diesen Vorsprung der sozialen Herkunft, statt ihn wenigstens ein Stück weit wettzumachen. Das Entgegengesetzte passiert. Die soziale Herkunft wird immer noch mehr zum entscheidenden Kriterium für das schulische und berufliche Fortkommen. Auch in Hessen wird ja die Förderstufe in der 5. und 6. Klasse zurückgefahren, werden Gesamtschulen zugunsten von Realschulen und Gymnasium umstrukturiert, ist die Durchlässigkeit zwischen den Schulformen aufgrund der neuen Lehrpläne geringer geworden. Man unternimmt gar nicht den Versuch, die Chancengleichheit zu verbessern, man tut das Gegenteil.

**FR:** Wie ließe sich Ihrer Einschätzung nach die Chancengleichheit erhöhen, wie also mehr Gerechtigkeit bei den Bildungs- und Berufsaussichten schaffen?

**MH:** Alles, was in Richtung einer späteren Selektion geht, ist für die Bildungs- und Berufskarrieren derjenigen von Vorteil, die die schlechteren Startchancen erwisch haben. Das skandinavische Modell einer Gemeinschaftsschule bis zur 9. Klasse würde dem ja entsprechen - so wie es auch der baden-württembergische Handwerkstag gefordert hat. Und die Handwerker wissen genau, warum sie dies fordern. Gerade die kleinen Handwerker müs-

sen sehen, wie sie mit den Bildungsdefiziten der Hauptschüler fertig werden, die aus diesem ungünstigen Bildungs-Milieu entstehen. Für die wäre es besser, sie bekämen jemanden als Lehrling, der bis zur zehnten Klasse mit denen gelernt hätte, die dann ins Gymnasium wechseln. Da von würden alle profitieren. Auch jene, die zu den Besten gehören. Wir sehen ja, dass die gemischten Strukturen, wie man sie in Skandinavien hat, zu besseren Ergebnissen führen. Deutschland hat mit der Schweiz die leistungshomogensten Schulklassen - und die Erfolge sind eben nicht eingetreten.

FR vom 24.2.03

## ***Welchen Beitrag leistet die Ökonomie zu einer nachhaltigen Arbeitslehre? (14 Thesen)***

(1) Aufgabe einer noch zu entfaltenden neuorientierten allgemeinen Bildung muss es sein, praktische Erfahrungen und reflektierte Auseinandersetzung mit allen Dimensionen von Arbeit im Zusammenhang mit den ökonomisch-technisch bedingten Strukturwandlungen, den ökologischen und sozialen Risiken in der Arbeitswelt sowie entsprechenden Problemen im Privatbereich nachhaltig zu ermöglichen.

(2) Nahezu 40 Jahren nach den Empfehlungen des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen zur Arbeitslehre

existiert immer noch keine nur annähernd gefestigte Tradition einer arbeitsorientierten, technischen und ökonomischen Allgemeinbildung in der Bundesrepublik.

(3) Als eine globale Steuerungsinanz sollen hier Bemühungen verstanden werden, den Jugendlichen in der Schule einsichtsfähig, gestaltungsfähig und umgestaltungsbereit gegenüber der jeweiligen ökonomisch-technischen und sozialen Umwelt zu machen.

(4) Einerseits bedarf der Schüler und Jugendliche adaptiver Lernziele, d.h. Anpassungshilfen an die Gegebenheiten einer kurzfristig nicht massiv veränderbaren Gesellschaft und Wirtschaft. Daneben stehen die emanzipatorischen Lernziele: der Einzelne muss die Gegebenheiten der Gesellschaft alternativ weiterdenken können, er muss Konflikte erkennen und analysieren können. Schließlich soll er im Sinne einer nachhaltigen Allgemeinbildung "Manager seiner eigenen Interessen" werden können.

(5) Die Bezugswissenschaften - hier die Wirtschaftswissenschaften - haben zu fragen, welches Wissen, welche Techniken und welche Verhaltensweisen zur Bewältigung der jeweiligen Situation erforderlich sind. Weiterhin ist ihre Aufgabe, den inhaltlichen Kanon gemäß ihrer jeweiligen Wirtschaftssystematik zu bestimmen.

(6) Die Fachdidaktik ruft die fachwissenschaftlichen Inhalte gemäß dem jeweiligen Situationsfeld ab.

(7) Es gibt keine voll befriedigende, eingeschränkte systematische Unterweisung in den Wirtschaftswissen-

schaften; sie wird immer Stückwerk bleiben.

**(8)** In Anwendung des bisher Gebrachten können sich drei Bereiche von Lebens- und Emanzipationshilfen in der ökonomische Ausrichtung der Arbeitslehre ergeben:

- Hilfen für die allgemeine Orientierung über die betriebliche Arbeitswelt
- Hilfen für die tägliche Betätigung als Verbraucher hinsichtlich des WIE und des WOZU des gesamten Konsumentenverhaltens.
- Erklärung gesamtwirtschaftlicher Zusammenhänge.

**(9)** Wir haben bisher in der Verbrauchererziehung zu sehr auf das WAS und das WIE VIEL geachtet, und dabei ist die Frage des WOZU zu kurz gekommen.

**(10)** Eine Reduzierung der Wirtschaftslehre in der Arbeitslehre auf die Lehre vom Funktionieren des Wirtschaftsprozesses in einem nicht zu diskutierenden Gesellschaftssystem bedeutet, dass die Auseinandersetzung mit problematischen Zusammenhängen zwischen Wirtschaft und Politik unterbleibt.

**(11)** Während in den Wirtschaftswissenschaften der Mensch hinter die Sachbezüge zurücktritt - sowohl formal wie inhaltlich, was sich schon an dem versachlichten Ausdruck wie z.B. "Produktionsfaktor Arbeit" zeigt -, muss die Wirtschaftslehre in der Arbeitslehre versuchen, auf pädagogische Weise eine Verbindung zwischen der rationalen Sach- und Zweckordnung und den in konkreten,

zu bewältigenden Lebenssituationen stehenden Menschen herzustellen.

**(12)** Kriterien für die Wirtschaftslehre innerhalb der Arbeitslehre

- Überwindung des Gegensatzes von Theorie und Praxis (was leider nicht immer möglich ist)

- Schaffung von Erfahrung und Anschauung (auch durch Öffnung des Lernortes Schule).

- Theorie- und Praxisnähe (Wissensschaftsorientiertheit und Berufsbezogenheit bzw. Handlungsrelevanz)

- Allmählicher Übergang in die Anforderungen der Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftswelt und letztlich auch übergeordnete Ziele wie

- Fähigkeit zur Selbstbestimmung und -verwirklichung,

- Soziales Handeln, aber auch "Ich-Management"

- Bewältigung von Lebenssituationen.

**(13)** Für die Gewinnung der Aufgabenfelder kann man zwar nicht auf gesicherte Kriteriensätze zurückgreifen, aber es lassen sich mit Hilfe von Plausibilitätskriterien (z.B.

Relevanz, Aktualität, Nähe zur Erfahrungswelt des Schülers, Konfliktcharakter der Thematik) Aufgabenfelder gewinnen, die in der Schule nach einer unmittelbaren didaktischen Antwort verlangen (z.B. Probleme wie Jugendarbeitslosigkeit, Berufswahl, berufliche Mobilität, Ausbildungssituation des

Jugendlichen im Betrieb, Probleme des technischen Fortschritts usw.).

**(14)** Ein Wort zur Lehreraus- und fortbildung: Ich halte es inzwischen wie GIESECKE, nämlich zu behaupten, dass es außer den Methoden

wissenschaftlichen Arbeitens nichts gibt, was man unbedingt wissen muss, wie lauthals dies auch von wem immer gefordert werden mag. Und: Ein praxisbezogenes Lehrstudium ist insofern prinzipiell unabschließbar, als die wesentlichen Aspekte des künftigen Berufes weder in sechs noch in sechzig Semestern vollständig aufgeklärt werden können. Es kann immer nur in Korrektur vorhandener Erkenntnisse und um deren Differenzierung gehen.

### Literatur

Bojanowski, Arnulf / Dederling, Heinz und Feig, Gottfried: Benachteiligtenförderung. Aus: Dederling, Heinz: Handbuch zur arbeitsorientierten Bildung. München 1996, S. 501 - 530.

Dederling, Heinz / Feig, Gottfried: Polytechnik / Arbeitslehre - Zur Theorie und Praxis eines neuen Schulfaches in Hessen. Bad Salzdetfurth 1982.

Dederling, Heinz / Feig, Gottfried: Personalplanung und Weiterbildung im Betrieb. Wiesbaden 1993.

Dederling, Heinz: Lernfeld Arbeitslehre. München 1994.

Dederling, Heinz / Feig, Gottfried: Berufliche Grundbildung. Aus: Dederling (Hg.): Handbuch zur arbeitsorientierten Bildung. München 1996, S. 377 - 396.

Dederling, Heinz / Feig, Gottfried: Zukunft von Arbeit und Beruf. Serie 1-6. In: Unterricht Arbeit + Technik. Heft 2 - 7. Seelze 1999 - 2000.

Feig, Gottfried: Entmythologisierung der Ökonomie in der Ausbildung von Polytechnik-Lehrern. Aus: Schoenfeldt, Eberhard (Hg.): Polytechnik und Arbeit. Beiträge zu einer Bildungskonzeption, Bad Heilbrunn 1979.

Feig, Gottfried: Wissenschafts- und Praxisorientierung. Eine Analyse und Konzeption für die Arbeitslehre. Frankfurt 1983.

Feig, Gottfried: Rationalisierung. In: May, Hermann (Hg.): Lexikon der ökonomischen Bildung. München 2001.

Feig, Gottfried: Berufsgrundbildung. Aus: May, Hermann (Hg.): Lexikon der ökonomischen Bildung. München 2001.

Gottfried Feig

## **DGB-Lernwelt zur Berufsorientierung**

*Workshop Zukunft* - die DGB - Lernwelt zur Berufsweltorientierung - ist seit Anfang Februar 2003 mit einer eigenen Lehr- und Lernsoftware im Internet. Unter [www.workshop-zukunft.de](http://www.workshop-zukunft.de) finden Lehrerinnen und Lehrer aus dem Sekundarbereich I eine virtuelle Lernwelt mit zahlreichen Themenräumen und interaktiven Lerninstrumenten.

Wer in Wirtschafts- oder Sozialkunde, in Arbeitslehre oder ökonomischer Grundbildung seinen Schülerinnen und Schülern Einblicke in die moderne Arbeitswelt verschaffen will, findet bei *Workshop Zukunft* viele Materialien und Unterrichts Anregungen. Seit drei Jahren baut der DGB seine Lernwelt im Internet kontinuierlich aus.

Jetzt finden interessierte Lehrkräfte:

- eine Materialdatenbank mit Medien für den Unterricht. Per Index oder Schlagwortsuche können Texte, Schaubilder, Arbeitsblätter, Links und künftig auch Video- und Audiodateien gefunden werden
- einen Community-Bereich mit Themenforen und einem Chat-Room
- aktuelle Neuigkeiten rund um Schule und neue Medien, Berufswahl und Arbeitswelt sowie den zweiwöchigen kostenlosen Newsletter

- Adressen und Ansprechpartnern für den Kontakt zu Wirtschaft und Gewerkschaften

- eine kommentierte Linksammlung rund um Berufsorientierung und Arbeitswelt

Die virtuellen Klassenräume in der Lernwelt sind vorläufig für diejenigen Schulen reserviert, die an einem zweijährigen Lern- und Evaluationsprojekt teilnehmen. Allen anderen Interessierten steht ein Demolernraum zur Verfügung, der alle Möglichkeiten von Workshop Zukunft exemplarisch zeigt.

Pressehinweis

## ***Nationale Bildungsstandards - eine bürokratische Utopie?***

Nach PISA herrschte Aufregung. Da ist es verständlich, dass Bildungspolitiker Führungsqualität demonstrieren müssen. Allen voran die Damen Bulmahn und Wagner möchten mit Hilfe eines Professorenzirkels die bessere Schule administrieren. Die erste Großtat war das 150-Seiten-Opus „Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards - eine Expertise“.

Ich gehöre zu den weniger Aufgeregten nach PISA, weil ich sicher bin, dass viele wichtige Fähigkeiten junger Menschen gar nicht getestet wurden, und das was getestet wurde, hat sich noch längst nicht außerhalb der Papier - und - Bleistift - Klausur bestätigt.

„Nationale Bildungsstandards“ - da stützt man gleich zweifach: Die PISA - Studie war doch international konzipiert und globales Denken wird uns von bestimmten Medien penetrant empfohlen. Vor diesem Hintergrund wirken „nationale Bildungsstandards“ fast provinziell. Andererseits hat der deutsche Bildungsföderalismus provinzielle Züge. Mit dem „Nationalen“ weht ein ganz neuer Wind in der KMK.

Bei dem Wort „Bildungsstandards“ kommt einem Zweifel, ob die, die es in die Welt brachten, als gebildet gelten können. Das Deutsche Institut für Normung hantiert viel mit Standards weil die Stecker in die dazugehörige Steckdose passen müssen. Bildung standardisieren zu wollen, zeugt von Unbildung. Aber nehmen wir mal an, die Verantwortlichen für die Expertise meinen gar nicht Bildung, sondern abprüfbares Schulwissen. Ob dieses zu standardisieren sei, muss man fragen dürfen. Hierzu einige Thesen:

- Keine zwei Unterrichte in allen Klassenzimmern der Republik sind identisch, was die den Unterricht bestimmenden Variablen angeht, und diese lassen sich auch nicht egalisieren.

Das Bewusstsein der Schüler ist präformiert: sie erleben sich als Angehörige einer von fünf Schulformen (Sonderschule, Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule). Diese weitgetriebene Selektion ist bereits eine Absage an die Möglichkeit der Standardisierung.

- Das Elternhaus determiniert in großem Umfange den Schulerfolg.

Eine Einflussnahme auf diese Variable ist unter den gegebenen Umständen so gut wie unmöglich.

- Die Schule ist weithin unattraktiv. Praktisches Lernen, bei dem die Lösung lebensnaher Probleme die Hauptrolle spielt, ist die Ausnahme. Schüler müssen systematische Stoffsammlungen lernen, deren Legitimation aus ihrer Abprüfbarkeit hergeleitet wird.

- Lehrer sind unterschiedlich gut ausgebildet (meistens eher schlecht). Dass der Unterrichtserfolg von der Lehrerqualifikation abhängt, dürfte unstrittig sein. Da es weder Gratifikationen noch Sanktionen für die berufliche Leistung von Lehrern gibt, ist diese Variable unbeeinflussbar. Für die Fortbildung von Lehrern gibt es kein ausreichendes Angebot und auch keine Verpflichtung.

Die Expertise ist aber unbeirrt, was die Formulierung von Bildungsstandards angeht und natürlich deren Abprüfung. Nicht nur Martin Walser wundert sich über den täglich neuen „Kopfputz der Diskursfürsten“: Was früher „verbindliche Lernziele“ hieß, heißt heute *Bildungsstandards*, aus „operationalisierbaren Lernzielen“ wurden *Kompetenzen*, aus „didaktischen Auswahlscheidungen“

*Fokussierungen* und die „Transparenz des Schulsystems“ heißt jetzt *Bildungsmonitoring*. Nun hat der Begriffsrealismus von damals an der Basis so gut wie nichts verändert und mit dem neuen Vokabular wird es nicht viel anders sein. Wahrscheinlich wird eine neue Bürokratie entstehen und einige „Eggheads“, wie die

Amerikaner respektlos sagen, kommen in Lohn und Brot.

Gewiss, es ist unerträglich, dass in Deutschland die Zahl der Analphabeten wächst, genau wie die der fettleibigen Kinder. Deshalb applaudiert man sofort, wenn die Expertise Lesekompetenz auf die Agenda der Bildungsstandards setzt. Aber selbst eine scheinbar so gut abprüfbare Sache wie die Lesekompetenz hat es in sich: Lesekompetenz, sagt Hartmut v. Hentig, ist untrennbar mit Rede-, Gesprächs- und Schreibfähigkeit verbunden, ja, es geht prinzipiell um die „Übersetzung von Wahrnehmung in Sinn“ und da sind gedruckte Lettern nur ein

Stimulus unter anderen. (H. v. Hentig: „Sie lesen zu wenig“, in: Tagesspiegel vom 17. Dez. 02). Ich selbst habe erlebt, wie verhältnismäßig flüssig lesende Gymnasiasten ein Drama teilnahmslos hinter sich brachten. Eine Hauptschulklasse dagegen führte ein Stück auf, was vom Blatt zunächst keiner deklamieren konnte, was aber zum Leben und zur „moralischen Anstalt“ geriet. Man kann sich vorstellen, wie die Evaluateure künftig die Lesefähigkeit abprüfen werden.

Auch die Mathematik ist natürlich ein Fundament der abendländischen Kultur, weshalb ihre Kenntnis standardisiert werden muss.

Auch hier wieder eine ganz persönliche Beobachtung: Politikfähigkeit oder Vorbereitung auf ein Leben in der Polis gehört zu den vornehmsten Aufgaben der Schule, die sie nicht erbringt, von der ich aber auch nicht weiß, wie sie standardisiert wer-

den sollte. Der Politikunterricht konnte nicht verhindern, dass die Beteiligung an demokratischen Wahlen immer geringer wird. Frage ich einen Schüler mit durchaus mittelmäßigen Leistungen in Mathe, ob er erklären könne, warum bei einer geringen Wahlbeteiligung die Stimmen für radikale Gruppierungen enorm an Gewicht gewinnen, ist er ratlos.

Durch die ganze Expertise zieht sich Mathematik als Musterbeispiel für Standardisierung. Leider finden sich keine Belege für die Beteuerung, es käme weniger auf (angelernte) Lösungsalgorithmen an als auf die mathematische Modellierung von Alltagsproblemen. Die Beispiele auf Seite 31ff aus amerikanischen bzw. kanadischen Curricula sind alles andere als aufregend. Der stereotype Zusatz zu den Aufgaben: „sei darauf gefasst, dass du deine Lösung erklären musst“, kann es wohl nicht sein. Beinahe überliest man eine sehr aufschlussreiche Anmerkung: Der Verband der amerikanischen Mathematiklehrer hat ein vorbildliches Mathematikcurriculum entwickelt, aber ausdrücklich auf standardisierte Tests verzichtet. Die Praxis in vielen Schulen entartete unter dem Druck der Regierung, regelmäßige Leistungskontrollen durchzuführen, derart, dass alle Kräfte auf die Testperformance gerichtet sind, und die Standards immer mehr aufgeweicht werden. (S.26) Ein Credo der ganzen Expertise ist der lineare Zusammenhang zwischen Wissenschaft und dem davon abgeleiteten Schulfach. Daran ändert auch nichts die euphemistische

Bezeichnung „Domäne“ als der Quellcode für Bildungsstandards. Erinnert sei an den Schlachtruf eines Schweizer Pädagogen: „Schafft die Hauptfächer ab“, bei dem er es nicht bewenden ließ, denn er konnte für seine Schule nachweisen, dass Schüler, die statt vier Stunden Mathematik in der Woche nur noch eine hatten, statt dessen verstärkt Musikunterricht, zum Schluss bessere Mathematikkenntnisse hatten als die Kontrollgruppe. - vgl. Weber: Schafft die Hauptfächer ab, Gümlingen 1991. Nun gibt es gottlob in der Schule noch Fächer, für die keine Domäne so richtig zuständig ist. Eines davon ist Arbeitslehre.

Günstigstenfalls geht der Krug der Bildungsstandards an diesem Fach vorbei. Schlimm wäre es, wenn es an Bedeutung verlöre, weil es sich nicht auf abprüfbares Wissen reduzieren lässt (bevor es seine Bildungsmächtigkeit beweisen konnte). Trostlos wäre die Ummodellierung zu einem testbasierten Konstrukt namens „ökonomische Bildung“.

Wir sollten aber noch einen Augenblick bei dem Zusammenhang zwischen Bildungszielen, Bildungsstandards und Kompetenzen verweilen. Die Expertise geht davon aus, dass Bildungsziele nicht konsensfähig sind. Fünf Gründe hierfür werden genannt:

(1) Die Unentscheidbarkeit der individuellen und gesellschaftlichen Voraussetzungen. Man kann beim Eintritt in die Schule das vom Lerner Erreichbare nicht prognostizieren. Im Lernprozess muss eine Individualisierung möglich sein.

Konträr dazu steht das Gleichheitsgebot, das die Egalisierung der sogenannten Allgemeinbildung einfordert. Diese Ausweglosigkeit verbietet die Formulierung verbindlicher Bildungsziele.

(2) Offenheit der Zukunft. Der Schule wird ständig zugemutet, nicht nur für heute, sondern auch für morgen zu bilden. Über die Verfasstheit aller möglichen Zukünfte sind sich aber selbst Experten nicht einig und der Lehrer macht die Erfahrung, dass Lernmotivationen allein mit dem Verweis auf zukünftige Nützlichkeit des Erlernten nicht tragfähig sind.

(3) Unbestimmtheit zukünftiger Qualifikationen. Wenn schon die Zukunft nicht klar erkennbar ist, dürfte die Beschreibung von Fähigkeiten zu ihrer Meisterung noch weniger gelingen. Die Verlegenheit, auf sogenannte „Schlüsselqualifikationen“ auszuweichen, hat, wie die Autoren richtig bemerken, nur „dürre Abstrakta“ (S. 50) hervorgebracht.

(4) Pluralität und Konflikthaftigkeit der Erwartungen. Der Wertpluralismus in unserer Gesellschaft macht es höchst unwahrscheinlich, dass Konsens über Bildungsziele zu erreichen ist.

(5) Utopieüberschuss und Realisierungsprobleme. Die Erwartungen an Schule sind stets höher als ihr Leistungsvermögen. Die Autoren sprechen sogar von einem „schreienden Missverhältnis“ (S. 50). Bildungsziele, die nicht erreicht werden, schlagen in Ideologie um, und stellen ein gesellschaftliches Problem auf Dauer.

Auf diesen Abschied von obersten Bildungszielen wird in der Expertise mit der Option für Bildungsstandards reagiert. Bei ihnen handelt es sich um pragmatisch gewonnene, eher ideologiefreie Mindestlernerfolge, die allerdings unverzichtbar für ein selbstbestimmtes Leben in der Gesellschaft seien.

Es ist hier nicht der Ort, um die oben referierte Argumentation zu hinterfragen. Nur soviel: Wie Individualisierung und zumindest eine gemeinsame Schule vereinbar sind, demonstriert die Gesamtschulbewegung seit über 30 Jahren. Ihre peinliche Nichtnennung in der ganzen Expertise ist auffällig. Künftige Entwicklungen zu prognostizieren, ist in der Tat schwierig, deshalb beschränken wir uns auf die Beschreibung eines Status quo, dessen Fortschreibung für die Zukunft nicht viel Fantasie erfordert. Und damit kommen wir langsam zur Arbeitslehre. Man kann zu „Bildungszielen“ auf eine sehr einleuchtende Weise gelangen: eine Bestandsaufnahme der Existenzmängel am Ende der Schulzeit:

- Verbreitete Fehlernährung, Übergewicht, Verkümmern der Sensorik, Hilflosigkeit bei der Zusammenstellung und Zubereitung von Speisen.
- Naivität gegenüber den Strategien der anbietenden Wirtschaft, fehlende Rechtskenntnisse als Konsument, emotionale Labilität angesichts von Modediktaten, verbreitete Unausgewogenheit zwischen Einkommen und Konsum (hohe Verschuldungsrate).

• „Ökologische Dissonanz“: einerseits haben sich endlose Belehrungen aus der Schulzeit sedimentiert, andererseits ist im Alltag eine ökologische Verwahrlosung sehr verbreitet.

• Berufswahlnot größten Ausmaßes. Zu geringe Flexibilität auf Freiwilliger - nicht erzwungener – Basis. Unkenntnis vieler Berufsbilder (Textstudien sind unzureichend), schwach ausgeprägte Fähigkeit zum kontinuierlichen, ergebnisbezogenen Arbeiten im Team.

• Technikverständnis und die Beherrschung elementarer instrumenteller Fertigkeiten sind kaum vorhanden.

• Sensuelle Materialerfahrung fehlt, desgleichen systematische Werkstoffkenntnisse, eine Voraussetzung für die Beurteilung vieler Konsumgüter.

• Die Beurteilung von Unfallgefahren durch technische Systeme ist schwach ausgeprägt, ebenso die Urteilsfähigkeit gegenüber Technikfolgen.

• Um ein Grundbedürfnis des Menschen, die Wohnung, zu befriedigen, ist der junge Erwachsene auf Trial and Error verwiesen. Kaum Kenntnisse über Baustoffe, über Heizungssysteme und Schalldämmung. Das Lesen von Wohnungsgrundrissen und das räumliche Vorstellungsvermögen wurden nie geübt. Mieterrechte und Mietpflichten, Wohnnebenkosten, Mietspiegel und andere Regelwerke können kaum angemessen beurteilt werden.

• Der relativ hohe Anteil am Haushaltsbudget, der für Kleidung, Reinigung und Reparatur von Textilien ausgegeben wird, kann nicht nennenswert gesenkt werden, weil Materialkenntnisse fehlen und einfache Arbeitstechniken nicht beherrscht werden.

• Die Fähigkeit zur Organisation von Hausarbeit, die notwendig ist, um auch unter Knappheitsbedingungen (Zeit- und Geldressourcen) eine gewisse Lebensqualität zu garantieren, muss entweder mühsam autodidaktisch erworben werden, oder es kommt zum Dauermangel, wie viele Elternhaushalte unserer Schüler zeigen.

Wenn es jemand gibt, der die Überwindung der hier aufgelisteten Existenzmängel nicht als Pflichtaufgabe einer schulischen Grundbildung ansieht, muss es wohl ein Zyniker sein. Und natürlich lassen sich *Unterrichtsziele* formulieren, (dieser Begriff ist mir lieber als die Bildungszielrhetorik).

Dort wo es das Fach Arbeitslehre gibt, sind die oben genannten Bildungsdefizite zwar nicht überwunden aber deutlich gemildert. Die Tatsache, dass es in vielen Schulen keine Arbeitslehre gibt, in vielen anderen nur im Wahlpflichtbereich, lässt befürchten, es wird auch keine Bildungsstandards geben. Soll man sich darüber freuen oder ist es zum Heulen? Zuerst das Positive: wenn die Prüf- und Testwut der Arbeitslehre erspart bliebe, käme es auch nicht zu einer Deformation des Faches. Um testen zu können, müssen

Wissensbestände isoliert werden, was sich contrafaktisch zum integrativen Ansatz der Arbeitslehre verhält. Aber diese Problematik wäre noch

beherrschbar, schlimmer ist die Nicht-testbarkeit praktischer

Fähigkeiten. Prinzipiell sind natürlich Konstruieren, Material bearbeiten, Sicherheit beachten, Vorprodukte beschaffen, Waren testen usw.

abprüfbar. De facto gibt es keine Erfahrungen und keine Neigung, sich dieser komplexen Performance von Fähigkeiten anzunehmen.

Das Negative bestünde darin, dass alle Fächer, die nicht auf Testformat zu bringen sind, an Bedeutung verlieren und die alte Hierarchie von Haupt- und Nebenfächern fröhliche Urständ feiert.

Günter Reuel

## ***Kerncurriculum im Lernfeld Arbeitslehre***

*Bereits im letzten GATWU-Forum (S. 32-34) wurde in dem Artikel "Kerncurriculum Technik (Arbeitslehre)" von Duismann auf die Notwendigkeit einer Reform der Lehrerausbildung hingewiesen. In der Zwischenzeit ist der vollständige Text dieses Kerncurriculums in einem Sonderdruck bzw. in einer Heftbeilage der Zeitschrift "Unterricht - Arbeit+Technik" erschienen. Dieser kann beim Friedrich - Verlag (Postfach 101050, 30917 Seelze) bestellt werden. Nachfolgend der gekürzte Einleitungstext von Oberliesen/Zöllner zu diesem Kerncurriculum.*

W. Wulfers

## **Länderübergreifende Qualitätssicherung ist zunehmend gefragt**

Mit dem am Ende der 90er Jahre in einer Reihe von Bundesländern begonnenen curricularen Revisionen im Lernbereich Arbeit, Haushalt, Technik und Wirtschaft (in Berlin, Bremen, Brandenburg, Hamburg, Sachsen - Anhalt, Mecklenburg - Vorpommern, Nordrhein - Westfalen) ergab sich die Chance eines länderübergreifenden Diskurses von CurriculumexpertInnen, FachwissenschaftlerInnen, FachdidaktikerInnen und LehrerInnen aus den Rahmenplangruppen dieser

Länder. Es entstand eine Gruppe, die es sich zur Aufgabe machte, den Entwurf eines Kerncurriculums für eine lernbereichsbezogene länderübergreifende Fachdiskussion zu entwickeln. Dabei sollte an den Positionen der KMK - Materialien von 1987 angeknüpft werden, die gegenwärtigen curricularen Entwicklungen dieser Länder als empirische Basis dienen und die Diskussion um die Qualitätssicherung und Steuerung angesichts der Selbstständigkeit von Schule aufgenommen werden. Es galt, einen einheitlichen Rahmen zu bestimmen, der es erlaubt, detailliert Anforderungen und Standards zu beschreiben.

Angeknüpft wurde insbesondere an die Diskussion um das Verständnis und Leistung von Kerncurricula und an die Auseinandersetzungen um ein pädagogisch geeignetes Kompetenzmodell 2 als Antwort auf das Dilemma, das sich die Inhalte von Schule in einer von Wissenschaft, Technik und Wirtschaft beeinflussten Welt nicht mehr „objektiv“ bestimmen lassen.

### **Kerncurriculum Arbeitslehre als formulierter Bildungsanspruch für alle Jugendliche**

Das in dieser Heftbeilage vorgestellte Kerncurriculum geht von einer komplexen Sicht auf den Lernbereich aus und begründet damit die curriculare Integration als das unverzichtbare konstitutive Moment. Die schulischen Organisationsformen sind von diesem Ansatz aus nicht mehr beliebig. Mit einem Kerncurriculum wird der Versuch unternommen, Anforderungen als Bildungsanspruch für alle Jugendlichen zu formulieren. Dazu werden Ziele und Qualifikationserwartungen, Inhalte und Grundsätze der Unterrichtsgestaltung entfaltet. Damit wird nicht die ganze Breite der Qualität schulischen Lernens in diesem Lernbereich beschrieben, wohl aber Kernanforderungen, die für alle Jugendlichen der Sekundarstufe I erreichbar sein sollen und damit zugleich deren Anschlussfähigkeit für weitere Bildungsgänge sichern. Diese werden einerseits so allgemein gefasst, dass sie unter verschiedenen länderspezifischen und schulischen Bedingungen Geltung beanspruchen können. Andererseits müssen sie auch so konkret formuliert werden, dass sie einen Orientierungsrahmen für die konkrete Unterrichtsplanung und Unterrichtsgestaltung der Lehrerinnen und Lehrer vor Ort bieten und steuernd in die Qualitätsentwicklung und -sicherung einer Schule eingebracht werden können.

### **Kompetenzmodell als offenes Diskurskonzept**

Der Entwurf des Kerncurriculums Arbeitslehre geht vom Kompetenzmodell aus. Mit dem Begriff „Kompetenz“ wird schon signalisiert, dass es sich beim Kerncurriculum nicht um einen Katalog von Lehrstoffen und Lerninhalten handelt. Es geht vielmehr darum, Grunddimensionen, Ziele und Ergebnisse des Lernens im Lernfeld Arbeitslehre zu beschreiben. Kompetenzen stellen ein erlernbares und in konkreten Handlungssituationen verfügbares Vermögen dar, im Vorhinein nicht absehbare bestimmte Probleme zu lösen. Damit verbunden sind personale und soziale Einstellungen, Bereitschaften, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Jugendliche erst in die Lage versetzen, Problemlösungen in verschiedenen von Wirtschaft, Arbeit und Technik bestimmten Lebenssituationen zu bewältigen. Das Kompetenzmodell stellt Lehrerinnen und Lehrern im Lernbereich Arbeitslehre ein Orientierungssystem für ihr professionelles Handeln zur Verfügung. Für die Unterrichtsplanung und Unterrichtsgestaltung verändern sich die Orientierungsgesichtspunkte: Neben die Inhalte treten die anzustrebenden Kompetenzen und die Lernergebnisse. Ebenfalls wird die Leistungsermittlung und -bewertung verändert. Neue Formen wie das Portfolio, der Berufswahlpass und die Projektprüfung sind hier einzuordnen. Mit dem hier vorgestellten Kerncurriculum Arbeitslehre intendiert die Gruppe, einen neuen länderübergreifenden lernbereichs-didaktischen

und bildungspolitischen Diskurs zu entfachen, um den Bildungsbereich „Arbeitslehre“ erneut zu bestimmen und anschlussfähig zu halten. Dazu sind alle ExpertInnen aus dem Bereich der Bildungspolitik, der Lehrerbildung und Curriculumentwicklung, der Schule sowie der verschiedenen an dieser Frage interessierten gesellschaftlichen Interessengruppen und Verbände eingeladen.

Oberliesen / Zöllner (In: Unterricht - Arbeit+Technik, 2003, H.17, Seite 53)

## ***Arbeitsorientierte Bildung für alle***

Mit der PISA-Studie haben wir es schwarz auf weiß: Die Lernqualität in unseren Schulen ist unter internationalem Niveau. Es wird zwar viel Wissen angehäuft, dieses wird aber zu wenig verarbeitet. Unterricht in Deutschland ist kaum *problem- und anwendungsorientiert*. Dieses Defizit zeigt sich nicht nur in den untersuchten Kompetenzbereichen (Lesekompetenz, mathematische Kompetenz, naturwissenschaftliche Kompetenz), sondern in der Schule generell.

Problem- und Anwendungsorientierung kann besonders in einem Lernbereich gefördert werden, dem in deutschen Schulsystem nur geringe Bedeutung zukommt: der *arbeitsorientierten Bildung*. Deshalb sei an Bildungspolitik und Schulpraxis appelliert, das arbeitsorientierte Lernen zu verbessern und insbesondere in den allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe I und II - und zwar in

allen - ein Pflichtfach *Arbeitslehre* einzuführen. Dabei ist die Fachbezeichnung (Arbeitslehre, Wirtschaft, Arbeit-Technik-Wirtschaft u.a.) sekundär; wichtiger ist es, dem Gegenstand eine klare Aufgabe zuzuweisen.

Arbeitslehre trägt zur Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler bei, indem sie sich mit den technischen, ökonomischen, sozialen und ökologischen Handlungs- und Bedingungsbeziehungen der Arbeitswelt auseinandersetzen. Die Heranwachsenden sollen grundlegende Kompetenzen - Problemlösungsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Kreativität u.a. - erwerben, die es ihnen ermöglichen, in Erwerbs-, Haus-, Freizeit- und Bürgerarbeit verantwortlich und mitgestaltend tätig zu sein.

Arbeitslehre ist das *Praxisfach* par excellence, wenn sie

- an den Lernvoraussetzungen, Interessen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler anknüpft,
- sich auf Schlüsselprobleme bezieht, z.B. auf gesunden und umweltfreundlichen Konsum, Rationalisierung im Betrieb und Abhängigkeiten durch Globalisierungstendenzen (die freilich unter Berücksichtigung der wissenschaftlichen Erkenntnisse und Methoden zu untersuchen sind), Denken und Tun der Lernenden in projektorientierten Unterrichtsformen verbindet und
- den Schülern auch ein Lernen außerhalb der Schule ermöglicht, z.B. im Betriebspraktikum und durch Erkundungen im Stadtteil / Dorf.

Eine so gestaltete Arbeitslehre ist für eine umfassende Bildung des Menschen unverzichtbar und zudem eine angemessene Antwort auf den Strukturwandel in Wirtschaft und Gesellschaft. Deshalb fordern insbesondere auch die Arbeitgeber und Gewerkschaften ein entsprechendes Pflichtfach in allen Jahrgangsstufen der Sekundarstufe I und der gymnasialen Oberstufe.

In Deutschland ist Arbeitslehre als verbindliches Angebot weitgehend auf die Haupt-, Gesamt- und Sonderschule beschränkt. In der Realschule existiert sie - häufig als Techniklehre - meist nur im Wahlpflichtbereich und im Gymnasium reduziert sich die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Arbeitswelt auf wirtschaftliche Aspekte, in der Regel im Rahmen anderer Unterrichtsfächer (Sozialkunde, Geografie, Geschichte u.a.).

Damit steht die Bundesrepublik wesentlich schlechter da als die meisten anderen europäischen Länder. Dort hat der arbeitsweltbezogene Unterricht zwar auch Mängel, er richtet sich in den Gesamtschulsystemen aber an alle Schüler. Demgegenüber trägt das deutsche Schulsystem durch die Existenz bzw. Nichtexistenz der Arbeitslehre zur *Ungleichheit der Bildungschancen* bei.

Zur Verbesserung der Arbeitslehre-Situation sind vor allem zwei Maßnahmenkomplexe notwendig:

*Erstens* sollte die KMK den Bundesländern Empfehlungen zur

Arbeitslehre geben, die darauf zielen, ein Mindestmaß an Einheitlichkeit zwischen den Bundesländern zu erreichen. Auf Landesebene sind schulstufenbezogene Rahmenrichtlinien mit verbindlichen Vorgaben und Anregungen für die einzelnen Bildungsgänge zu erlassen. Sie müssen offen sein für Ausdifferenzierungen zu schuleigenen Curricula.

*Zweitens* ist die Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte sicherzustellen.

Gebraucht werden grundständig ausgebildete Lehrer und Lehrerinnen für Arbeitslehre, die auch über Praxiserfahrungen in der Arbeitswelt verfügen. Um das Schülerbetriebspraktikum betreuen zu können, sollten die Lehramtsstudierenden aller Fächer selbst ein Betriebspraktikum absolvieren. Insbesondere bei der Einführung des neuen Unterrichtsfaches wird ein erheblicher Fort- und Weiterbildungsbedarf bestehen. Hierfür müssen von staatlichen Stellen, aber auch von

Unternehmensverbänden und Gewerkschaften Studienangebote bereitgestellt werden.

Aufgefordert sind also zunächst einmal und vor allem die Politiker in den Bundesländern, arbeitsorientierte Bildung voranzubringen. Aber auch die Schulen müssen ihre Spielräume nutzen, z.B. für Joint Ventures mit der Wirtschaft. Die hier vorhandenen Ansätze müssen stärkere Verbreitung finden und sie sollten für die Weiterentwicklung arbeitsorientierter Bildung genutzt werden.

Heinz Dederling

## ***Eltern als Experten für Arbeit und Beruf in Schule und Unterricht***

*In einem von der Europäischen Union geförderten internationalen Projekt wird untersucht, wie Eltern stärker in Schule und Unterricht einbezogen werden können - als Experten der Berufs- und Arbeitswelt. Kooperationspartner in Deutschland ist das Bremer Institut für arbeitsorientierte Allgemeinbildung (iaab).*

Schule braucht Eltern. In der gegenwärtigen Bildungsdebatte in Deutschland wird dieser Aspekt bisher allerdings wenig beachtet. Dabei fest steht, dass Bildung dann besonders erfolgreich ist, wenn in Lernprozessen das soziale und familiäre Umfeld von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt wird. In deutschen Schulen geschieht dies bisher nur im Ansatz. Was können Eltern tun, um den Unterricht zu verbessern? Wie kann ihr Erfahrungswissen sinnvoll in der Schule einbezogen werden? In der Arbeitslehrediskussion spielte dies in der Vergangenheit bisher kaum eine Rolle, obschon der größte Einfluss auf die Berufsorientierung der Jugendlichen innerhalb des Orientierungsnetzwerks durch die Eltern erfolgt. Darauf wiesen viele jüngere empirische Untersuchungen, z.B. im Auftrag der Bundesanstalt für Arbeit aber auch z.B. BEINKE (Familie und Berufswahl, 2002) hin. Kenntnisse und Vorstellungen die Eltern von der Berufswahl haben, deren Beziehung zu den Kindern und

Jugendlichen selbst beeinflussen deren Berufswahlverhalten. Auch nicht realisierte Berufswünsche der Eltern können zum Beispiel auf die eigenen Kinder projiziert und zu einer auch unbewussten Einflussnahme werden.

Nicht erst seit der Veröffentlichung der Ergebnisse der PISA-Studie von 2002 ist sichtbar, dass die Erfolge der Bildungsarbeit in einem hohen Maße von der Förderung der Kinder und Jugendlichen, von dem sozialen Umfeld und von der Förderung des Elternhauses und der Familien abhängig sind. Die Entwicklung von Schule wird hier in der Zukunft neu zu verorten sein; auch hinsichtlich der Elternarbeit wird man neue Akzente setzen müssen. Eltern sind als Bildungspartner für die Entwicklung einer besseren Schule und eines besseren Unterrichtes in einer veränderten Weise mit einzubeziehen. Das erfordert ein Umdenken aller an der Gestaltung von Schule und Unterricht Beteiligten. Der Blick in das benachbarte Ausland, der Austausch von Erfahrungen zwischen europäischen Ländern dürfte dabei von besonderer Bedeutung sein.

Bereits im vergangenen Schuljahr hat mit drei Schulen in Bremen und der Universität ein europaweit angesiedeltes Entwicklungsprojekt zur Verbesserung der Zusammenarbeit von Eltern und Schule begonnen: *Cooperation Between Schools and Parents in Relation to Autonomy of Schools* (COSPRAS). An diesem nehmen neben den Bremer Schulen und der Universität als einzige deutsche Einrichtungen noch Partner aus Italien (Triest), Spanien (Oviedo)

und den Shetland Inseln teil. Über drei Jahre sollen für Lehramtsstudierende und Lehrkräfte Trainingsmaterialien, Modelle und Konzepte der Unterstützung der Verbesserung der Zusammenarbeit von Schule und Eltern entwickelt, dokumentiert und erprobt sowie entsprechende Erfahrungen gesichert werden. Eltern sollen mehr über Möglichkeiten verfügen, eine aktive Rolle in der Entwicklung von Schulqualität zu übernehmen und das eigenverantwortliche Lernen der Kinder und ihre schulische Erziehung zu unterstützen. Das ist nicht losgelöst zu sehen von den je spezifischen nationalen Unterschieden, auch mit Blick auf die spezifischen ethnischen Gruppen und die verschiedenen Kulturen in städtischen und ländlichen Regionen, auf Muttersprachler und Nichtmuttersprachler.

In der Bremer Beteiligung an diesem europ. Verbundprojekt COSPRAS hat die Innovation der Lehrerbildung einen besonderen Schwerpunkt. Die Neugestaltung und Erprobung der Praxisrolle in der Bremer Lehrerbildung bildet hierfür einen neuen Ansatzpunkt. Alle Lehramtsstudierenden nehmen in diesem neuen Ausbildungskonzept an einem ein halbes Jahr umfassenden und von der Universität begleiteten Schulpraktikum teil. Hier ergeben sich in besonderer Weise wichtige Erfahrungshorizonte für Lehramtsstudierende, Mentoren, Eltern und alle an der Schulentwicklung Beteiligten mit der

Perspektive, die Qualität von Schule als gemeinsame Aufgabe neu zu bestimmen. In Praxisstudien und Entwicklungslaboren erkunden Studierende in forschenden Lernorganisationen die Bedeutung dieser Thematik für den Professionalisierungsprozess von zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern. Drei Bremer Europaprojektschulen (ein Gymnasium, eine Gesamtschule und ein Schulzentrum) stellen hierzu das Erfahrungsfeld für die schulpraktischen Studien der Lehramtsstudierenden zur Verfügung. Die Bildung von Netzwerken innerhalb der Region mit allen beteiligten Partnern in Elternhaus und Schule, aber auch über die Ländergrenzen hinaus zu den europäischen Partnern, hat dabei zusätzlich einen wichtigen Stellenwert. Das europäische Vorhaben wird als Gesamtprojekt von der Universität Bremen koordiniert.

Das Entwicklungsprojekt „Elternarbeit in der Lehrerausbildung / Halbjahrespraktikum“ verfolgt speziell das Ziel, für diesen Rahmen ein Studienmodul zu entwickeln, das seinen Schwerpunkt in einem Verbundkonzept von universitären Lehrveranstaltungen hat, das insbesondere reflexives Lernen und wissenschaftliches Wissen mit Handlungswissen zu verbinden sucht. Beteiligt sind hierbei neben Hochschullehrern auch die Mentoren der Ausbildung an den Schulen sowie Eltern und Schulleitungen der Pilotschulen. Mit der Entwicklung des Studienmoduls entstehen eine Reihe von Instrumenten und

Trainingsmaterialien, die piloterprobt und über die COSPRAS - Plattform (in englischer Fassung) auch europäisch zur Verfügung gestellt werden sollen.

Für das zu entwickelnde Studienmodul ist der inhaltlicher Schwerpunkt angeboten: Eltern als Experten für Arbeit und Beruf. Dem liegt die Annahme zu Grunde, dass Eltern als Bildungspartner über ein besonderes Erfahrungspotential zu Arbeit und Beruf verfügen, das unmittelbar in die Gestaltung von Schule und Unterricht hineinwirken kann.

Eltern spielen nach wie vor eine bisher immer unterschätzte Rolle in der Berufsorientierung der Jugendlichen am Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf. Der Lehrverbund wird durch eine Forschungswerkstatt vorbereitet, die mit allen Beteiligten die Forschungsgrundfragen identifiziert, Inhalte und Aufgaben der nachfolgenden Lehrveranstaltungen beschreibt und die Kooperationen mit den beteiligten Partnern (Hochschullehrern, Mentoren, Schulleitern und Eltern) aufzubauen versucht. Die Lehrveranstaltungen folgen einem gemeinsam entwickelten hochschuldidaktischen Konzept, das insbesondere die Frage des selbstverantwortlichen forschenden Lernens der Studierenden in den Mittelpunkt stellt. Das schließt insbesondere auch Überlegungen im Hinblick auf die konkrete Gestaltung von Elternarbeit in der Schule unter der Berücksichtigung des Schwerpunktes Experten für Arbeit und Beruf ein. Die Begleitung des Halbjahrespraktikums durch Lehrende der Universität umfasst eine

intensive Kommunikation mit den Mentoren an den jeweiligen Schulstandorten.

Bei einer vorbereitenden Pilotbefragung befürworteten die überwiegende Mehrheit der befragten Lehrerinnen und Lehrer der Schulkollegien und überdurchschnittlich viele Eltern eine Elternmitarbeit in der Schule allgemein und im Lernfeld Arbeitslehre im Besonderen. Jene Eltern, die sich nicht zu einer Mitarbeit in der Arbeitslehre äußerten, geben vielfach fehlende Erfahrungen bezogen auf dieses Lernfeld in der Schule an. Die Bedeutung der Mitgestaltung der Eltern an den hier anstehenden Gegenstandsbereichen wie Arbeit, Technik und Wirtschaft wird allerdings unterstrichen mit der hohen Bedeutung die Eltern diesem auch für die zukünftige „Lebenspraxis“ zu bemessen. Trotz hoher Zustimmung zur Beteiligung ergaben sich auch vorsichtig kritische Äußerungen. So möchten Eltern beispielsweise kein „Ersatz für fehlende Lehrer“ sein. Schüler bejahten in der Pilotbefragung die Beteiligung von Eltern im Arbeitslehreunterricht meldeten jedoch Vorbehalte hinsichtlich ihrer eigenen Eltern an. Weitere Informationen und Materialien zum Downloaden auch über das Internet unter "[www.cospras.com](http://www.cospras.com)"

Rolf Oberliesen

## **Netzwerk Berliner Schülerfirmen (NBS)**

*Externe Evaluation der  
Projektentwicklung an den  
Schulstandorten 2003*

Am Ende des Schuljahres 2002/2003 werden an den 24 Schulstandorten des NBS rund 60 Schülerfirmen betrieben. Einige Schulen verfügen über langjährige, andere über einjährige Erfahrungen mit Schülerfirmen in unterschiedlichen Jahrgängen und Schulversuchen, die in das ESF-Projekt "Netzwerk Berliner Schülerfirmen" einbezogen sind.

### **Ziele**

Für die Verbesserung der Schülerleistungen sind die Bedingungen von Unterricht - speziell im Lernarrangement Schülerfirma - von großer Bedeutung. Um diese genauer beschreiben zu können, bedarf es der Erfassung ausgewählter Daten (externe Evaluation). Mit dieser werden mehrere Funktionen erfüllt:

- Feststellung des Standes der Projektentwicklung an den Projektstandorten
- Grundlegung für eine systematische interne Evaluation durch Ermittlung von Vergleichsmöglichkeiten
- Aufdeckung von Bedürfnissen und Problemen für die weitere Projektentwicklung
- Strukturierung der Berichterstattung der Schulen gegenüber Schulverwaltung und Projektträger - damit gegenüber dem ESF und dem Abgeordnetenhaus.

Die mit LABEL 8 - 10 durchgeführte Evaluation der Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler steht in Be-

ziehung zu dieser Evaluation der Organisationseinheiten Schule und Schülerfirma. Für die Schulen entfällt mit dieser Erhebung die Fassung des bisherigen Oktoberberichts, der durch die Schulversuche BO10, BES010/11 und F10 obligatorisch war.

### **Instrumente**

Zur Erhebung wurden zwei Instrumente entwickelt: Schulbogen und Schülerfirmabogen

### **Leitfragen**

1. Wie weit sind Schülerfirmen im Unterricht an den Schulstandorten implementiert?
2. Mit welchem Erfolg werden grundlegende, zusätzliche und erweiterte Praktika in Betrieben der freien Wirtschaft durchgeführt?
3. Wo verbleiben die Schülerinnen und Schüler der Klassen 8, 9 und 10 an den Schulstandorten nach Abschluss des Schuljahres 2002/2003?
4. Wie werden die Projektziele längerfristig in den Schulen gesichert?
5. Welche Rolle spielen Praxisbegleiter bei der Verstetigung der Projektziele?

### **Weitere Aspekte sind:**

Gestaltung der Schülerfirma: Berufsfelder, Gewerke, Produkte, Dienstleistungen; Elternarbeit; Außerschulische Partner; Ökonomische Kompetenzen; Medienkompetenz; Mobilität; Förderdiagnostik und Förderplanung; Anbahnung von Lebenslangem Lernen.

### **Zeitplan**

Entwicklung der Erhebungsbogen und Abstimmung mit FPL und Träger bis 15. 5. 2003; Versand über den Dienstweg an die Schulen bis 20. 5. 2003; Rücksendung an SenBJS I A 6 bis 25. Juni; Nachsendung bis 3. 7. 2003;

2003; Auswertung (mit Unterstützung einer wiss. Mitarbeiterin) und Abfassung eines ersten Berichts durch die Wissenschaftliche Begleitung bis zum 15. 9. 2003.

Hasemann/Meschenmoser

## Weitere Kurzhinweise und Internet-Adressen

### Arme und Reiche

Luxemburg ist bezogen auf das jährliche Volkseinkommen das reichste Land der Welt. Nach Angaben des Weltbankatlas 2002 hat es im Jahr 2000 mit 42.060 US-Dollar das weltweit höchste Einkommen pro Kopf erzielt. Das ärmste Land ist Äthiopien mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 100 US-Dollar. Die Kluft zwischen den reichsten und ärmsten Ländern ist tief. So hat beispielsweise ein Luxemburger in nur einem Tag ein höheres Einkommen als ein Äthiopier im ganzen Jahr. Die reichsten Länder nach Luxemburg sind die Schweiz und Japan mit 38.140 beziehungsweise 35.620 US-Dollar Pro-Kopf-Einkommen jährlich. Die USA rangieren mit 34.100 US-Dollar auf Platz fünf und Deutschland mit 25.120 US-Dollar auf Platz zwölf. Zu den ärmsten Ländern gehören nach Äthiopien noch Burundi (110), Sierra Leone (130) und Malawi (170 US-Dollar).

Presse

### Junge Verbraucher

Wer regelmäßig Taschengeld erhält, lernt am besten, verantwortungsvoll mit Geld umzugehen. Schwerer fällt es Kindern, die Geld eher als Instrument zur Belohnung oder Bestrafung kennen. Dies fand eine Studie heraus, die vom Institut für Wirtschaftssoziologie der Universität Bonn und dem Unternehmen Eurocard / Mastercard zum zweiten Mal nach 1996 durchgeführt wurde. Rund 11.000 Schü-

ler im Alter zwischen 10 und 17 Jahren wurden in den 15 Mitgliedsstaaten der EU befragt. Die Verwendung des Taschengelds durch die Kids hat sich in den vergangenen sechs Jahren gewandelt: Stand damals das Sparen an erster Stelle, so belegt es jetzt erst Platz vier hinter Ausgaben für Kleidung, CDs sowie Essen und Getränke. Auch in der Gesamtbevölkerung verlor das Sparen gegenüber der Konsumneigung an Boden. Daneben zeigt die Studie, dass Jugendliche, die ihr Taschengeld durch einen Nebenjob aufbessern, den Wert des Geldes besser einschätzen können und damit eher zum Sparen neigen. Weitere Infos zur Studie sind zu finden unter: "[www.eurokartensysteme.de](http://www.eurokartensysteme.de)".

Presse

### Lesekompetenz durch neue Medien?

Die Lesekompetenz 15-Jähriger war zentraler Untersuchungsgegenstand der PISA-Studie, die ergab, dass etwa ein Fünftel der deutschen Schülerinnen und Schüler erhebliche Schwächen beim Lesen aufweist. Leser und Leserin von heute müssen mit dem Informationsüberfluss in der Mediengesellschaft fertig werden. Dies hat Auswirkungen auf das Rezeptionsverhalten. Dennoch ist es sehr schwierig zu beurteilen, wie sich die neuen Medien langfristig auf das Leseverhalten auswirken. Die Stiftung Lesen konstatierte in ihrer Studie zum Leseverhalten eine starke Zunahme des flüchtigen Querlesens (Lese-Zappen). Dies führt man auf Rezeptionsgewohnheiten bei den anderen Medien zurück. Tatsache ist, dass man Computernutzer und Bücherleser nicht in zwei Gruppen trennen kann. Die Jugendlichen, die häufig Bücher lesen, gehören überwiegend auch zu den PC-Nutzern. Die Stiftung Lesen spricht hier von einer Art "Medienelite", die alle anderen Medien deutlich stärker

nutzt als die computer- und internetabstinenten Bevölkerungsschichten. Da Informationen auch im Internet vorwiegend textbasiert vermittelt werden, hängt die Medienkompetenz des Einzelnen eng mit seiner Lesekompetenz zusammen. Jemand, der regelmäßig den PC nutzt, ist in der Regel ein guter Leser. Schulen ans Netz e. V. vertreten die These, dass die neuen Medien durchaus Chancen bieten, die Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Lesen und Schreiben werden dabei als Fähigkeiten verstanden, die sich im Aneignungsprozess wechselseitig unterstützen.

Schulen ans Netz e.V.

### **Es kommt auf den ersten Eindruck an**

Hier zu Lande ist es üblich, Bewerbungen auf einen Arbeitsplatz ein Lichtbild beizulegen. Zwar hat die äußere Erscheinung oft nichts mit der fachlichen Qualifikation zu tun, doch Personalmanager möchten gerne einen Eindruck davon bekommen, mit wem sie es zu tun haben. Ein Passbild aus dem Bahnhofsautomaten kann dabei leicht billig, unscharf oder auch einfach nur übertrieben leger wirken - wer Pech hat, dessen Bewerbung wird dann gar nicht weiter geprüft. Fachleute des Outplacementberaters "Dekra-Arbeit" empfehlen daher professionell angefertigte Fotos - auch wenn diese ein paar Euro mehr kosten. Gespart werden kann bei späteren Schritten. Beispielsweise besteht die Option, das Bild einzuscannen und dann als Datei auf dem Lebenslauf zu platzieren. Allerdings darf in diesem Fall weder an der Druck- noch an der Papierqualität gespart werden. Das Bild sollte allenfalls geringfügig schlechter als ein Positivabzug aussehen. Auf dem Bild sollten Bewerber sympathisch und selbstbewusst wirken. Lächeln kommt gut an - wenn es echt scheint. Ob der Gesichtsausdruck überzeugt, hängt

nicht zuletzt davon ab, ob die Augenfältchen mitlächeln. Bewerbungen sind ernste Angelegenheiten, also sollte man seriös und nicht im Freizeitlook gekleidet sein. Formate mit mehr als fünf mal sieben Zentimeter können eitel wirken, Ausschnitte unter sechsmal vier knickrig.

Presse

### **Internetportal NRW**

Im September stellte die Landesregierung NRW ein Bildungsportal ins Internet. Das Bildungsportal deckt die Bereiche Bildung, Wissenschaft und Forschung ab. Zielgruppen sind u.a.: Eltern, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Studierende, Hochschulangehörige und Hochschulangehörige. Nutzer erhalten z.B. Informationen zum Lehrereinstellungsverfahren (LEO), zu Laufbahnen, Berufsbildern, freien Stellen und Bewerbungsverfahren. Das Bildungsportal soll das künftige Informations- und Kommunikationsmedium im Bildungsbereich werden. Eine Suchmaschine trägt gezielte Informationen - auch von Internetseiten anderer Institutionen - zusammen. Mit Hilfe des Bildungsportals stehen Informationen einfacher, schneller und kostengünstiger zur Verfügung. Weiteres unter: [www.bildungsportal.nrw.de](http://www.bildungsportal.nrw.de)

Presse

### **Berufsorientierungscamps u.a.**

In Rheinland-Pfalz werden erstmals sogenannte "Lernwerkstätten Berufsorientierung" eingerichtet und "Berufsorientierungscamps" veranstaltet. Damit soll vor allem das Beratungsangebot an Hauptschulen für diesen Bereich ausgebaut werden. Die "Lernwerkstätten" sollten dabei Treffpunkte für SchülerInnen, Lehrkräfte, Eltern, Berufsberatung, Sozialpädagogen und andere Experten sowie Auszubildende und Praktikanten werden.

Zusätzlich gibt es dort eine Fülle von Materialien zur Verbesserung der Berufswahlentscheidung. In den "Berufsorientierungscamps" werden die Erfahrungen der SchülerInnen aus den Betriebspraktika vertieft. Weitere Hinweise zu diesen Angeboten und den verwendeten Materialien über die Geschäftsstelle BORIS des Pädagogischen Zentrums, Gothaer Str. 23, 56075 Koblenz oder E-Mail: pzboris@rz-online.de

### **Lehrerhandreichung AusbildungPlus**

Diese *Lehrerhandreichung AusbildungPlus* wurde für den Einsatz im Rahmen der Berufswahlvorbereitung an Schulen entwickelt. Sie liefert vielfältige Informationen, Hintergrundinformationen und Materialien zur Gestaltung des Berufswahlunterrichts. Ziel ist es, die Berufswahlkompetenz der Jugendlichen zu fördern. Eindeutig im Mittelpunkt steht dabei die Berufsorientierung im Hinblick auf Informationen und Entscheidungshilfen zu Berufswahl, Berufsausbildung und Zusatzqualifikationen. Zielgruppe sind SchülerInnen der 9. bis 13. Klassen. Als Internetanwendung eignet sich *AusbildungPlus* auch für die Nutzung außerhalb des Unterrichts. Die Beschäftigung mit dem Thema Berufswahl in der Schule soll die Jugendlichen dazu motivieren, sich selbständig zu Hause oder im Internet-Café weiter mit dem Thema zu befassen. Diese Lehrerhandreichung ist Einzelexemplar kostenlos zu beziehen über: Institut der dt. Wirtschaft, Gustav-Heinemann-Ufer 84-88, 50968 Köln.

### **CD-ROM der Bauindustrie**

Die Wirtschaftsvereinigung Bauindustrie e.V. NRW hat eine CD-ROM mit dem Titel "Wir gestalten Zukunft - die Bauindustrie NRW" herausgegeben. Die CD informiert über die Ausbildung der Bauindustrie in 25 Berufen, über Weiterbil-

dungsmöglichkeiten und berufliche Perspektiven. Sie vermittelt auch allgemeine Informationen über diesen Wirtschaftszweig und über die verschiedenen Aufgabenbereiche in der Bauindustrie. Darüber hinaus wird die Ausbildung in der Bauindustrie (Stufenausbildung im Betrieb, Ausbildungszentrum und Berufsschule) erläutert. Die CD-ROM ist kostenlos erhältlich bei: Wirtschaftsvereinigung Bauindustrie, Uhlandstr. 56, 40237 Düsseldorf. Auch per E-Mail über: info@bauindustrie-nrw.de

### **Umweltbildung**

In der Publikation "Umweltbildung für Kinder, Schüler und Jugendliche" präsentiert die *Deutsche Bundesstiftung Umwelt* 49 von ihr geförderte Umweltzentren mit ihren spezifischen Rahmenbedingungen, Themenschwerpunkten und inhaltlichen Angeboten. Diese Publikation, einschließlich einer CD-ROM, kann gegen eine Schutzgebühr von 5 € unter der Adresse Deutsche Bundesstiftung Umwelt, An der Bornau 2, 49090 Osnabrück bezogen werden.

### **Arbeitsschutz zum Anfassen**

Menschengerechte Gestaltung der Arbeit ist nicht erst nach dem Eintritt ins Berufsleben von Interesse. Bereits in der Schule werden die jungen Menschen im Umgang mit gefährlichen Stoffen, mit Belastungen durch Lärm oder Zwangshaltung bei stunden- langer Bildschirmarbeit mit spezifischen Problemen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes konfrontiert. Deshalb ist es auch so wichtig, schon frühzeitig ein sicherheitsbewusstes Verhalten einzuüben, auf dem später in der Arbeitswelt umso leichter aufgebaut werden kann. Bereits für SchülerInnen aufgearbeitete Materialien zum Themenkomplex "Arbeitsschutz" sind in der neu aufgelegten 40seitigen Broschüre

"Mensch. Arbeit. Technik - Arbeitsschutz zum Anfassen" enthalten. Die Broschüre ist kostenlos (auch im Klassensatz) zu bestellen über: Deutsche Arbeitsschutzausstellung, Fr.-Henkel-Weg 1-25, 44149 Dortmund.

### **Berufsorientierung**

Konkretes Unterrichtsmaterial (z.B. Formulare zur Betriebserkundung und zum Betriebspraktikum, Aufbau von Betrieben, Erstellung eines Persönlichkeitsprofil, neue Berufe) für die eigene Orientierung in Berufsfeldern, das selbst online bearbeitet werden kann, gibt es bei:

<http://www.paedagogik.net/wochenthemen/oib/index.html>

### **Verbraucher-Zentrale NRW**

Unter dem Namen "Unsere Ratgeber sind Bestseller" hat die Verbraucher – Zentrale NRW eine detaillierte Übersicht ihrer Broschüren und Ratgeber zusammengestellt, die sich auf die Bereiche Geld/Versicherungen, Bauen/Wohnen, Ernährung, Eltern, Gesundheit/Pflege und Recht beziehen. Teilweise sind die Broschüren direkt in den Unterricht einsetzbar. Die Publikationsliste ist kostenlos zu beziehen über: Verbraucher - Zentrale, c/o Zentralversand, Adersstr. 78, 40215 Düsseldorf; im Internet unter [www.verbraucherzentrale-nrw.de](http://www.verbraucherzentrale-nrw.de)

### **Merkblatt für Schulen und Betriebe: Lehrerbetriebspraktikum**

Die Bundesarbeitsgemeinschaft „Schule Wirtschaft“ hat ein 6seitiges Faltblatt herausgegeben, in dem in sehr komprimierter Form die Notwendigkeit, Durchführung und Nachbereitung eines Betriebspraktikums für Lehrerinnen und Lehrer beschrieben sind. Kostenloser Bezug über die BAG Schule Wirtschaft, Gustav-Heinemann-Ufer 84, 50968 Köln Auch

per FAX 0221-4981-799 oder unter der E-Mail-Adresse:

„Schule-Wirtschaft @iwkoeln.de“.

### **Interessante Internet-Adressen**

**<http://www.arbeitsamt.de>**

Die Datenbank „BERUFEnet“ stellt sehr differenzierte Informationen über einzelne Berufe ( rund 4000 berufliche Tätigkeiten, 350 anerkannte

Ausbildungsberufe!), die Ausbildung, Fort- und Weiterbildung usw., zur Verfügung. Zudem illustrieren über 10000 Bilder Berufe und Ausbildungsorte. Diese hervorragende und umfassende Quelle zur Informationsbeschaffung ist einzusehen unter <http://www.arbeitsamt.de>

**<http://www.lehrer-online.de>**

"Lehrer-Online" ist ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes Projekt. Es richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer, Referendarinnen und Referendare sowie Lehramtsstudierende und unterstützt die fach- und schulformspezifische Unterrichtspraxis mit neuen Medien. Kernstück von "Lehrer-Online" sind die Bereiche für Berufsbildung, Grundschule und die Sekundarstufen I und II. Neben aktuellen Nachrichten, fachdidaktischen Aufsätzen und Linksammlungen finden sich Hinweise auf interessante Projekte, Unterrichtsvorschläge sowie komplette Unterrichtseinheiten mit Arbeitsanweisungen und Schülerhandreichungen zum Download. Das "Lehrer-online"-Netzwerk "LoNet" stellt eine kostenfreie Plattform für LehrerInnen dar. Hier besteht die Möglichkeit eine eigene Homepage mit den Schülerinnen und Schülern zu gestalten, sich mit Kolleginnen und Kollegen in thematischen Arbeitsgruppen auszutauschen oder projektorientierten Unterricht

im virtuellen Klassenzimmer durchzuführen. Mehr Informationen unter <http://www.lehrer-online.de>

**<http://www.bma.bund.de>**

Der Wechsel von der Schulbank in die Berufs- und Arbeitswelt ist ein wichtiger Schritt im Leben junger Menschen. Für viele beginnt jetzt mit Macht der "Ernst des Lebens". Dabei tauchen jedoch eine Menge Fragen auf, die in der handlichen Broschüre *Das Job-Lexikon* fachkundig und sehr verständlich beantwortet werden. Dazu gehört z.B.: Bekomme ich einen Ausbildungsplatz? Wo finde ich ihn? An wen kann ich mich wenden? Was tun, wenn es nicht klappen will? Fragen, auf die diese Broschüre erste Antworten oder Hilfestellungen gibt. Informationen gibt es ebenfalls über Bewerbungen, die Berufsausbildung, Arbeitsverträge oder die Sozialversicherung. Die Broschüre ist kostenlos zu beziehen über: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, c/o Publikationen, Postfach 500, 53105 Bonn oder auch über die Internetadresse: "[www.bma.bund.de](http://www.bma.bund.de)".

**<http://www.bmbf.de>**

Genauere Kenntnisse der Rechte und Pflichten während der Berufsausbildung erleichtern das Zusammenwirken von Auszubildenden und Ausbildenden, den

Partnern in einem Berufsausbildungsverhältnis. Die jetzt akt. Broschüre *"Ausbildung & Beruf. Rechte und Pflichten während der Berufsausbildung"* gibt hierzu eine Fülle von Informationen. Im ersten Teil werden die geltenden gesetzlichen Bestimmungen und ihre Anwendung in der Praxis eingehend erläutert. Der zweite Teil enthält wesentliche gesetzliche Bestimmungen im Wortlaut und gibt damit einen umfassenden Überblick über die Rechtsgrundlagen des beruflichen Ausbildungswesens in der Bundesrepublik Deutschland. Kostenloser Bezug der Broschüre über: Bundesministerium für Bildung und Forschung, Referat Öffentlichkeitsarbeit, 53170 Bonn. Oder auch im Internet unter: <http://www.bmbf.de>

**<http://www.globalisierung-online.de>**

Diese Dreh- und Informationsscheibe präsentiert das vielseitige Angebot zum Thema Globalisierung. Neben den unterschiedlichsten Veranstaltungen, Beiträgen, Artikeln, Aktionen und Links im Bereich Globalisierung, finden Sie auch multimediale Lernmodule wie z.B. die "Weltreise einer Jeans" oder das "Kolonienenspiel". Alles in allem bietet diese Website besonders Lehrern, Schülern und allen an diesem Thema Interessierten wertvolle Anregungen.

## Tagungshinweise / Wettbewerbe

### *Textiltagung 2003*

Vom **15. - 18. 10. 2003** richtet die Landesgruppe Berlin des Fachverbands Textilunterricht e. V. eine Bundesfachtagung aus. An der Tagung beteiligt sich auch der Berliner Landesverband der GATWU:

### **TEXTIL IN BERLIN**

Tagungsstätte:

Carl-von-Ossietzky-Oberschule, Blücherstr. 46, 10961 Berlin

#### **Informationen zur Bundesfachtagung**

Der Termin 15. –18.10.2003 liegt in den Berliner Herbstferien und der vieler anderer Bundesländer. So haben viele Fachverbandsmitglieder Zeit, die textile Reise durch Berlin zu genießen. Über die Tagung hinaus sind dazu Angebote für Unternehmungen organisiert. Wir haben uns bemüht TEXTIL IN BERLIN zu entdecken und vieles davon auf der Tagung zu präsentieren. Zu diesen Themenbereichen haben wir gearbeitet:

- Arbeitslehre und Textilunterricht in der Schule
- Ausbildungsmöglichkeiten für Textilberufe
- Textil in den Berliner Museen
- Textilkunst
- Die Berliner Modeszene
- Historische Stätten der Berliner Konfektion

Für ein Rahmenprogramm hatte die Textilkünstlerin Ursel Arndt die Idee zu einem Zehntausendblütenteppich. Ziel ist es, viele Menschen auf das Textile aufmerksam zu machen und zu einer Gemeinschaftsarbeit anzuregen. Wir freuen uns auf die Blüten vieler Studierender, Schülerinnen und Schüler und von allen Textilinteressierten. Die Besucher der Tagung des Fachverbands sollen ihre Blüten persönlich mitbringen und dem ausgelegten Blütenmeer hinzufügen.

Die Landesgruppe Berlin der GATWU (Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht) beteiligt sich an der Tagung. Die Carl-von-Ossietzky-Oberschule ist unmittelbar am U-Bahnhof Südstern, U 7, gelegen. Dort stehen uns eine Aula, Werkstätten, Gruppenräume und Ausstellungsflächen zur Verfügung. Die private Betreiberin der Cafeteria wird die Tagungsgäste verköstigen.

Auf der Homepage des Fachverbands [www.fv-textilunterricht.de](http://www.fv-textilunterricht.de) wird das Programm laufend aktualisiert. Die ausführlichere Beschreibung der einzelnen Tagungspunkte wird diesmal nur dort erfolgen und die Auswahl der vielen Angebote für die Tagungsteilnehmer erleichtern. Wir hoffen, dass jeder irgendwie einen Zugang zum Internet hat.

Für die Planungsgruppe der Landesgruppe Berlin und Brandenburg und der Landesgruppe der GATWU ist zuständig:

Ruth Fiedler, Backbergstr. 6 H, 12359 Berlin, Tel. 030-6069345, Fax 030-60797460; E-Mail: fiedler.ruth@berlin.de

## ***Die GATWU tagt in Berlin (13.-14.9.2003)***

**Arbeitslehre; Haushalt, Technik und Wirtschaft - ein Bildungsanspruch für alle Jugendlichen vor und nach PISA (Arbeitslehreunterricht unter dem Anspruch der Qualitätssicherung)**

### **Samstag (13.9.2003)**

Anreise und um 19.30Uhr ein informelles Treffen der Tagungsteilnehmenden

### **Sonntag (14.9.2003)**

Tagung von 9.30 bis 17.00 Uhr (anschließend Mitgliederversammlung der GATWU)

### **Veranstaltungsort:**

In den Räumen der TU Berlin; Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre; Franklinstr. 28-29; 10587 Berlin

### **Dabei geht es um:**

Präsentation von fachdidaktische Beiträge aus der Perspektive Haushalt, Technologie, Wirtschaft und Textilarbeit zu geforderten Bildungsstandards. Eine Tagung der Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht (GATWU) für Lehrkräfte, Hochschulangehörige und Experten aus der Bildungsadministration, in Verbindung mit der Internationalen Tagung der Gesellschaft für Fachdidaktik (GFD)

### **Ansprechpartner:**

Anfragen und das detaillierte Tagungsprogramm gibt es bei: Regine Bigga (Tel.: 0251/83-29238 oder E-Mail: [bigga@arbeitslehre.de](mailto:bigga@arbeitslehre.de)) oder bei Reinhold Hoge (E-Mail: [rhoge@gmx.de](mailto:rhoge@gmx.de)).

### **Aktueller Hinweis:**

Wichtige Neuerscheinung zum Tagungsthema der GATWU 2003: Höpken,G./Osterkamp,S./Reich,G. (Hrg.): ***Standards für eine allgemeine technische Bildung*** (Übersetzung aus dem Amerikanischen), Villingen-Schwenningen 2003.  
Die Publikation wird im nächsten GATWU-FORUM besprochen.

## ***DGfE: Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe***

### **„Entwicklungszeiten“**

#### **4. Tagung der Kommission „Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe“ der DGfE (Sektion Schulpädagogik) vom 29. September bis zum 2. Oktober an der Universität Bremen**

Das Arbeitsgebiet Grundschulpädagogik im Fachbereich Erziehungswissenschaften lädt alle interessierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Lehrerinnen und Lehrer sowie Studierenden zu dieser Tagung ein. Wenn Sie selbst ein aktuelles Forschungsprojekt präsentieren möchten, schicken Sie uns bitte bis zum 20. Mai Ihre Ankündigung. Während der Tagung erwarten wir lebhaft Diskussionen zu den vielfältigen Facetten neuer Entwicklungen in der Primarstufenpädagogik.

Folgende Schwerpunkte sind für Vorträge, Plenumsdiskussionen und Arbeitsgruppen vorgesehen:

- Das Kind in seiner Entwicklung
- Entwicklung einer Gruppe zur Lerngemeinschaft
- Die institutionelle Entwicklung der Grundschule
- Lehrerin/Lehrer in der Grundschule - ein Beruf im Umbruch
- Erneuerung der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern für die Grundschule
- Grundschulpädagogik als wissenschaftliche Disziplin
- Freiraum für Neues

Weitere Informationen finden Sie unter [www.entwicklungszeiten.de](http://www.entwicklungszeiten.de). Dort können Sie sich auch anmelden. Der Tagungsbeitrag beträgt 60 Euro (ermäßigt für Studierende, Arbeitslose mit Nachweis: 10 Euro).

Wir freuen uns auf Ihre Fragen und Beiträge!

**Kontakt:** Prof. Dr. Ursula Carle, Universität Bremen, FB 12, AG Grundschulpädagogik, Bibliothekstraße, 28334 Bremen. Tel. (Sekretariat): 0421/ 218-3057 oder E-Mail.: "[gstagung@uni-bremen.de](mailto:gstagung@uni-bremen.de)".

### ***Mode im 20. Jahrhundert***

Vom 9. bis 11. Oktober 2003 richtet das Institut für Alltags- und Bewegungskultur (Abt. Mode- und Textilwissenschaft und ihre Didaktik) an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg eine Fachtagung unter dem Motto "Mode im 20. Jahrhundert. Jahrzehnt-Schlaglichter" aus. Die Leitung liegt bei Prof. Dr. Doris Schmidt.

Weitere Informationen: PH Heidelberg, c/o Institut für Weiterbildung, Keplerstr. 87, 6910 Heidelberg. E-Mail: "[ifw@ph-heidelberg.de](mailto:ifw@ph-heidelberg.de)".

**Internationale Tagung der Gesellschaft für Fachdidaktik (GFD)  
in Berlin, 14. – 16. September 2003**

Konsequenzen aus PISA  
Perspektiven der Fachdidaktiken

*in Verbindung mit Jahrestagungen bzw. Kongressen der Verbände*

Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP)  
15.- 18. September 2003

Verband Deutscher Biologen (VdBiol)  
Sektion Biologiedidaktik  
15. – 19. September 2003

Deutsche Gesellschaft für Technische Bildung e.V. (DGTB)  
15.- 17. September 2003

Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF)  
15.-16. September 2003

Gesellschaft für Didaktik der Mathematik (GDM)  
Arbeitskreis Grundschule  
15.-17. September 2003

Arbeitsgemeinschaft Katholischer Katechetik-Dozenten  
Arbeitskreis für Religionspädagogik  
13. – 15. September 2003

*und Sitzungen der Verbände*

Deutsche Physikalische Gesellschaft (DPG)  
Arbeitskreis Multimedia im Physikunterricht  
Fachgruppe Chemieunterricht in der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) Gesellschaft  
für Didaktik des Sachunterrichts (GDSU)  
Symposium Deutschdidaktik e.V.

**Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V. (GAT-  
WU)**

In Form einer Arbeitstagung will die GFD die Konsequenzen, die sich aus den internationalen Vergleichsstudien wie TIMSS und PISA für Unterricht und Schule und für die Lehrerbildung und damit für die Fachdidaktiken an den Universitäten und Hochschulen ergeben, diskutieren.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede der einzelnen Fachgebiete bzw. Schulfächer sollen in Arbeitsgruppensitzungen herausgearbeitet werden.

Am Montag Nachmittag wird sich die GFD mit ihren Mitgliedsverbänden der interessierten Öffentlichkeit stellen und zu einer Podiumsdiskussion einladen, in der die fachdidaktischen, pädagogischen und bildungspolitischen Konsequenzen der PISA-Studien zur Sprache gebracht werden sollen.

Zahlreiche Fachdidaktische Verbände werden diese GFD-Tagung mit ihren eigenen Jahrestagungen verbinden, die in einem gemeinsamen Festakt am Montagvormittag eröffnet werden. Die GFD freut sich über die Teilnahme weiterer Fachdidaktischer Verbände.

## Publikationshinweise

*Wie bereits in früheren GATWU - Mitgliederrundbriefen bzw. im GATWU-Forum, so möchten wir auch zukünftig unter der Rubrik "Neue Publikationen" schwerpunktmäßig Publikationen vorstellen, die sich auf das Lernfeld Arbeitslehre beziehen. Selbstverständlich erheben wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zusätzlich sei darauf hinweisen, dass die jeweilige Charakterisierung sicher immer subjektiv und die gewählte Rezensionreihenfolge kein Hinweis auf die Güte der Publikation ist. Zur schnelleren Orientierung erfolgt jeweils ein einheitlicher Aufbau: Nach den genauen bibliographischen Angaben erscheint eine stichwortartige Inhaltsangabe und anschließend die bereits erwähnte Charakterisierung.*

*An dieser Stelle sei angemerkt, dass wir es begrüßen, wenn GATWU - Mitglieder eigene Rezensionen einreichen (möglichst den Text unformatiert auf einer beliebigen Diskette - und vielleicht sogar mit WinWORD erstellt) oder uns Hinweise auf rezensionswürdige Publikationen (dieses bezieht sich ausdrücklich auch auf die sogenannten "Grauen Materialien", die z. B. nur in kleiner Auflage oder sogar teilweise kostenlos vertrieben werden) geben könnten.*

*Wilfried Wulfers*

**Uwe Jenzen: Entwicklung arbeitsorientierter Allgemeinbildung: Land Bremen.**

**Baltmannsweiler: Schneider 2002. 204 Seiten. 24 €**

**ISBN 3-89676-638-4.**

**Inhalt:** Ursprünge und Grundlagen arbeitsorientierter Bildung; Schule im Umbruch gesellschaftlicher Entwicklungen; Akzente der Bremer Arbeitsschule und die Praxis der Versuchsarbeitsschulen; Tradition und Neubeginn nach 1945; Arbeitslehre als Kooperationsfach - die 70er Jahre; Die Gesamtschulen: erste integrative Ansätze; Fachbereich Arbeit / Technik / Wirtschaft - die 80er Jahre; Integrationsfach Arbeitslehre - die 90er Jahre; Arbeitslehre im Kontext dezentraler Schulentwicklung.

**Charakterisierung:** Die vorliegende Dokumentation verfolgt die historische Entwicklung der Arbeitslehre in Bremen. Sie soll zeigen, dass die planerischen und unterrichtspraktischen Ausgestaltungen immer von größeren gesellschaftlichen und pädagogischen Strömungen abhängig waren, aber auch von der Initiative einzelner Personen. Zusätzlich will dieser Band an Entwicklungen arbeitsorientierter Bildung vor Einführung des Begriffs "Arbeitslehre" erinnern und anregen, wichtige Reformideen nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

**LANdsB = Landesarbeitsamt Niedersachsen - Bremen**

**(Hg.): Gemeinsam kommen wir voran! Hannover:**

**Eigendruck 2002. 28 Seiten.**

**Kostenloser Bezug über das LANdsB, Referat Ib, Postfach 3747, 30037 Hannover.**

**Inhalt:** Möglichkeiten der Kooperation von Schule und Berufsberatung.

**Charakterisierung:** Das neue Sonderheft in der Reihe "Mach's Richtig" zeigt modellhaft Kooperationsmöglichkeiten zwischen Schule und Berufsberatung auf. Dieses Heft versteht sich als ein Element der Berufswahlvorbereitung und es bietet mit den vielfältigen Arbeitsblättern, den Erläuterungen und Unterrichtsbausteinen eine flexible Einsatzmöglichkeit in allen Phasen dieser kooperativen Arbeit. Mit diesem Heft werden zusätzlich Anregungen gegeben, den Kooperationsprozess in der Schule und mit weiteren Partnern so zu gestalten, dass die Jugendlichen ihre Arbeits- und Berufswahlkompetenz optimal entwickeln und erarbeiten können, denn sie sollen sowohl im ersten Schritt von der Schule in die Arbeitswelt als auch auf dem weiteren Berufs- und Lebensweg ihre Entscheidungen selbstständig und selbstbewusst treffen können.

**Helmut Meschenmoser:  
Lernen mit Multimedia und  
Internet. Baltmannsweiler:  
Schneider 2002. 202 Seiten.  
16 € ISBN 3-89676-588-4.**

**Inhalt:** Konzeption für den Einsatz der Informations- und Kommunikationstechniken im Unterricht; didaktische Umsetzung ihrer Möglichkeiten. Konzentration auf wichtige medienpädagogische Fragestellungen, die mit der Planung und Umsetzung von Lernprozessen verbunden sind: Wie verändern 'neue' Medien den Unterricht? Welche Rahmenbedingungen sind zu beachten? Wie lernen wir mit Medien? Welche Formen der Differenzierung mit Medien sind möglich und notwendig? Wie kann man gemeinsames Lernen durch Wissensmanagement besser organisieren? Welche Möglichkeiten gibt es, mit dem Internet zu lernen? Welche pädagogischen Perspektiven erschließen verschiedene Ausstattungskonzepte?

**Charakterisierung:** Wie man die Möglichkeiten von Multimedia und Internet für das Lernen in der Schule nutzen kann, wird in diesem Buch nicht nur thematisiert, sondern es werden vielfältige Beispielen zur unterrichtspraktischen Umsetzung gegeben. Ob Einzelarbeit, Gruppenarbeit oder selbstorga-

nisiertes Lernen; Computerraum, Medien-ecke oder Notebooks; Lernen im Intranet oder Internet, in der Schule, im Betrieb oder zu Hause: Die erfolgreiche Nutzung der vielfältigen Möglichkeiten von Multimedia und Internet hängt wesentlich von den Lernbedingungen und von der Lernorganisation ab. Dieser Hypothese folgend ermuntert der Autor zur aktiven Gestaltung von Medien und deren praktischen Nutzung im Lernprozess. Verschiedene schulpraktische Szenarien zum gegenwärtigen und zukünftig denkbaren Einsatz von Multimedia und Internet regen zur intensiven Weiterentwicklung und Sicherung der Qualität von Lehren und Lernen an. Durch konkrete Aufgabenstellungen werden vielfältige medienpädagogische Fragen aufgeworfen und durch fundierte Informationen beantwortet. Mit dem stetigen Praxisbezug eignet sich das Buch insbesondere für die Lehrerbildung.

**Dieter Schnack und Thomas  
Gesterkamp: Hauptsache  
Arbeit. Männer zwischen Be-  
ruf und Familie. Reinbek:  
Rowohlt 1996. 286 Seiten.  
17,38 € ISBN 3-498-06305-7.**

**Inhalt:** Arbeit, Arbeit, Arbeit - Der Beruf im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens; Ich kaufe, also bin ich - Arbeit und Konsum; Mann gönnt sich ja sonst nichts - Arbeit und männliche Identität; Arbeitslosigkeit als Verlust einer Heimat; Vollerwerbstätigkeit und Vaterrolle; Die Rhetorik der Gleichstellung; Der sanfte Druck patriarchaler Familienpolitik; Der Streit um kürzere Arbeitszeiten; Männerbund Gewerkschaft; Vom Arbeitsmann zum ganzen Menschen.

**Charakterisierung:** Das wichtigste im Leben des Mannes ist nach wie vor seine Arbeit - gleichzeitig verändert sich die Arbeitsgesellschaft in hohem Tempo und mit ungewissem Ausgang. Was bedeutet das für das Selbstverständnis, die Lebensplanung und den Alltag von Männern? Die Autoren sind der Ansicht, dass man die Debatten über die Zukunft der Arbeitswelt, die Zukunft der Familie und die Zukunft der männlichen Identität zusammenführen muss. Es nützt we-

nig, die neue Väterlichkeit auszurufen, wenn die Männer im Berufsleben feststecken. Männer müssen zunehmend begreifen, welchen Preis sie zahlen, wenn sie nur die Arbeit als Erwerbstätigkeit als Zentrum ihres Lebens begreifen. Die Autoren machen Vorschläge, unter welchen subjektiven und gesellschaftlichen Bedingungen Männer die verschiedenen Bereiche des Lebens ins Gleichgewicht bringen können.

**Heidi Traue, O. Czech, M. Künzel, B. Meier und D. Mette (Erarb.).**

**Arbeitslehre aktuell. Arbeit - Wirtschaft 1. München: Oldenbourg 2002. 152 Seiten. 16,90 € ISBN 3-486-88761-0.**

**Inhalt:** Arbeit in Haushalt und Betrieb; Haushalt als Konsument; Betrieb als Wirtschaftsgeschehen; Markt und Marktgeschehen; Arbeit, Ausbildung und Beruf.

**Charakterisierung:** Dieses grundlegend neu entwickelte Lehrwerk »Arbeitslehre aktuell« bietet einen sachgerechten, schülergerechten und wirklichkeitsnahen Zugang zur Wirtschafts- und Berufswelt. Fachwissen und Methodenkompetenz werden durch praxisorientierte und schülernahe Vorgehensweisen vermittelt und die Schülerinnen und Schüler werden durch die Arbeit mit diesem Buch intensiv auf die Berufswahl vorbereitet. Die klar strukturierten Inhalte erleichtern ihnen weiterhin das selbstständige Arbeiten und Lernen. Merksätze und Aufgaben sind deutlich hervorgehoben. Jedes Kapitel verfügt über eine problemorientierte Einstiegsseite und eine methodenorientierte Ausstiegseite. Das Lehrwerk bietet zahlreiche Möglichkeiten für einen individualisierenden und differenzierenden Unterricht. Für Lehrerinnen und Lehrer seien ebenfalls die neuen Lehrerbände empfohlen, die vielfältige methodisch - didaktische Hintergrundinformationen bieten. Zusätzlich Lösungen zu Aufgaben der Arbeitshefte; Kopiervorlagen; Zusatzmaterial für einen fächerübergreifenden und projektorientierten Unterricht; Kopiervorlagen auf Diskette, die auf die regionalen und aktuellen

Unterrichtsanforderungen abgestimmt werden können und Prüfungsfragen mit Lösungen sind ebenfalls auf der Diskette enthalten.

**Hartmut Fröleke und Kathrin Sebastian (Hg.) Ernährungsbildung im Dialog. Bd. 3 der Reihe Forum Arbeitslehre, hrsg. vom iaab. Baltmannsweiler: Schneider 2003. 176 Seiten. 19 € ISBN 3-89676-660-0.**

**Inhalt:** Dokumentation der erweiterten Tagungsbeiträge des Symposiums.

**Charakterisierung:** Der Reader ist notwendiger denn je: unsere Lebensmittel sind geschmacksmanipuliert, schadstoffbelastet und kommen z.T. vom anderen Ende der Welt, wo die Erzeuger ausgebeutet werden. Der Esser hat keine Zeit für eine minimale Essenskultur, kann nicht kochen, und glaubt einer schamlosen Werbung, die ihm „guten Geschmack“ beim Verzehr von Tütensuppen suggeriert. Die auch angebotenen, qualitativ hochwertigen Lebensmittel fallen wegen angeblich zu hoher Preise durch das Präferenzraster vieler Konsumenten. Die Folgen sind ernährungsbedingte Krankheiten bereits in früher Jugend. Das ganze Szenario ist aber nicht neu, seit Jahrzehnten wissen es alle, die es wissen wollen. Für den Kanon der Schulfächer blieb es ohne nennenswerte Folgen. Ob es jetzt besser wird, muss man angesichts der nachpisaischen Periode bezweifeln. Hysterisch soll Unterricht in Mathematik, Deutsch und einer Fremdsprache verstärkt und evaluiert werden. Da geht das Argument unter, dass die meisten Menschen Mathematik (verstärkte und nichtverstärkte) rasch vergessen, aber als Ernährungs-Analphabeten existenziell bedroht sind. Der Titel der Fachtagung hieß „Ernährungsbildung“. Damit kommt man auch bei gutmeinenden schnell ins Gelächter. Muss denn eine gute Sache begrifflich aufgemotzt werden, auch wenn sie im Schatten steht? Man kann sich ausrechnen, wann das Fach Sport „Körperbildung“ heißen wird und Musik „Hörbildung“, denn

beide Fächer sind auch im Abseits. Alles in der Schule ist heute „Bildung“. Die einen, wie Dieter Lenzen, bezeichnen „Bildung“ als ein deutsches „Containerwort“ in das jeder seinen Müll schmeißt. Die anderen - zu denen auch Jürgen Oelkers zählt - glauben nicht, dass in der Schule Bildung stattfindet. Die Schule ist zuständig für Unterricht und Erziehung, beides notwendige aber nicht hinreichende Voraussetzungen für Bildung. Im Inhaltsverzeichnis des uns vorliegenden Bandes finden wir folgende Termini: „Ernährungs-erziehung“ (Richarz), „Ernährungs-bildung“ (Fröleke), „Sachfach Ernährung“ (Schudy), „Haushaltsbezogene Bildung“ (Beer), „Hauswirtschaftlicher Unterricht“ (Lohse), „Verbraucherbildung“ (Ritterbach), „Haushaltslehre“ (Bender). Merke: willst du die Menschen gewinnen, musst du zuallererst für begriffliche Klarheit sorgen. „Ernährungs-bildung“ gehört in einen Kontext und der heißt klar und solide „Hauswirtschaft“ (moderner noch hieße er Arbeitslehre). Mit „Hauswirtschaft“ würde endlich vom Kopf auf die Füße gestellt, was heute unter „ökonomischer Bildung“ der Schule an Unge-mach droht. Wirtschaft beginnt und endet beim Haus - meinetwegen auch beim „oikos“ - deshalb ist die vernünftigste „ökonomische Bildung“ die Hauswirtschaft. Einen Schreck bekommt man bei der Lektüre des Vorwortes von Kathrin Sebastian. Sie schreibt, „Ernährungs-bildung“ werde, je nach Bundesland, in den Fächern Biologie, Chemie, Sozialkunde angeboten (längst nicht für alle Schüler). Die Fächeranbindung sei aber zweitrangig, wenn es nur „Ernährungs-bildung“ gäbe. Diese Aussage ist in gewisser Weise entlarvend: man hat einen Belehrungsunterricht förmlich vor Augen, oder haben sie schon mal einen Sozialkunde-Lehrer (in der Schule) kochen gesehen? Gibt es denn „Ernährungs-bildung“ ohne Lehrküche? Übrigens findet auch die von H. Fröleke zitierte Frau Künast (S. 43) ein eigenes Schulfach „Ernährungs-bildung“ für nicht notwendig. Vielleicht sollten wir die Expertisen aus ihrem Ministerium an die Schüler verteilen. Der Band ist wichtig und lesenswert. Vom historischen Exkurs Irmintraut Richarz bis zu den Therapien adipöser Kinder (Husinga/Häring) wird uns die Be-

deutung guter Ernährung sinnfällig gemacht. Wie so oft bei derartigen Fachtagungen freut man sich auf die eher seltenen Beispiele aus der Unterrichtspraxis. Und da steht dann ganz am Ende vielversprechend „Ernährungs-bildung an der Integrierten Stadtteilschule an der Hermannsburg“. Was uns Pia Wehe anbietet, ist kaum mehr als eine ermüdende Aufzählung von Absichtserklärungen. Da gibt es zwar eine Vielzahl von „bezogenen“ und „orientierten“ „Ausrichtungen“, über den Unterricht erfahren wir nichts.

(Günter Reuel)

**Jürgen Thal und Uwe Ebert:  
Methodenvielfalt im Unter-  
richt. Neuwied: Luchterhand  
2001. 164 Seiten.**

**18 € ISBN 3-472-04812-3.**

**Inhalt:** Hintergrundinformationen; Praxis-beispiele.

**Charakterisierung:** Gute Schulen und guter Unterricht setzen Lehrkräfte voraus, die fachlich gut ausgebildet sind und dazu über ein reichhaltiges methodisches Handlungsreper-toire verfügen. Wie können Lernen und Lehren trotz sich verschlechternder Rahmenbe-dingungen und großer Stoffmenge so statt-finden, dass die Lust am Lernen und das Wohlbefinden in der Gruppe erhalten blei-ben? Dieses Buch stellt die Methoden in ei-nen neuen didaktischen Kontext. In verschie-denen Praxisbeispielen geht es um Bereiche wie: Kennen lernen, Gruppen bilden, in Themen einführen, Texte erarbeiten und dis-kutieren, Festigen und Wiederholen, Auswer-ten, Planen von Klassenfahrten, Entspan-nungs- und Bewegungsübungen.

**Wilhelm Topsch:  
Grundwissen:  
Schulpraktikum und Unter-  
richt. Neuwied: Luchterhand  
2002. 120 Seiten.**

**13 € ISBN 3-472-04590-6.**

**Inhalt:** Praktikum - wozu? Was muss ich von der Schule wissen?; Beobachten im Praktikum; Didaktik; Wie plane ich Unter-richt?; Praktikum und Praktikumsbericht.

**Charakterisierung:** Im Mittelpunkt des Schulpraktikums stehen Unterrichtsbeobach-

tungen und Hospitationen sowie eigene Unterrichtsversuche. Diese Publikation verbindet die im Praktikum auftretenden Fragestellungen mit dem theoretischen Bezugsrahmen. Darüber hinaus werden zweckmäßige Hilfen zur Orientierung in der Praxis gegeben wie Checklisten oder zusammenfassende Fragen am Ende eines Kapitels und Protokollhilfen.

**Peter Daschner und Ursula Drews (Hg.): Kursbuch Referendariat. 4. Auflage. Weinheim: Beltz 2002. 240 Seiten. 14,90 € ISBN 3-407-25257-9.**

**Inhalt:** Wie Seminare und Schulen sich auf Neulinge einstellen; Betroffene berichten; Der alltägliche Unterricht; Einschätzung; Neue Wege in der Seminarbeschreibung; Hinter den Kulissen; Arbeitsmarkt Schule.

**Charakterisierung:** Ein wichtiges Arbeitsbuch für den Umgang mit SeminarleiterInnen, LehrerInnen, dem alltäglichen Unterricht und der Seminararbeit. Weiterhin werden vielfältige Anregungen gegeben, wie ReferendarInnen selbst das Beste aus dem Referendariat holen können.

**Dieter Hirt: Fit für den Quali 2002. München: Oldenbourg 2001. 232 Seiten. 7,95 € ISBN 3-486-04002-2.**

**Inhalt:** Originalaufgaben aus bayrischen Quali-Prüfungen und Zusatzhilfen.

**Charakterisierung:** Schüler der 9. Jahrgangsstufe der Hauptschule können sich in verschiedenen Bundesländern einer besonderen Leistungsfeststellung unterziehen und auf diese Weise den qualifizierenden Hauptschulabschluss ("Quali") erwerben. Besondere Zulassungsvoraussetzungen (z. B. vorausgegangene schulische Mindestleistungen) bestehen nicht, sodass zunächst alle SchülerInnen der 9. Jahrgangsstufe an der Leistungsfeststellung teilnehmen können. In diesem Buch werden Prüfungsaufgaben und Hilfen zur Prüfungsvorbereitung für die Fächer Deutsch, Englisch, Mathematik und Informatik vorgestellt.

**Birgit Lutzer: Das PR-Rezeptbuch für Bildungsinstitute und Trainer. Bielefeld: W. Bertelsmann 2001. 156 Seiten.**

**19,80 € ISBN 3-7639-0187-6.**

**Inhalt:** Tipps, Beispiele und Checklisten für eine erfolgreiche PR - Arbeit an Bildungsinstitutionen.

**Charakterisierung:** Sponsoring wird oft mit Werbung gleichgesetzt. Das ist nicht ganz korrekt. Denn Sponsoring bedeutet zunächst die Zuwendung von Geld, Zeit, Know-how oder Material durch ein Unternehmen oder eine Person zur Förderung Dritter in bestimmten gesellschaftspolitischen Bereichen (z. B. in der Kultur, im Sport oder im Umweltschutz). Als Ziel steht dahinter in erster Linie die eigene Imageoptimierung - eine direkte Werbung für ein Produkt steht im Gegensatz zur absatzorientierten Werbung nicht im Vordergrund. Schul sponsoring zählt zu den am stärksten akzeptierten Sponsoring-Bereichen in Deutschland - und genau hierfür möchte dieses Buch praktische Hilfestellungen leisten.

**USM (Bearb.): Internet Guide für Studien- und Berufsanfänger. CD-ROM. München: USM 2001.**

**16,90 € ISBN 3-8032-4092-1.**

**Inhalt:** Studien- und Berufsinformationen mit über 3.500 Links.

**Charakterisierung:** Die Wahl des Berufs ist eine überaus wichtige Frage für jeden Schulabgänger. 400 anerkannte Ausbildungsberufe und eine Vielzahl von Studienangeboten eröffnen der individuellen Planung ungeahnte Möglichkeiten. Sich in der Informationsflut der Medienlandschaft zurechtzufinden, ist selbst für gewiefte Internetsurfer keine leichte Aufgabe. Das Arbeiten mit dieser CD-ROM hilft, sich schnell zu orientieren und stellt dadurch eine effektive Entscheidungshilfe dar. Sie bietet über 3.500 Links zu Fragen der Berufsfindung, Studium oder Ausbildung, Studienfächern, Hochschulen, Praktika, Wehr- und Zivildienst und vieles mehr.

**Bernard Lietaer: Die Welt des Geldes. Ein Aufklärungsbuch. Würzburg: Arena 2001. 254 Seiten.**

**16,90 € ISBN 3-401-05287-X.**

**Inhalt:** Mechanismen der Geldwirtschaft; Geld-IQ-Test; Geldspiel für die Schule; Kleines Wirtschaftslexikon.

**Charakterisierung:** Kohle, Knaster, Knete - nichts ist uns so willkommen wie Geld. In unterhaltsamer Weise klärt der Autor die Jugendlichen auf über die Mechanismen der Geldwirtschaft. Er fordert sie auf, nachzudenken über andere Möglichkeiten des Zahlens und Tauschens.

**Zlash (Hg.): Die wichtigsten Adressen aus dem WWW für Schüler. Info - Guide. Würzburg: Arena 2001. 228 Seiten.**

**10,50 € ISBN 3-401-05318-3.**

**Inhalt:** Hinweise zu nützliche und interessante Internetadressen; Umgang mit dem Internet.

**Charakterisierung:** Speziell für SchülerInnen bietet das Internet eine Unmenge an Informationen. Doch wo findet sich die Information, die man gerade sucht? Dieser Info-Guide bietet mit über 1.000 fachkundig ausgewählten Internetadressen für SchülerInnen von der Unter- bis zur Oberstufe hilfreiche Informationen und Links zu vielen wichtigen Themen und Unterrichtsfächern. Geschrieben wurde der Guide von der Schülerredaktion Zlash, die seit längerem ein Online- Magazin für Jugendliche herausgibt.

**Michael Wright u. a.: Das große Arena Lexikon der Technik. Würzburg: Arena 2002. 21 x 27,5 cm. 288 Seiten.**

**29,95 € ISBN 3-401-05292-6.**

**Inhalt:** Technik in Haus und Stadt; Kommunikation und Unterhaltung; Verkehr; Verbrechen und Sicherheit; Energie und Industrie; Forschung und Medizin; Weltall; Fachbeg-

rifferklärung; Internetadressen und Verzeichnisse.

**Charakterisierung:** Dieses Lexikon wird vom Verlag angekündigt mit dem Hinweis: "Ein Standardwerk zum Nachschlagen für Schule und zu Hause" - und es stimmt! Es ist sehr übersichtlich gegliedert, mit aussagekräftigen 3-D-Grafiken bestückt und mit nützlichen Querverweisen zum Weiterlesen versehen. Weiterhin ist es verständlich geschrieben, so dass es von der ganzen Familie genutzt werden kann.

**Christian Püttjer und Uwe Schnierda: Die gelungene Online-Bewerbung.**

**Frankfurt: Campus 2001. 244 Seiten.**

**17,90 € ISBN 3-593-36697-5.**

**Inhalt:** Chancen und Risiken der Online-Bewerbung; Jobs im Web; Online-Bewerbung; Nach der Online-Bewerbung.

**Charakterisierung:** Für die elektronische Bewerbung gelten besondere Bedingungen, aber dennoch ist die Bewerbung per E-Mail nicht nur etwas für Computerfreaks, sondern die Bewerbungsform der Zukunft, denn immer mehr Arbeitgeber wünschen diese "schnellste" Variante des Bewerbungsverfahrens.

**Focus (Hg.): Das FOCUS MONEY Börsenlexikon.**

**Landsberg: mi-verlag 2001. 346 Seiten.**

**25,05 € ISBN 3-478-377710-2.**

**Inhalt:** Lexikon zu Begriffen von Abgeld bis Zyklische Aktien.

**Charakterisierung:** Wer sich über Börsengeschehen und Kapitalmärkte informieren will, muss das dort verwendete Vokabular verstehen. Dieses Lexikon beschreibt die aktuellen Begriffe, die an der Börse wichtig sind.

**Horst Bayrhuber u.a. (Hg.):  
Lehr- und Lernforschung in  
den Fachdidaktiken.  
Innsbruck: Studien Verlag  
2001. 386 Seiten.  
36 € ISBN 3-7065-1641-1.**

**Inhalt:** Darstellung der Didaktiken aus den Bereichen Biologie, Chemie, Deutsch, Fremdsprachen, Geographie, Geschichte, Mathematik, Physik, Politik, Religion und Arbeitslehre (Arbeit - Wirtschaft - Technik).

**Charakterisierung:** Die *Konferenz der Vorsitzenden der Fachdidaktischen Fachgesellschaften* definiert Fachdidaktik wie folgt: "Fachdidaktik ist die Wissenschaft von fachspezifischen Lehren und Lernen innerhalb und außerhalb der Schule. In ihren Forschungsarbeiten befasst sie sich mit der Auswahl, Legitimation und didaktischen Rekonstruktion von Lerngegenständen, der Festlegung und Begründung von Zielen des Unterrichts, der methodischen Strukturierung von Lernprozessen sowie der angemessenen Berücksichtigung der psychischen und sozialen Ausgangsbedingungen von Lehrenden und Lernenden". In diesem Sammelband werden wichtige Beiträge von praxisrelevanten Forschungsergebnissen der verschiedensten Fachdidaktiken dargestellt.

**René Reichel und  
Maria Lesnik: Ist Arbeit  
sozial? Arbeit neu bewerten.  
Ein Lesebuch. Wien: ÖGB  
2000. 212 Seiten.  
18 € ISBN 3-7035-0819-1.**

**Inhalt:** Arbeit und ihre Zukunft; Theoriemodell der Arbeitsgesellschaft; Arbeitsvermittlung; Sozialpolitik; Arbeitsmoral; Berufsorientierung; Sozialarbeit; Langzeitarbeitslosigkeit.

**Charakterisierung:** In diesem Buch geht es um die Fragen: "Ist Arbeit sozial, was ist Arbeit oder was ist sozial?" Es wurden Antworten gefunden, und, so sehen es selbst die AutorenInnen, neue Fragen ergaben sich! Hervorzuheben ist, dass auch eine Verknüpfung des Arbeitsbegriffes mit der eigenen Identitätsstiftung einherging und die *Bewertung von Arbeit* nicht ausgenommen wurde, denn "ein Merkmal unserer heutigen Arbeitsmoral

ist die enge Verknüpfung von Geld und Wert. Arbeit, die hoch bezahlt wird, gilt als wertvollere Arbeit als eine, die niedrig bezahlt wird. Dadurch werden zum Beispiel alle Tätigkeiten, die als 'mütterlich' gelten, niedrig bewertet. Haushalt und Kindererziehung werden 'natürlich' nicht bezahlt und gering bewertet, alle Arbeitsfelder, die solchen mütterlichen Tätigkeiten ähnlich sind oder zu sein scheinen, teilen daher dieses Schicksal der Geringschätzung. Kindergarten, Altenpflege, Sozialpädagogik, manche Bereiche der Sozialarbeit" (S. 9).

**In-Script (Hg.): Genial genießen.  
Unterrichtsmappe. Bonn:  
Eigendruck 2001. 20 Seiten  
und Folien. Kostenloser Bezug  
auch im Klassensatz möglich.  
Adresse: In-script,  
Kaiserstr. 33, 53113 Bonn.**

**Inhalt:** Gesunde Ernährung; Gelatineherstellung; Ernährung und Genuss.

**Charakterisierung:** „Genial Genießen“ heißt diese Unterrichtsmappe, die bei „In-Script“ in Verbindung mit dem *Gelantine Infocenter* herausgegeben wird. Das Unterrichtspaket bietet Texte, Materialien und Grafiken an, um die Themen ausgewogene Ernährung, Ernährungsgewohnheiten, Nährstoffe, Fitness und Lebensmittelsicherheit unterrichtlich zu behandeln.

**Harald Frater (Hg.): Rekorde  
der Technik. CD-ROM und  
Booklet. Heidelberg: Springer  
2002,  
34,95 € ISBN 3-540-14870-1.**

**Inhalt:** Interaktives Lexikon.

**Charakterisierung:** Die CD-ROM *Rekorde der Technik* beantwortet mit Zahlen und Fakten zahlreiche spannende Fragen nach den Superlativen der Erde. Sie verdeutlicht zudem anhand spannender Interaktionen, anschaulicher Animationen und Videosequenzen, was es zum Beispiel mit der besonderen Bauweise eines Hochhauses auf sich hat. Eine interaktive Zeitleiste hilft, die Meilensteine der technischen Entwicklung nachzuvollziehen. Das erworbene Wissen kann an-

schließend im Quiz getestet werden. Systemvoraussetzungen: Pentium PC mit mind. 32 MB RAM, CD-ROM - Laufwerk und Win 95 oder höher.

**Gerda M. Heinrich (Red.): Berufsorientierung und Berufswahl. Düsseldorf: RFZ 2001. 80 Seiten. Kostenloser Bezug über RFZ, Uerdinger Str. 58-62. 40474 Düsseldorf.**

**Inhalt:** Tipps, Themen, Texte zur Berufsorientierung.

**Charakterisierung:** In der Einleitung zu dieser Mappe heißt es: „Die Berufswahlentscheidung erfordert einen längeren Prozess der Orientierung, den die Schulen und die Arbeitsämter mit Informationsangeboten und individueller Beratung unterstützen. Dennoch treffen viele junge Menschen die falsche Entscheidung - jeder fünfte Jugendliche bricht seine Lehre zumeist im ersten Ausbildungsjahr ab, jeder vierte Studienanfänger gibt vorzeitig sein Studium auf.“ Die vorliegende Lehrerhandreichung enthält Arbeitsblätter, Informationen und Hinweise auf weitere Orientierungsmöglichkeiten, die im Berufswahlunterricht, bei der Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf den Besuch einer Berufsorientierungsmesse und im Vorfeld des Schülerbetriebspraktikums eingesetzt werden können.

**Dietmar Ochs und Bodo Steinmann: Staat und Wirtschaft. Düsseldorf: RFZ 2000. 88 Seiten, Spielgeld und 1 Diskette. Kostenloser Bezug über RFZ, Uerdinger Str. 58-62. 40474 Düsseldorf.**

**Inhalt:** Vorbereitung auf das Planspiel; Vorgaben für die SpielteilnehmerInnen; Datenbanknutzung; Spielmaterialien.

**Charakterisierung:** Mit diesem computergestützten Planspiel können grundlegende Einsichten und notwendige Entscheidungsprozesse um Einkommensentstehung, Einkommensverteilung und die Einkommensverwendung in der sozialen Marktwirtschaft verdeutlicht werden. Für den Spielablauf sind insgesamt 15 Unterrichtsstunden einzupla-

nen. Die SchülerInnen (max. 20) sollten motiviert sein und bereits ein fundiertes Vorwissen über wirtschaftliche Themen und Fragestellungen haben.

**Hans-J. Albers u.a.: Wirtschaft 7 - 10. Stuttgart: Klett 2001. 258 Seiten. 20,35 € ISBN 3-12-755420-6.**

**Inhalt:** Bedürfnisse; Produkte kommen auf den Markt; Verbraucher im Marktgeschehen; Auskommen mit dem Einkommen; Orientierung in Berufsfeldern; Vom Schüler zum Arbeitnehmer; Rationalisierung; Entlohnung; Marktwirtschaft; Stabilität; Ökonomie und Ökologie.

**Charakterisierung:** Dieses Buch ist kein eigenständiges Wirtschaftskunde- bzw. Ökonomielehrbuch. Es zeichnet sich dadurch aus, dass jedes Kapitel individuell gestaltet und für Schülerinnen und Schüler arbeitsmotivierend angelegt ist. Sowohl von der Abfolge der Fachinhalte wie von den vorgeschlagenen Arbeitsaufträgen ist es übersichtlich konzipiert. Hinzu kommt, dass durch die angebotene Materialauswahl (Lesetexte, Fallbeispiele, statistische Tabellen, Grafiken und aussagekräftige Karikaturen) und die Vielfalt von unterschiedlichen Arbeitsaufträgen (Fragen, Arbeitsaufgaben, Rätsel, Spiele, Tests, Exkursionen oder konkrete Hinweise auf einen weiteren Medieneinsatz) ein motivierendes Arbeiten mit diesem Buch ermöglicht wird.

**Heiner Böttger u.a. : Arbeitslehre. 9. Jahrgangsstufe. München: pb 2001. DIN A4. 160 Seiten. 20,40 € ISBN 3-89291-679-9.**

**Inhalt:** Berufe ordnen; Berufsbereiche erkennen; Berufsausbildungsvertrag; Wandel in der Arbeitswelt; Betriebserkundung vorbereiten und durchführen; Aufgaben des Geldes; Zahlungsverkehr: Geldinstitut; Börse und Aktie; Soziale Sicherung; Wirtschaftliches Wachstum; Preisstabilität und Inflation.

**Charakterisierung:** Wie alle Unterrichtshilfen des *pb-verlag*, so zeichnet sich auch diese Publikation durch eine große Praxisnähe aus. Wer hiermit arbeitet, bringt seinen SchülerInnen fachkundig und mit anregungsreichen

Arbeitsblättern die Schwerpunktbereiche Berufe, Geld und wirtschaftliches Handeln näher.

**Thomas Schlüter u.a. (Bearb.): Das neue Bank- und Börsen-Abc. München: Econ 2002. 188 Seiten. 7,95 € ISBN 3-548-70071-3.**

**Inhalt:** Lexikon für die Bank- und Börsensprache.

**Charakterisierung:** Geld hat viele Gesichter. Ob es sich um Fonds handelt, um Finanzierungsangebote, Kreditverträge, Sparmöglichkeiten oder Investitionsvorhaben - allen Formen gemeinsam ist das für Laien oft unverständliche Finanzvokabular. Die Fülle von Fachwörtern trägt mehr zur Vernebelung als zur Klärung bei. Um allerdings ein fundiertes Urteil fällen zu können, muss man aber genau wissen, wovon die Rede ist - und hier hilft dieses Buch weiter.

**Marco Kitzmann und Birgit Asal: Der Internet-Guide. Die besten Adressen für die ganze Familie. München: Südwest 2002. 304 Seiten. 9,95 € ISBN 3-517-0666540-4.**

**Inhalt:** Internetadressen zu den Sachgebieten: Familie, Finanzen, Schule, Beruf, Haushalt, Ernährung, Freizeit, Reise, Auto, Schnäppchen und eBook.

**Charakterisierung:** In diesem Internet-Guide sind über 1.300 kommentierte Adressen aufgeführt. Er eignet sich sowohl für Interneteinsteiger (hierfür gibt es gezielte Einstiegshilfen) wie für Profis.

**Peter Prinz: Das Internet 1x1 für Eltern, Schüler und Lehrer. München: Ullstein 2001. 190 Seiten. 7,50 € ISBN 3-548-42056-7.**

**Inhalt:** So funktioniert das Internet; Elektronische Post; Richtig surfen; Suchen und Finden; Schule im Web; Fachbegriffe.

**Charakterisierung:** Unter dem Motto "Schneller lernen per Mausclick" führt der Autor jugendliche LeserInnen (aber auch Eltern und Lehrer!) mit vielen praktischen Beispielen in das 1x1 des Internets ein und eröffnet Möglichkeiten, das weltweit verfügbare Wissen im Web abzurufen.

**Werner Jank und Hilbert Meyer: Didaktische Modelle. 5., völlig überarb. Auflage. Berlin: Cornelsen 2002. 398 Seiten. 18,90 € ISBN 3-589-21566-6.**

**Inhalt:** Grundlegung; Aufgaben und Probleme; Allgemeindidaktische Theorien.

**Charakterisierung:** Dieses Buch ist eine informative und gut lesbare Einführung in das didaktische Denken für alle, die sich professionell mit dem Lehren und Lernen beschäftigen. In der Neukonzeption dieses Longsellers wurde der Text von manchem Ballast befreit, aber auch um wichtige Punkte ergänzt. Beibehalten wurden die gründliche Einführung in die wichtigsten allgemein didaktischen Modelle, ein gestraffter Überblick über aktuelle Unterrichtskonzepte und eine handfeste Anleitung zur schriftlichen Unterrichtsplanung.

**Chris Hablitzel (Hg.): Berufswahllexikon 2002/2003. Frankfurt: Campus 2002. 406 Seiten. 15,90 € ISBN 3-593-36914-1.**

**Inhalt:** Wege zum Beruf: Jobs der Zukunft, Ausbildungswege, Berufsausbildung an einer Fachschule, Anforderungen, Schulzeugnisse; Ausbildungsplatzangebote, Ausbildungsplatzsuche, Ausbildungschancen für Behinderte, Weiterbildung sichert den Arbeitsplatz; Lexikon der Ausbildungsberufe; Informationsquellen.

**Charakterisierung:** Dieses Buch informiert über alle Ausbildungsberufe, nennt Entwicklungschancen bestimmter Berufsgruppen und gibt Tipps zur Wahl des richtigen Berufs. Es erweist sich daher als ein wichtiges Nachschlagewerk, das Schulabgängern die schnelle und umfassende Orientierung und Infor-

mation über die möglichen Ausbildungsberufe erleichtert.

**Redaktion Schule und Lernen (Hg.): Schülerduden Wirtschaft. 3. Aufl. Mannheim: Dudenverlag 2002. Gebunden. 468 Seiten. 16,90 € ISBN 3-411-04893-X.**

**Inhalt:** Lexikon mit zahlreichen Abbildungen, Internetadressen, Kurzbiografien und Literaturhinweisen.

**Charakterisierung:** Was ist das Tarifrecht? Woraus besteht ein Kaufvertrag und wie verhält es sich mit der Garantie? Welche Rechte hat ein Verbraucher? Zur Begleitung und Vertiefung des Wirtschaftsunterrichts in der Schule und für das schnelle Nachschlagen im Alltag ist dieser Schülerduden gedacht. Mit rund 2.700 Stichwörtern präsentiert die Dudenredaktion ein faktenreiches Kompendium zu allem, was Wirtschaft ausmacht.

**Stiftung Warentest (Red.): Kochbuch durchs Jahr. München: Econ 2002. 398 Seiten. 12,95 € ISBN 3-548-73012-4.**

**Inhalt:** Rezepte von Frühling bis Winter; Warenkunde und Küchentipps.

**Charakterisierung:** Zu Ostern Spargel und zu Weihnachten Erdbeeren - was lecker klingt, hat mit gesunder Ernährung und wahrem Genuss leider wenig zu tun: Denn weitgereistes Obst und Gemüse hat meist nur noch einen Hauch von Aroma und strotzt nicht gerade vor Vitaminen. Ideal für eine vielfältige, gesunde und genüssliche Küche sind stattdessen jahreszeitlich angebotene Lebensmittel. Mit diesem Kochbuch lässt sich ein abwechslungsreicher und ausgewogener Speiseplan von Saisonlebensmitteln auf den Küchentisch zaubern.

**Stiftung Warentest (Red.): Haushalt München: Econ 2002. 252 Seiten. 7,95 € ISBN 3-548-73009-4.**

**Inhalt:** 140 Geräte im Test, Serviceberichte; Hinweise über Kundendienste und Reklamation.

**Charakterisierung:** Kochen, spülen, putzen, waschen - der tägliche Kampf mit Schmutz und Staub ist für die meisten eher lästige Pflicht als spannendes Hobby. Gut, dass es elektrische Helfer gibt, die einem das Schulfen erleichtern. Doch der Kauf einer neuen Waschmaschine oder eines Geschirrspülers strapaziert meist nicht nur den Geldbeutel, sondern auch die Nerven. In diesem Buch bietet die Stiftung Warentest jede Menge praktische Informationen rund um das Thema Haushaltsgeräte.

**Koch Media (Red.): Rezepte Profi. CD - ROM 2002. 14, 99 € ISBN 3-85323-697-9.**

**Inhalt:** Rezepte aus aller Welt mit einer einfachen Bearbeitung und Ergänzung der Rezepte.

**Charakterisierung:** Dieser *Rezepte Profi* enthält über 1.200 Rezepte und 28 komplette Menüvorschläge für jede Gelegenheit: Ob Schnelles für den Alltag, Raffiniertes für Einladungen, Exotisches aus dem Urlaub oder einfache tolle Drinks. Hier findet sich alles übersichtlich geordnet. Systemvoraussetzungen: Pentium PC mit mind. 8 MB RAM, CD-ROM - Laufwerk und Win95 oder höher.

**Norbert Plößer: Bewerbungen super easy. Bodenheim: YoungUser 2002. DIN A4. 176 Seiten. 19,90 € ISBN 3-936445-03-6.**

**Inhalt:** Briefe, Lebensläufe und Dokumente mit Word gestalten; Was will ich?; Lebenslauf und mehr von dir in einer Mappe; Bewerbung; Fit für die Bewerbung; Vorstellungsgespräch und Auswahltests.

**Charakterisierung:** Diese Publikation ist in der Reihe "YU-MAGS" erschienen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Jugendlichen den Umgang mit dem Computer zu vermitteln. In dieser Publikation geht es mehr als um die "formgerechte" Erstellung einer Bewerbungsmappe, denn zusätzlich werden vielfältige Hilfen zur eigenen Berufsinteressen-einschätzung, zur effektiven Bewerbung, zum Vorstellungsgespräch und zu Einstellungstest gegeben.

**Gaby Dickau (Red.): Das Geldbuch. Berlin: BDB 2001. 120 Seiten. Schutzgebühr 2,50 € Ohne ISBN. Bezug: Schul/Bank - Versandzentrum, Postfach 110247, 10832 Berlin.**

**Inhalt:** Informationen zum Thema Geld.

**Charakterisierung:** Es handelt sich hier um eine Broschüre, die direkt in dem Unterricht einsetzbar ist. Diese Broschüre geht umfassend auf das Thema Geld ein. In einem Geldtest können Jugendliche ermitteln, welchem Geldtyp sie zuzuordnen sind und wie sie selbst mit Geld umgehen. Tipps zum verantwortungsvollen Umgang mit Geld runden das Buch ab.

**Anke Papke (Red.): Wirtschaft. Materialien für den Unterricht. Berlin: BDB 2001. DIN A4. Ca. 700 Seiten. Schutzgebühr 15 € Ohne ISBN. Bezug: Schul/Bank - Versandzentrum, Postfach 110247, 10832 Berlin.**

**Inhalt:** Texte und Materialien zu den Themen: Wirtschaftsordnung; Wachstum und Strukturwandel; Geld und Währung; Bank und Börse; Finanzpolitik; Beschäftigung und soziale Sicherheit; EU und Außenwirtschaft.

**Charakterisierung:** Der Schul/Bank - Ordner *Wirtschaft - Materialien für den Unterricht* ist wieder verfügbar. Er wurde aktualisiert und auf den Euro umgestellt. Auf über 700 Seiten enthält der Ordner Quellentexte, Hintergrundberichte, Schaubilder und Übersichten, Strukturdiagramme und Arbeitsblätter für Schülerinnen und Schüler zum unmittelbaren Einsatz im Unterricht.

**Franz Binder und Josef Wahler: Das neue Handbuch der gesunden Ernährung. München: dtv 2002. 452 Seiten. 12,50 € ISBN 3-423-36275-8.**

**Inhalt:** Verhältnis von Ernährung und Gesundheit; Grundwissen über unsere tägliche Ernährung; Saisonkalender für Obst und

Gemüse; Tabelle der Lebensmittelzusatzstoffe.

**Charakterisierung:** Wie viele Vitamine braucht der Mensch? Worauf sollte man beim Einkauf von Lebensmitteln achten? Welche Schlankheitskur ist sinnvoll? Was ist Thaumatin? Warum sollte man möglichst wenig Fleisch essen? Fragen dieser Art werden hier kompetent und gut lesbar beantwortet.

**Eric Schlosser: Fast Food Gesellschaft. München: Riemann 2002. Gebunden. 448 Seiten. 23,90 € ISBN 3-570-50023-3**

**Inhalt:** Die dunkle Seite von McFood und Co.

**Charakterisierung:** In seiner spannenden, sich über zwei Jahre erstreckenden Reportage hat der Autor die Fast-Food-Industrie und ihre Auswirkungen untersucht. Detailliert schildert er, dass es sich bei der täglichen Entscheidung für oder gegen den Big Mac gar nicht primär um eine gesundheitliche Entscheidung handelt, sondern dass das Wachstum der Fastfoodimperien auf unser aller Kosten, auf Kosten von Gesellschaft und Umwelt geht.

**Frank W. Mühlbradt: Wirtschaftslexikon. 7., aktual. Auflage. Berlin: Cornelsen Scriptor. 2001. 384 Seiten. 15,50 € ISBN 3-589-21555-0**

**Inhalt:** Daten, Fakten und Zusammenhänge.

**Charakterisierung:** Dieses Wirtschaftslexikon gibt Auskunft über mehr als 2.500 Begriffe, Fakten und Zusammenhänge. Somit über alles zum Thema Wirtschaft, was im Alltag, im Beruf und in der Schule wichtig ist.

## Publikationshinweise: Fachzeitschriften

Unter dieser Rubrik wollen wir in loser Reihenfolge Fachzeitschriften vorstellen, die fachdidaktische oder fachwissenschaftliche Themen aufgreifen, die für die Arbeitslehre, Haushalt, Technik oder Wirtschaft relevant sind. Zur Positionsbestimmung, zur eigenen Profilbildung eines Faches gehören Fachzeit-

schriften dazu. Es sollen Hinweise zur inhaltlichen Ausrichtung, den letzten Schwerpunktthemen und zu geplanten Themenheften gegeben werden sowie über die Bezugsbedingungen informiert werden. Diesmal wird die Zeitschrift KnackPunkt vorgestellt:

## **KnackPunkt**

### **Aktuelles für Multiplikatoren im Bereich Ernährung**

Zum Titel: Die Zeitschrift erscheint seit 1992 und wird von der Verbraucherzentrale NRW herausgegeben. Federführend ist die Arbeitsgemeinschaft „Kooperation Verbraucherinformation im Ernährungsbereich NRW“, die durch das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW gefördert wird.

Zielgruppe: Multiplikatoren im Bereich der Ernährung, auch Lehrkräfte der Allgemeinbildenden Schulen Erscheinungsweise: 6x pro Jahr.

Abonnement: Das Jahresabonnement kostet 18,00 Euro inklusive Porto und Versand. Ein

Probeheft kann angefordert werden unter:

[http://www.vz-nrw.de / U-](http://www.vz-nrw.de/U-NIQ1052924356214649803/doc1473A.html)

[NIQ1052924356214649803/doc1473A.html](http://www.vz-nrw.de/U-NIQ1052924356214649803/doc1473A.html) oder unter der Bestelladresse.

Inhalt: Die werbungsfreien Seiten bieten aktuelle, wissenschaftlich abgesicherte Informationen zu den Themen Ernährung, Lebensmittel, Landwirtschaft und Lebensmittelrecht. Feste Rubriken sind Kurzmeldungen (z.B. Hinweise auf die Datenbank [www.label-online.de](http://www.label-online.de)), Tagungshinweise, Aktuelles zu Ernährung und Lebensmitteln, Aktuelles aus NRW, Gesetzliche Regelungen, ein Schwerpunktthema. Hinweise auf Aktionen, Veranstaltungen, Bücher, Medien und Termine. Das Schwerpunktthema der Ausgabe 1/2003: Einschätzungen und Handlungsmöglichkeiten: Risiko Acrylamid, 2/2003: Ernährung und Krebs, Heft 3/2003: Lebensmittel, was ändert sich beim Trinkwasser.

Charakterisierung: Die Zeitschrift hat einen Umfang von 20 Seiten und bietet die Möglichkeit sich kurz über aktuelle Fragestellungen im Bereich der Ernährung zu informieren. Für alle die sicherlich eine Alternative und die über keinen Internetzugang verfügen und sich nicht über <http://was-wir-essen.de> oder über den Newsletter von [talkingfood](http://talkingfood.de) (<http://talkingfood.de> -Kontakt) aktuelle informieren können.

Bestelladresse: „Knack-Punkt“. VZ - NRW e.V. Mintropstr.27, 40215 Düsseldorf.

Regine Bigga

# Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU

## A. Vorstand

### Dr. Günter Reuel (1. Vorsitzender)

privat: Pestalozzistr. 37, 10627 Berlin (Tel.: 030-32703-440; **FAX**: - 441); E-Mail: greuli@t-online.

### Regine Bigga (2. Vorsitzende)

privat: Wilmersdorfer Str. 105, 10629 Berlin, Tel.: 030-3246623; **FAX**: -314-21120; dienstl.: Westf. Wilh.-Univ. Münster, Institut für Haushaltswissenschaft und Didaktik der Haushaltslehre, Philippstr. 2, 48149 Münster, Tel.: 0251-83-29238; **FAX**: - 8329239; E-Mail: bigga@arbeitslehre.de

### Reinhold Hoge (GATWU-Geschäftsführer)

privat: Innstr. 45, 12045 Berlin (Tel.: 030-6812621); dienstl.: Helmholtz-Oberschule  
**FAX** 030-60971738; E-Mail: rhoge@gmx.de

### Prof. Dr. Rolf Oberliesen (Beisitzer)

privat: Im Quinhagen 5, 33104 Paderborn (Tel. und **FAX**: 05254-12742); dienstl.: Universität Bremen, FB 12 -iaab-, Enrique-Schmidt-Str. 2, 28359 Bremen. Tel.: 0421-218 3358; **FAX** -4043; E-Mail: roob@uni-bremen.de

### Dr. Ulf Holzendorf (Beisitzer)

privat: Ziemenstr. 28 B, 14542 Glindow, Tel.: 03327-730773; dienstl.: Universität Potsdam, Inst. für Arbeitslehre, Karl-Liebknechtstr. 24-25, 14476 Potsdam, Tel.: 0331-977-2101; **FAX**: 0331-977-2078; E-Mail: holzendorf@rz.uni-potsdam.de

## B. Zusätzlich Bundesausschuss u.a.

### Maria Jägermeyr (Landesvorsitzender GATWU Berlin; Gesell. für Arbeitslehre Berlin)

privat: Jenaer Str. 17, 10717 Berlin (Tel.: 030-8541154); dienstl.: Benjamin-Franklin-OR; E-Mail: maria.jaegermeyr@t-online.de

### Dr. habil. Dieter Mette (Landesvorsitzender GATWU Brandenburg, Landesfachverband Polytechnik/Arbeitslehre Brandenburg e.V.)

privat: Feuerleinstr. 42, 16540 Hohen Neuendorf, Tel.: 03303/502566; dienstl.: Uni Potsdam, Pf 601553, 14415 P.; Tel.: 0331-97720-17; **FAX**: - 78; E-Mail: mette@rz.uni-potsdam.de

### Silke Mensen (Kontaktperson für die GATWU Bremen, Landesverband Bremen / Bremerhaven der GATWU e.V. und zuständig für die GATWU-Homepage)

privat: Bodelschwingstr. 23, 28217 Bremen; E-Mail: simensen@uni-bremen.de

### Gerhard Heinrich Walloch (Gesellschaft für Arbeitslehre Hamburg)

privat: Goldbekweg 8, 22303 Hamburg; Tel.: 040 279 03 91; E-Mail: G.H.Walloch@hamburg.de, Semperstr. 29, 22303 Hamburg; E-Mail: kgropengiesser@t-online.de

### Dr. Wilfried Wulfers (Kommissarischer Vorstand der Gesellschaft für Arbeitslehre Hessen - GeFA)

Adresse: In der Wann 51a, 35037 Marburg, Tel.: 06421-34942; E-Mail: w.wulfers@t-online.de

### Bernd Rapp (Landesvorsitzender der Gesellschaft für Arbeitslehre Rheinland-Pfalz)

Adresse: Glacisstr. 28, 76829 Landau, Tel.: 06341-86962; E-Mail: bernd\_rapp@web.de

### Prof. Dr. Gerhard H. Duismann (AG Technikgeschichte)

privat: Dohlenweg 20a, 23562 Lübeck (Tel.: 0451-593096); dienstl.: Uni Hamburg, Von Melle-Park 8, 20146 Hamburg, Tel.: 040-42838-2123; **FAX**: 040-4123 2112

### Prof. Dr. Dirk Plickat (AG Grundschule und Technik)

privat: Rübker Weg 32b, 21614 Buxtehude; dienstl.: FH Wolfenbüttel / FH Braunschweig, FB Sozialwesen, Tel.: 0531-2852120- **FAX** -2852100; E-Mail: D.Plickat@FH-Wolfenbuettel.de

### Prof. Hartmut Sellin (Ehrevors., bes. Aufgabe der Pflege intern. Beziehungen)

privat: Am Tegelbusch 29, 26129 Oldenburg (Tel.: 0441-74473)

### Dr. Wilfried Wulfers (Redaktion GATWU-Forum)

privat: In der Wann 15a, 35037 Marburg, Tel.: 06421-34942, **FAX**: 06421-360076, E-Mail: w.wulfers@t-online.de; dienstl.: (Tel.): 06426-92480; **FAX**: 06426-924849

## **Erinnerung**

### ***Einladung zur Mitgliederversammlung***

Die GATWU lädt hiermit alle ihre Mitglieder fristgemäß zur nächsten ordentlichen Mitgliederversammlung ein. Diesmal wird die MV im Rahmen der mehrtägigen internationalen Tagung der GfD (Gesellschaft für Fachdidaktik) stattfinden, an der sich auch die GATWU aktiv.

Datum: Sonntag, der 14.09.03 (17.00 Uhr)

Ort: TU Berlin, Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre  
Franklinstr. 28-29  
10587 Berlin

#### **Geplante Tagesordnung:**

1. Begrüßung und Feststellung der fristgemäßen Einladung und Annahme der Tagesordnung, ggf. Modifikationen
2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes mit Diskussion
3. Kassenbericht
4. Ergebnis der Kassenprüfung durch die Prüfer
5. Entlastung des Vorstandes
6. Satzungsänderung mit dem Ziel einer Verlängerung der Wahlperiode
7. Perspektiven der GATWU - Arbeit (z.B. Ausrichtung einer Tagung, Kandidaten und Kandidatinnen für die Vorstandsarbeit, Wahlen, Beiträge für das GATWU - Forum und die GATWU - Homepage)
8. Arbeit in den Landesverbänden

Vorstand

## Beitrittserklärung

# GATWU

Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V.  
Geschäftsstelle: Technische Universität (TU) Berlin, c/o Institut für  
Berufliche Bildung und Arbeitslehre, Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin

(bitte in Druckschrift ausfüllen)

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

An die GATWU-Geschäftsführung c/o Reinhold Hoge Innstr. 45  12045 Berlin
---

Amtsbez./Titel \_\_\_\_\_

Anschrift (privat) \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

☎ privat \_\_\_\_\_ dienstl. \_\_\_\_\_

E-mail \_\_\_\_\_

Beschäftigungsstelle \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Ich wurde geworben von: ..... Das Werbebuch erhält: .....

Ich erkläre meinen Eintritt in die GATWU (Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V.) und erkenne die Satzung an. Ich zahle meinen Beitrag, dessen Höhe von der Mitgliederversammlung festgesetzt wird,

- im Abbuchungsverfahren
- per Dauerauftrag

### **Einzugsermächtigung** (bitte entsprechendes Kästchen ankreuzen)

Hiermit ermächtige ich die Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V. widerruflich, den Jahresbeitrag von z.Zt. • 40 Euro, den ermäßigten Beitrag von z. Zt. • 15 Euro (Studierende, ReferendarInnen, Erwerbslose sowie Personen mit geringem Einkommen auf Antrag beim Vorstand), den Betrag für juristische Personen von z. Zt. • 150 Euro zu Lasten meines Kontos

**Kontonummer** \_\_\_\_\_

**Bankleitzahl** \_\_\_\_\_

**Geldinstitut** \_\_\_\_\_

**Ort** \_\_\_\_\_

mittels Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Instituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

**Ort, Datum** \_\_\_\_\_

**Unterschrift** \_\_\_\_\_

---

## ***Die GATWU tagt in Berlin vom 13.-14.09.2003***

**Arbeitslehre; Haushalt, Technik und Wirtschaft - ein Bildungsanspruch für alle Jugendlichen vor und nach PISA (Arbeitslehreunterricht unter dem Anspruch der Qualitätssicherung)**

### **Samstag (13.9.2003)**

Anreise und um 19.30Uhr ein informelles Treffen der Tagungsteilnehmenden

### **Sonntag (14.9.2003)**

Tagung von 9.30 bis 17.00 Uhr (anschließend Mitgliederversammlung der GATWU)

### **Veranstaltungsort:**

In den Räumen der TU Berlin; Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre; Franklinstr. 28-29; 10587 Berlin

### **Dabei geht es um:**

Die Präsentation fachdidaktischer Beiträge aus der Perspektive Haushalt, Technologie, Wirtschaft und Textilarbeit zu geforderten Bildungsstandards. Eine Tagung der Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht (GATWU) für Lehrkräfte, Hochschulangehörige und Experten aus der Bildungsadministration, in Verbindung mit der Internationalen Tagung der Gesellschaft für Fachdidaktik (GFD)

### **Ansprechpartner:**

Anfragen und das detaillierte Tagungsprogramm gibt es bei: Regine Bigga (Tel.: 0251/83-29238 oder E-Mail: [bigga@arbeitslehre.de](mailto:bigga@arbeitslehre.de)) oder bei Reinhold Hoge (E-Mail: [rhoge@gmx.de](mailto:rhoge@gmx.de)).